

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Verlagsgewerkschaften und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturlampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis: im Haus monatlich 2,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - A. / Geschäftsstellen: und Redaktion: Büttcherstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Distributionsbüro: Dresden Nr. 1860 /
Erscheinenszeiten: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen, Freitags von 15 bis 19 Uhr literarische Sprechstunde

Anzeigenpreis: Die neunmal gestaffelte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen (20 RM. für die Restzeile) anschließend an den dreifachen Zeit einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme: montags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden - A., Büttcherstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen besonderer Wichtigkeit kann der Anbruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückhaltung des Bezugsbereiches

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 4. Januar 1930

Nummer 3

Fälschungen im Kampf gegen Bolschewismus

„Kommunistisches Geheimundschreiben“ Seberings Werk

Mussolini läßt Verschönerungsdocumente fabrizieren — Faschistische Arbeitermörder — Epidemie im Kulaken-Konzentrationslager

Der Fälscher:

Dr. Haubach, langjähriger Chefredakteur des Hamburger Echo

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Rote Fahne“ ist in der Lage, den Ursprungsort und die wirklichen Fabrikanten der tollen Fälschung des „Kommunistischen Geheimundschreibens“ namentlich zu nennen und der öffentlichen Berachtung preiszugeben. Die Fälscherzentrale liegt in den Amtsräumen des Reichsinnenministers Severing. Der Leiter der Völkervereinigung, mit deren Hilfe die bürgerlich-sozialdemokratische Presse in ganz Deutschland das Verbot der kommunistischen Presse vorbereitete, ist ein gewisser Dr. Haubach aus Hamburg. Dieses Subjekt ist ein ehemaliger Spiegel im Spartakusbund. Er war lange Zeit Chefredakteur des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ und Vorsitzender des Hamburger Reichsbanners. Als Severing vor etwa 3/4 Jahren das berüchtigte „Reichskommissariat für öffentliche Ordnung“ (Spiegelzentrale) auflöste, entdeckte er die Notwendigkeit, einen besonders gemeine Schreiber gegen die kommunistische Bewegung zu beschäftigen. Unter seiner geistigen Leitung wurde das „Geheimundschreiben der KPD“ im Fälscherlabor der politischen Polizei fabriziert. Severing und Haubach glaubten besonders schön zu handeln, indem sie ihr Erzeugnis nicht wie gewöhnlich in der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten. Das Fälscherlabor hat seinen Zweck erfüllt. Sogar einige bürgerliche Zeitungen müssen dem Seberingschen Unternehmen schon die falsche Schulter zeigen. Neue „Kundenschriften“ und weiteres „Belastungsmaterial“ werden nach diesem Muster fabriziert. Vergessliche Mädel Die Arbeiterkassen die weit hinein in die Reihen sozialdemokratischer Proletarier hatten für diese feine Arbeit nicht, wenn er denkt, uns damit inebelt und verfolgt. Ich weiß, wenn er denkt, sie damit

Diese sensationellen Enthüllungen der „Roten Fahne“ bezeichnen zu weichen klärenden Mitteln die Sozialdemokraten zu greifen genommen sind deren Aufgabe es ist, das Truhtkapital gegen das rebellierende Proletariat zu verteidigen. Bereits gestern wiesen wir darauf hin, daß der Genosse Obuch Strafantrag gegen den „Hamburger Anzeiger“ stellte um die Fälscher zu entlarven. Heute bereits ist es der kommunistischen Partei gelungen den Fälscher und den Urheber der Fälschung festzusetzen. Der kapitalistische Niedergang wird gerade durch die unbeherrschte zunehmende Korruptionssucht und Fälschungen zum Feind der breiten Massen am besten charakterisiert. Die Arbeiterbewegungen, der Dokumentenfälscher Orloff im Dienste der politischen Polizei, die gefälschten Attentatsdokumente Mussolinis, die zur Verhöhnung der antifaschistischen Italiener durch die reaktionäre Regierung Lardieu in Frankreich führten, sind die Mittel, deren sich die Bourgeoisie zu bedienen gewohnt ist, um der anstehenden revolutionären Katastrophe zu begegnen zu können. Allerdings fragwürdige Mittel, die den unter den kapitalistischen Verfallserscheinungen leidenden Massen die Augen öffnen darüber, wie dringend notwendig die Beseitigung dieses Systems ist.

In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß zu derselben Zeit, als dieses „Geheimundschreiben der KPD“ veröffentlicht wurde im Dresdner Anzeiger ein Artikel erschien unter der Überschrift:

„Verleugung, die Agitationsziele der Kommunisten.“

„Von kommunistischer Seite wird zwar behauptet, daß dieses Schreiben unecht sei, wenn man sich aber die kommunistische Propaganda der letzten Tage und die allerorten von den Kommunisten in Szene gesetzten Erwerbslosenfundgebungen ansieht, dann muß man schon an die Echtheit glauben.“

Er hat wirklich Recht, der biedere Anzeiger, daß er selbst auf diese plumpen Schwindelmoneten, die lediglich einer verhärteten Hebe gegen die Kommunisten dienen, hereingefallen ist. Schon mehrfach konnten wir feststellen, daß der „keribale“ Anzeiger, den sich das Blatt zu geben beliebt, ein sehr oberflächlicher ist, daß die Charakterisierung der bürgerlichen Presse durch Honorar-Daumer als eine Gabe der herrschenden Klasse auch auf den Dresdner Anzeiger zutreffend ist. Wie gewiß die Mitbeter des Herrn Dr. Frätsch sind, die nicht einen einzigen originellen Gedanken zu entwickeln vermögen, sagt folgender Satz:

„Der Führer der höchsten Bundtagsfraktion, der Abgeordnete Renner, ist in letzter Zeit mehrfach in Moskau gewesen. Er wird dort keine Anweisungen bekommen haben, und ihm droht deshalb wahrscheinlich nicht das Schicksal so vieler seiner Vorgänger, die ihren Namen auf der kommunistischen „Flugliste“ verzeichnet erhielten.“

Im weiteren Verlauf der „Anklage“ zitiert dann der Dresdner Anzeiger folgende Stelle aus dem gefälschten Dokument:

„Unsere illegale, demoralisierende und verlegende Agitation unter den Reichswehrsoldaten und der Polizei muß bedeutend gesteigert werden. Besonders in der Großstadt. Werbt um jeden einzelnen Mann im Familien- und Bekanntenkreis! Forciert nach militärischen Bestimmungsgenossen! Befreundet auch mit ihnen, versucht, sie für unsere Ideen zu gewinnen!“

(Fortsetzung 2. Seite)

Gefälschte Attentatspläne als
Verhaltensgrund

Mussolinis Doppelspiel liefern der Lardieu-Regierung
„Material“

Paris, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Während die gesamte linksbürgerliche Presse von den Verhaftungen der antifaschistischen Italiener abräudt und sich lediglich darüber empört, daß die italienische Geheim-polizei in Frankreich das Briefgeheimnis durchbricht und Verhaftungen vornimmt, fährt die italienische Presse fort, das französische Polizeiregime zu loben, daß sie gegen die „Bombenverschwörer“ vorgehe. Trotzdem schon heute und selbst von der bürgerlichen Presse die Unschicklichkeit der angeblichen „Attentatspläne“ der verhafteten Italiener festgestellt werden muß, kündigt die französische Polizei weitere Verhaftungen von Italienern in ganz Frankreich, besonders in Städten nahe der italienischen Grenze an. Die kommunistische Partei Frankreichs und die Intern. Rote Hilfe fordern die Arbeiterschaft zum Kampf gegen die französische und italienische Polizeiampagne und zur Solidarität mit den Opfern des Faschismus auf.

Auftakt zur Konferenz im Haag

Nach allen französischen Meldungen ist diesmal — im Gegensatz zur ersten Haager Konferenz — schon vor der offiziellen Konferenzöffnung die Einigung zwischen den Gläubigern Deutschlands erfolgt. Mag die zu einem gewissen Grade hier der Wunsch der Vater des Gedankens sein, soviel steht fest, daß die deutsche Delegation diesmal unter einem wesentlich verhärteten Druck der Gläubigermächte stehen wird. Zwei Punkte sind es vor allem, die zu einem verhärteten Druck zwecks Erlangung neuer deutscher Konzessionen führen können: die Frage der Reparationen und die künftige Regelung der Sanktionsfrage. In der Frage der von den österreichischen Nachfolgestaaten zu leistenden Reparationszahlungen ist die geplante Einigung bekanntlich an dem Widerstand Ungarns, das keine Reparationen zahlen will, und andererseits an den

Glasfabrik Gashenhütte, Bischofswerda, stillgelegt

Die gesamte Belegschaft der Glasfabrik Gashenhütte in Bischofswerda erhält heute die Kündigung zugestellt, da der Betrieb stillgelegt wird. In Betracht kommen 200 Arbeiter.

italienischen und jugoslawischen Forderungen gelindert. Hinter Ungarn steht Italien, hinter den Staaten der Kleinen Entente Frankreich — aber die Gegenläufe greifen unmittelbar auf die Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern über, da nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages Deutschland für nichtgezahlte Reparationsschulden seiner früheren Verbündeten haftbar ist und natürlich die Möglichkeit besteht, daß die Gläubigermächte nach erprobten Klustern ihre — bzw. ihrer Trabanten — Gegenläufe durch Erpressung neuer deutscher Zugeständnisse auszugleichen suchen. Nimmt man die Frage der Reparationsbank, deren Sitz nach durchaus nicht endgültig feststeht und deren Aufgaben noch unstritten sind, hinzu, so wird es klar, daß selbst kein wirtschaftlich noch bedeutende Auseinandersetzungen bevorstehen können.

Noch härter aber sind die offenen politischen Gegenläufe, um die es sich handelt. Frankreich fordert eine Aufrechterhaltung seines „Sanktionsrechtes“ — Deutschland lehnt es natürlich ab und erklärt ziemlich unverfroren, daß es sich die Möglichkeit einer künftigen Erzwingung der Revision des Youngplans offen halten wolle. So schreibt die „Germania“ am 3. Januar:

„Bedauerlicherweise enthält der Youngplan im Gegensatz zum Dawesplan keine klare Revisionsklausel... Auf die Frage, was geschehen soll, wenn diese Atempause nicht ausreicht, kann die deutsche Antwort nur lauten: Revision!“

In diesem Falle könnte nun Frankreich, wie die „Germania“ feststellt, eine „böswillige Verfehlung“ Deutschlands konstatieren, und zu „Sanktionen“ schreiten, wenn nicht entsprechende Sicherungen dagegen geschaffen würden. Die „Germania“ sagt ziemlich unvorhohlen, daß die Schaffung solcher Sicherungen, die Schaffung eines Schiedsgerichtes in einer Deutschland genehmen Zusammenlegung der Vorauszahlung für die Zustimmung des Zentrums zum Haager Verhandlungsergebnis ist.

Überhaupt schlägt das Zentrumsoorgan ganz bewußt — während der „Vorwärts“ durch Wöhe über „Papierbolche“ die französischen Forderungen als „harmlos“ hinzustellen und so die deutsche Kapitalation vorzubereiten versucht — eine Linie des „verhärteten Widerstandes“ ein. Dies geht bis zur offenen Empathieumgebung für Schacht, dessen Herablassen man als „schädigend für die deutsche Verhandlungsposition“ bedauert und dessen Opposition gegen die Haager Beschlüsse man im voraus fürchtet. Gegen die erwähnten Formulierungen seines Koalitionsgenossen, des „Vorwärts“ polemisiert das Zentrumsoblatt offen — natürlich nicht in der Illusion, daß irgendeine deutsche Delegation gegenüber einer geschlossenen Gläubigerfront ersten Widerstand leisten könnte, sondern in der Erwartung, nach der unvermeidlichen Kapitalation um so besser die Brücke über Schacht zur „nationalen Opposition“ schlagen und mit verhärteter Ausbeutung aus den deutschen Proleten das herauszuholen zu können, was man den härteren Imperialisten warstehen muß, sie zum Schlachtopfer für den Antifaschietrieb zu peitschen.

Kämpfe der Imperialisten im Haag

Ein Spiegelbild der kapitalistischen Krise

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Rote Fahne“ schreibt zu der Konferenz im Haag: „Eine Einigung im Haag erscheint unter den gegenwärtigen Bedingungen nur möglich, wenn die Imperialisten sich darüber verständigen, daß sie zunächst nicht in die Einflusssphäre ihrer Gegenläufe eindringen, sondern offen gegen die Sowjetunion und die Kolonialländer rufen. Auch hier ergeben sich bald Schwierigkeiten. Die Sowjetunion ist angesichts der erfolgreichen Durchführung des sozialistischen Aufbaues und nicht zuletzt nach dem weltgeschichtlichen Sieg im fernem Osten machtpolitisch stärker als je, und in China, Indien, in der ganzen kolonialen Welt erhebt sich eine neue Welle der Revolution, die die Aussichten für die finanzkapitalistischen Geschäfte vollends zerstört. Das Ergebnis der Konferenz im Haag kann unter diesen Umständen nur dazu beitragen, die ökonomische Krise des Weltkapitalismus zu verschärfen und die Zuspitzung der imperialistischen Gegenläufe zu beschleunigen.“

Nicht Strick und Gas Schlauch — revolutionärer Klassentkampf ist der Ausweg aus Not und Elend!

Antwortet den kapitalistischen Mördern durch Verstärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und Wahl von Delegierten zum sächsischen Landeskongress am 25. und 26. Januar in Chemnitz

Am Donnerstagmorgen wurde der 54jährige Arbeiter Tillack in der Laube seines Schrebergartens in der Vorstadt Nauhlitz erhängt aufgefunden. Die Gründe seiner Tat sind unbekannt.

In diesem kaltschnäuzigen geschäftlichen Ton wird — so teilt was unser Arbeiterkorrespondent A. G. mit — die bürgerliche Presse über die Verzwelgung eines Proleten berichtet, der bei der Firma Seidel u. Naumann beschäftigt gewesen ist. Tillack zog es vor, am ersten Tage eines neuen Jahres in den Tod zu gehen, statt weiterhin das erbärmliche Leben eines gequälten, um den Ertrag seiner Hände Arbeit betrogenen Proletariats zu führen.

Was ist auch weiter dabei? Arbeiterleben sind für die Kapitalisten immer billig gewesen! Die Maschine, die heute einen Arbeiter nach dem andern aus der Fabrik drängt, ist dem Kapitalisten wertvoller als Menschenleben. Sie werden schonungslos und rücksichtslos behandelt als die Arbeiter. Die Rationalisierung, die besonders bei der Firma Seidel u. Naumann rücksichtslos auf Kosten der Arbeiter durchgeführt wird, ist schuld am Tode dieses Arbeiters, der nicht den Weg zu seinen gegen das kapitalistische System kämpfenden Klassenbrüdern fand, sich vielmehr der Einwirkung in die Kampffront durch den Freitod entzog.

Hungerpeinliche und Stoppuhr werden mit beispielloser Brutalität angewendet

Und doch ist kein Schicksal, wenn man davon sprechen darf, tragisch. 33 Jahre hat er der Firma als Werkzeug-Rundschleifer „treu gedient“. Ein sauberer und gewissenhafter Arbeiter, mit dem seine Vorgesetzten immer zufrieden waren. Dann sollte nach langen Jahren, in denen die Firma von den Erschütterungen der „kranken“ kapitalistischen Wirtschaft fast verschont geblieben war, der erste Rationalisierungsvorstoß ein. Der ganze Betrieb wurde umgestellt. Danach blieb auch der Werkzeugbau nicht verschont. Eine Folgeraktion der Rationalisierung war die Akkordarbeit in dieser Abteilung im Herbst vorigen Jahres. Ein Teil der Kollegen — und sein kleiner — wurde entlassen. Ueber den anderen schwebte die Hungerpeinliche hinter ihnen stand der Kalkulator mit Stoppuhr und neuen Berechnungsstabellen. Die Schwierigkeiten wuchsen, Differenzen und Zusammenstöße mit dem Kalkulator nahmen kein Ende. Präzisionsarbeit wurde verlangt und die Zeit, in der sie ausgeführt werden sollte, in einer unerhörten Art zusammengepreßt. Monatelang geht der Kampf um die Minuten, der Kampf um die viel zu niedrig berechnete Arbeitszeit für Arbeitsstücke, die schwer herzustellen sind, weil sie sich noch nie in den Händen der Arbeiter befunden hatten. Vielfach bildete die Zeichnung die einzige Grundlage für die Preisbildung. Mit aller Brutalität, mit aller Frechheit, die ihnen ihre feste Position ermöglichte, gingen und gehen Obermeister, Puß und der Kalkulator gegen die Arbeiter vor. Zeiten werden festgelegt, die jeder Möglichkeit der Durchführung einer Arbeit spotten.

Diesem fortwährenden Druck konnte der in der Arbeit ergrante Arbeiter nicht standhalten. Seine Arbeit, die die allergrößte Präzision erforderte, dauerte immer länger als die Berechnungen der Unternehmerbühler zuließen. Sich gegen die unerhörten Forderungen durchzusetzen, Anstoß bei den Kollegen bewachten Arbeitern des Betriebs zu suchen und mit diesen gegen das System zu kämpfen, dessen Opfer er wurde, das ist Tillack nicht Tillack ist nicht der einzige, der diesen falschen Weg ging. Tausende Proleten vor ihm sind ihn gepöngt und Tausende werden ihn noch gehen und wie viele gibt es, die direkt an der Maschine oder am Schraubstock als Opfer der kapitalistischen Rationalisierung liegen bleiben. So veröffentlicht die ADGB eine Statistik über die Zahl der im Arbeitsprozeß umgelassenen Arbeiter der freien Gewerkschaften im Jahre 1929.

- 130 Tote vom Einzelverband der Eisenbahner;
- 128 Tote vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands;
- 95 Tote vom Deutschen Bauergewerksbund;
- 88 Tote vom Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner;
- 82 Tote vom Zentralverband der Maschinisten und Feizer;
- 25 Tote vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands;
- 12 Tote vom Deutschen Metallarbeiterverband;
- 14 Tote vom Zentralverband der Dachdecker Deutschlands;
- 27 Tote vom Deutschen Handarbeiterverband;
- 36 Tote vom Deutschen Verkehrsbund;
- 18 Tote vom Deutschen Legierarbeiterverband;
- 12 Tote vom Deutschen Holzarbeiterverband;
- 15 Tote vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Wird 550 Tote, Mitglieder der freien Gewerkschaften, blieben auf dem Schlachtfeld des Kapitalismus. Rechnet man dazu die Zahl der Arbeiter, die in anderen Gewerkschaften organisiert oder unorganisiert waren, so dürfte

die Zahl der Toten im Jahre 1929 über 2000 betragen. Das ist die Jahresbilanz der von den Reformisten befürworteten und mit ihrem Willen durchgeführten Rationalisierung.

An der Maschine vom Herdschlag getroffen

Wie rasch diese Rationalisierung ihre Opfer fordert, zeigt wiederum Seidel u. Naumann. Kurz vor Weihnachten erlitt der in den 60er Jahren stehende Arbeiter Rohde einen Schlaganfall. Nachdem er viele Jahre als Schweißmaschinenkonstruktionsleiter tätig war, fiel die Arbeit weg und er wurde nach der Fabrik verlegt. Sein Lohn wurde bedeutend gekürzt und vor ihm stand das Gepein der Arbeitslosigkeit. Die Nervenzermürbung, ausgebeutet bis aufs äußerste, wurde er dann das Opfer der kapitalistischen Ausbeutung.

Die bürgerliche und sozialfaschistische Presse schweigt über diese Verbrechen der kapitalistischen Machthaber oder versucht, die Arbeiter mit Phrasen über die wirklichen Zustände hinwegzutäuschen. So schreibt die Dresdner Volkszeitung in ihrem Artikel vom 2. Januar „Schlachtfeld der Arbeit 1929“:

„Silvester — ein Atemschöpfen im Trübel der Arbeit! Ein Gedanke an die Opfer des letzten Jahres! Das wollen wir gelten lassen. Ein Hinwegschauen über Land und Meer, über Zeit und Welt! Ueber den Kleinkrieg von Arbeit und Kapital von Volk zu Volk — in die Unendlichkeit hinaus!“

Ja, die Sozialfaschisten können hinweg über den täglichen Kampf, der sich im Betrieb zwischen den ausgebeuteten Arbeitern und dem Kapital und seinen Rechten abspielt. Sie, die Lakaien der Bourgeoisie, tragen mit die Schuld an den tausenden Toten, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit liegen. Sie, sind es, die

jedem Kampf der Arbeiter in den Rücken fallen und die blutige Niederlage der Arbeiter durch ihre sozialdemokratischen Vorkämpferbedienen. Jetzt schreibt die sozialfaschistische Presse: Wir müssen mitarbeiten an der Erfüllung des Youngplans, und in den Versammlungen preisen sie den Youngplan so wie einst den Dawesplan als die Sonne der Arbeiter, als einen Schritt zur Besserung der Lebenslage des Proletariats. Der Youngplan, er wird für die Arbeiter neue Ausbeutung in den Betrieben, neue Belastung durch Zölle und Steuern mit sich bringen, den Kapitalisten aber weitere Milliardengewinne. Nur die revolutionäre Presse ist es, die den Arbeitern klar die Ursachen ihrer Ausbeutung aufzeigt. Nur die Kommunistische Partei ist es, die den



Kämpft mit der Gewerkschaftsopposition gegen den Hungertod der Kapitalisten und ihre sozialfaschistischen Handlanger

Brandieristen geraten in Widerspruch mit sich selbst Renegatenpolitik

Nach echter Renegatenmanier poltern und wettern die Liquidatoren gegen die Kommunistische Partei, um darzutun, daß die SPD und Kommunisten unter einem „ultra-linken Kurs“ steuern. Nun passiert den Unglücksbrüdern in der neuesten Nummer ihres Blattes, daß sie Vorschläge machen, die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition seit langem praktisch angewendet werden.

„Es kann dies (der Kampf gegen die Koalition und Offensive des Kapitals — Red. d. Arb.) nur von unten, aus den Massen kommen, es kann nur über die Köpfe der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsinstanzen hinweg geschleichen.“

So lesen wir erstaunt in dem Organ der Brandierler und fragen uns, wozu die Kämpfe gegen den politischen Kurs der Partei? Das Blatt sagt weiter:

„Wenn die jetzige Regierung auf Abbruch — und damit die Sozialdemokraten in ihr — nach der Haager Konferenz vom Finanzkapital verabschiedet wird, nachdem sie ihm die weitestgehenden Handlangerdienste geleistet hat, so werden wir sicherlich die erschrecklichsten oppositionellen Reden der Bankrotteure zu hören bekommen. Aber nicht auf diese Reden kommt es an, die nur die Erneuerung des Betruges, eine Neuauflage der Koalitionspolitik ermöglichen sollen. Auf die selbständige Aktion der Massen gegen die Steuer-, Zoll- und Sozialpolitik des Großkapitals kommt alles an. Nur durch den rücksichtslos geführten Massenkampf kann eine Wendung herbeigeführt, kann dem Trustkapital Halt geboten werden.“

Wer soll die selbständige Aktion der Massen führen? Geht nicht aus diesen Sätzen ganz klar hervor, daß die Partei absolut im Recht ist, wenn sie betont: Es ist unzulässig, die Kämpfe der Arbeiter abhängig zu machen von den Schenkungen der Gewerkschaften und den Paragraphen der Schlichtungsordnung? Zweifellos ist der Weltanschauer, dem das Unglück passierte, dem „ultra-linken“ Kurs der Partei als richtig zu bekräftigen, einigermassen erschrocken, und so kehrt er denn auch zu den alten Gebetsformeln der Liquidatoren zurück:

„Und hier gibt es, vor allem in den Gewerkschaften, den nötigen Druck und Aufrick zu erzeugen. Gefährlich das nicht, so wird der Zustrom der Massen zum Faschismus weiter anschwellen. Die Opfer des Angriffs des Trustkapitals werden in verstärktem Maße und in beschleunigtem Tempo der Partei der offenen Diktatur des Trustkapitals zufließen.“

Man kann eben nicht einen Druck auf die Gewerkschaftsbürokratie ausüben, weil diese unter allen Umständen den Kurs der Massen ausbeutet, wie es den Interessen der Trustbourgeoisie entspricht, einhalten wird, um sich die revolutionäre Opposition vom Hals zu schaffen, um die Arbeiter zu verwirren und einzuschüchtern. Diese Verhältnisse vom ADGB und den ihm angeschlossenen Organisationen kann man nicht sprechen mit

Arbeitern den Weg weist und sich gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition an die Spitze des Kleinkriegs der Arbeiter gegen das Kapital und der großen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe stellen. Nicht mit dem Strick und nicht mit dem Gas Schlauch ist der Arbeiterkampf gebietet, nicht im Verzicht auf das Leben liegt die Rettung aus den widerwärtigen Verhältnissen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sondern nur in dem rücksichtslos revolutionären Klassentkampf gegen das kapitalistische System.

Am 25. und 26. Januar tritt in Chemnitz der sächsische Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition zusammen. Auf diesem Kongress wird die revolutionäre Arbeiter-Schule Sächsens die Kampfmaßnahmen gegen den Youngplan, gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen die Klassenverleumdung festlegen. Auf diesem Kongress werden die Vorbereitungen zu den roten Betriebsrätenwahlen des Jahres 1930 in Angriff genommen. Darum muß die ganze Arbeiter-Schule für diesen Kongress mobilisiert werden und es gilt, aus allen Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen Delegierte zu entsenden.

SPD-Arbeiter zum Bezirkskongress der Gewerkschaftsopposition gewählt

Eine am 30. Dezember in Oppau bei Lubowigshafen stattgefundene überfüllte Erwerbslosenversammlung, in der der pfälzische Erwerbslosendelegierte vom Reichskongress der Gewerkschaftsopposition Bericht erstattete, wurden zwei Vertreter zu dem am 28. Januar in Kaiserslautern stattfindenden Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt. Einer der beiden Vertreter ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Renner greifen zum Gas Schlauch

Die sächsische Staatszeitung meldet in ihrer Ausgabe vom 2. Januar 1930 folgenden bezeichnenden Vorfall:

„Der Gastob. Am Dienstagmorgen wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr zu einer Sauerstoffhilfeleistung nach einer Wohnung auf der Kesselsdorfer Straße gerufen, wo ein 62 Jahre alter Renner eine Gasvergiftung erlitten hatte. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.“

Die Staatszeitung des Sozialdemokraten Block schweigt sich leider über die Ursache dieses verwerflichen Schrittes des Renners aus. Das gibt zu denken! Sollte auch diesen Missetaten so manchen andern, wirtschaftliche Not, die ihm im Alter zu fürchtbar dünkte, in den Tod getrieben haben?

„Unternehmer kennen kein menschliches Empfinden“, lautete die Überschrift eines Arbeitergerichtsberichtes in unserer Ausgabe vom 23. Dezember 1929, in der wir schrieben, daß die Klage von 15 Arbeitern der Glasfabrik Siemens (die sie wegen freilöser Entlassung eingereicht hatten), abgewiesen worden sei. Das ist nicht ganz richtig; denn von den 15 Klägern wurden nur sechs abgewiesen. Nebenbei sei bemerkt, daß die in dem Bericht erwähnte Klage des Arbeiterrats auf Freistellung zurückgestellt worden ist, bis das Reichsarbeitsgericht entschieden hat.

der Drohung, daß die Arbeiter zu den Faschisten überlaufen. Aber man kann, und das ist das Entscheidende, die Arbeiter zum selbständigen Kampf organisieren und so das Proletariat leben, seine gewaltigen Kräfte gegen die Offensive des Kapitals anzusetzen, um so über die Tageskämpfe hinaus, dem System ein Ende zu bereiten, das immer unerträglich wird. Die Brandierler aber denken nicht daran, aus ihrer Erkenntnis die Konsequenz zu ziehen. Sie haben die Aufgabe, den Reformisten den Kampf gegen die revolutionäre Partei des Proletariats, die SPD, zu erleichtern und wir sind überzeugt, sie werden ihren „Sündenfall“ recht bald korrigieren, nur werden die Arbeiter ihnen die Gefolgschaft verweigern.

Steinarbeiterausperrung verschoben

Am 28. Dezember sollten in Schlefien 7500 Steinarbeiter ausgesperrt werden, um die Löhne und Arbeitsbedingungen noch weiter zu verschlechtern. Was für ein Spiel mit dieser Arbeitergruppe getrieben wird, geht aus dem Einigungsorschlag hervor, den der Schlichter in der Verhandlung am 27. Dezember den Tarifpartei machte:

1. Der bestehende Lohnsatz wird bis zum 31. Januar 1931 wieder in Kraft gesetzt.
2. Die Akkordlöhne werden einer Revision unterzogen.
3. Kommt eine Einigung zwischen den Unternehmern und Gewerkschaften über die Revision (1) der Akkordlöhne zustande, so werden die Stundenlöhne um 2 Pfennig erhöht.

Nur weil die Gewerkschaftsbürokraten wie die Unternehmer mit diesen Vorschlägen grundsätzlich einverstanden sind, wurde die Aussperrung bis auf 4. Januar verschoben. Die sozialfaschistische Bürokratie des Steinarbeiterverbandes ist dabei, die Arbeiter zu verraten. Nichts anderes bedeutet es, wenn man den Arbeitern zumutet, den Tarif um ein ganzes Jahr zu verlängern und ihnen eine solch lächerliche Lohnerhöhung von zwei Pfennig die Stunde anbietet. Revision der Akkordlöhne heißt Lohnabbau für die Akkordarbeiter, um diesen Raub durch zwei Pfennig Lohnerhöhung für die Stundenlöhner zu verschleiern.

Die Steinarbeiter müssen erkennen, daß nur die selbständige Führung des Kampfes ohne und gegen den Willen der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie, das freie Unternehmertum auf die Knie zwingen kann. Sofortige Wahl von Kampfleitungen in allen Betrieben, Versammlungen in allen Steinarbeiterorten, Solidarität der sächsischen mit den schlesischen Steinarbeitern, das muß die Antwort der Steinarbeiter sein, um die aufgestellten Forderungen durchzusetzen!

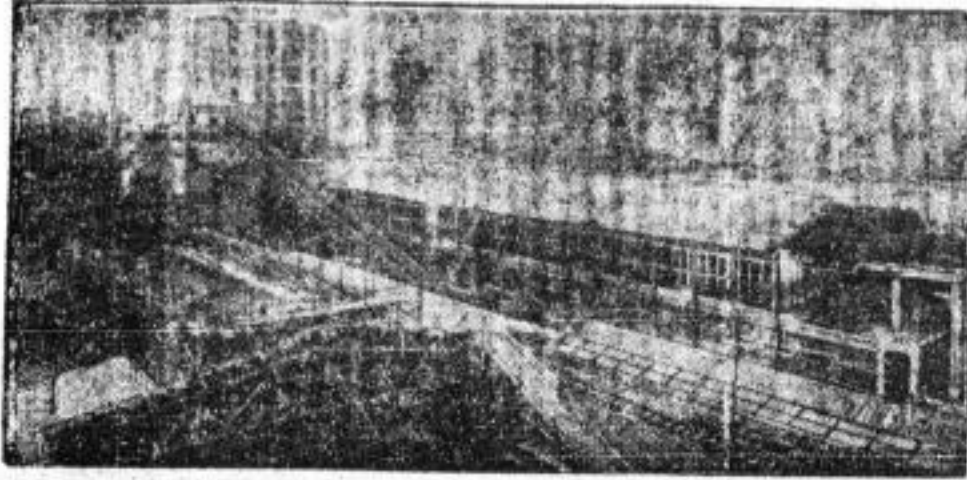
SPD-Sauerbeiter

Sonabend den 4. Januar 19 Uhr im Restaurant Müller, Schillerstraße 24, findet für alle Größen der Industriegruppe Bau eine wichtige Fraktionsung statt.

Aufbau des Sozialismus

in dem Lande der Arbeiter und Bauern — der Sowjetunion

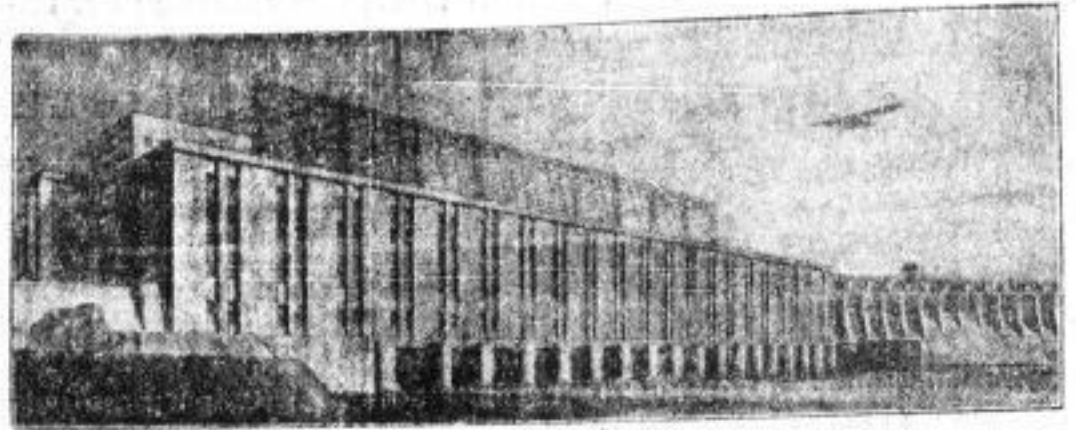
Tiefes Koks-Benzolwerk im Kreis Lugansk



Die Baustelle des neuen tiefen Koks-Benzolwerkes im Kreise Lugansk. Im Vordergrund der Baustelle (von rechts) das Säulenwerk „Moroschilow“.

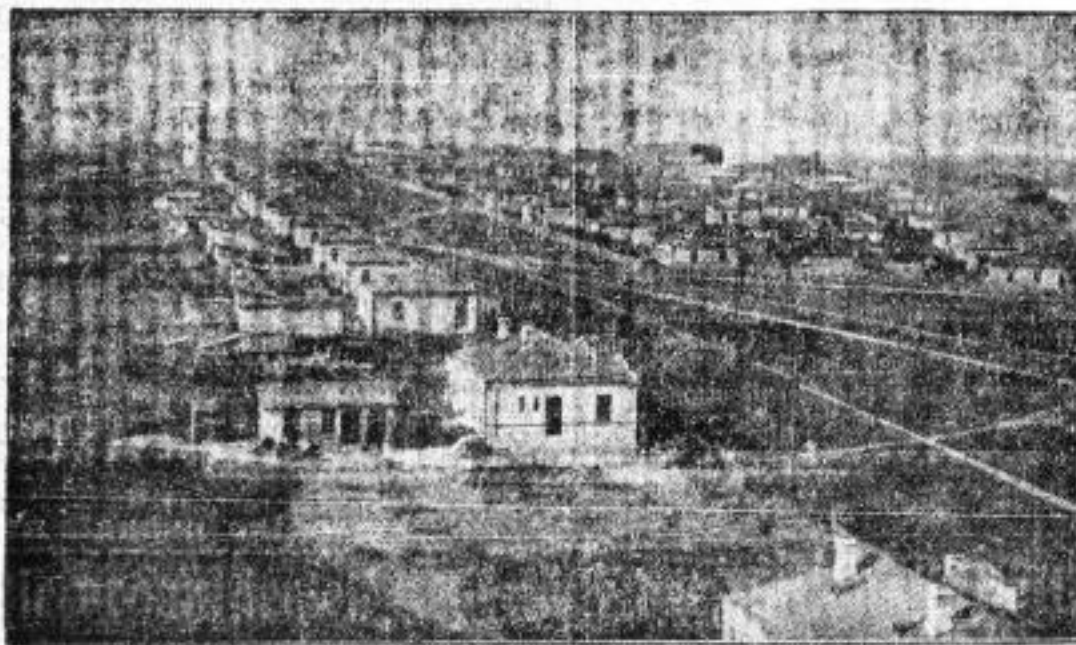
Nur unter der Sowjetmacht vermochten die Werktätigen der Ukraine die Bewältigung dieses grandiosen Aufbaues in Angriff zu nehmen, wie er im „Dnjeprstroj“ zum Ausdruck kommt,

Dnjeprstroj



Der in der industriellen Technik der Welt einzig dasteh. Die Aufnahme zeigt die Gesamtansicht des Hauptgebäudeplanes des Dnjepr-Wasserkräftwerkes.

Arbeiterwohnungen



Auf der Baustelle einer der im neuen Donezbecken typischen Arbeiterwohnungen.

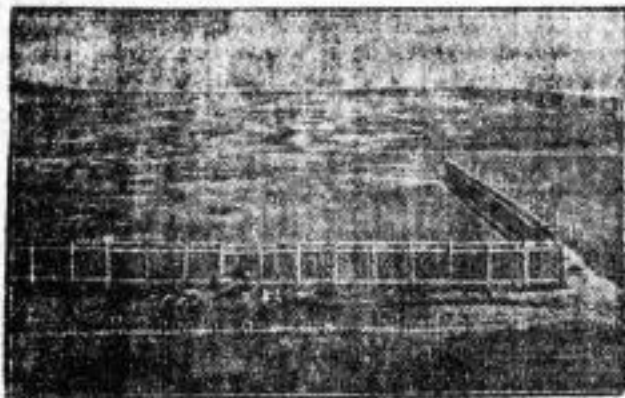
Die Fabrik im Mittelpunkt des Lebens

Seit kurzem wurden in Krasnodar Kurse eröffnet, in denen Arbeiter, die von Betriebs- und Sowjetorganisationen hierzu in Vorschlag gebracht sind, zur leitenden Arbeit in Staatsinstitutionen vorgebildet werden.



Auf dem Bild — eine Gruppe von Hörern mit dem Absolventen der Kurse, Genossen Iščebotow, Arbeiter der Fabrik „Gosnaft“, der zu verantwortlicher Arbeit in der Stadtbank ausgearbeitet ist. Genosse Iščebotow arbeitet seit vierzig Jahren in polygraphischen Betrieben.

Tiefentraktorenfabrik in Stalingrad



Die ursprünglichen Arbeiten an der Parzellierung der Baustelle 1928.



Zum Frühjahr 1928 war bereits eine Eisenbahnlinie durch die parzellierte Baustelle gelegt.



Teilansicht der Traktorenbaustelle im Sommer 1929. Im Vordergrund ein vor der im Bau befindlichen Arbeiterstadt angelegter neuer Park.



Das „Stalin“-Kombinat

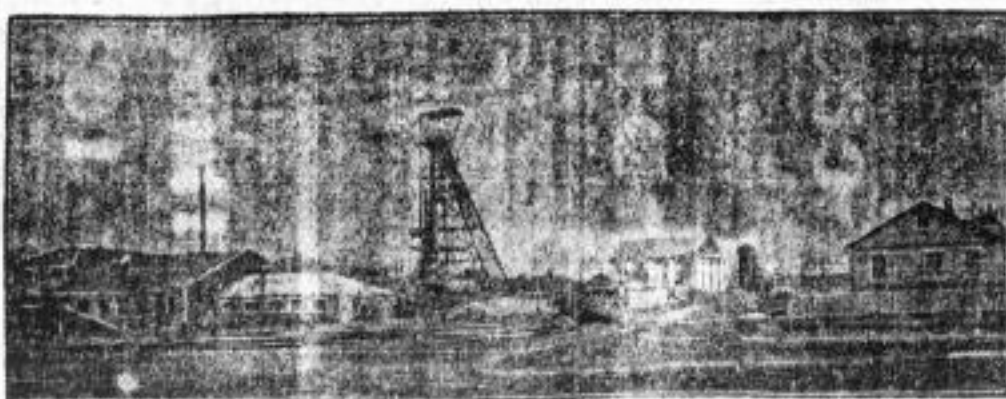
im Bezirke Gorlowka — der Mittelpunkt des neuen Donezbeckens. Das Kombinat besteht aus einer Reihe von Schachtanlagen, einer Batterie von Koksöfen und einem chemischen Werk. Gegenwärtig geht die Anlage von zwei neuen großen Schächten des Kombinats ihrem Abschluss entgegen und es wird an einer neuen tiefen Batterie von Koksöfen gebaut.



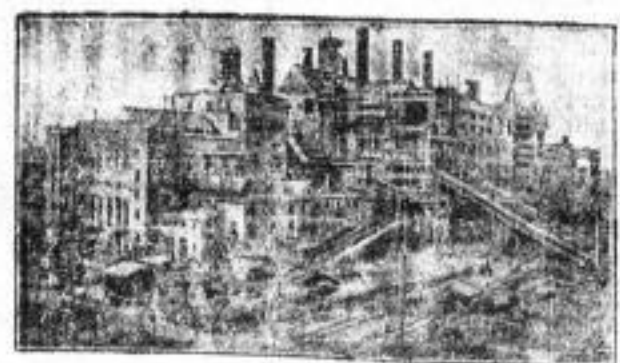
Die alten „Wohnungen“ der Grubenarbeiter

(Gorlowka, Donezbecken). Solche „Häuser“ bauten die Grubenbesitzer. Die Arbeiter hielten diese Lehnhütten für ein „Glück“ im Vergleich zu den ganz unausstehlichen Kasernen.

Kohlenbergwerk im Donezbecken



Bestückung einer neuen Arbeiterwohnung beim Kohlenbergwerk „Komintern“.



Wnlagc des Kohlenbergwerks „Komintern“.

Rund um den Erdball

Zwei Flugzeuge stoßen zusammen

Aus 700 Meter Höhe ins Meer gestürzt — Sämtliche 10 Insassen getötet

Newyork, 3. Januar. In der Nähe der Küste von Los Angeles stießen über dem Stillen Ozean in einer Höhe von 700 Metern zwei Flugzeuge der Fox Film-Gesellschaft aus Hollywood aneinander. Sämtliche 10 Insassen, darunter der Direktor der Film-Gesellschaft, sowie der Mann der Filmhau-
spielerin Mary Astor wurden getötet. Ein anderes Flugzeug kehrte nach dem Zusammenstoß nach dem Flugplatz zurück und holte eine Hilfsexpedition herbei.

Die Fox-Gesellschaft wollte Aufnahmen für einen Fliegerfilm „Solche Männer sind gefährlich“ drehen. Als ungefähr 20 Motorboote an der Unglücksstelle erschienen, konnten nur drei Leichen geborgen werden, die Flugzeuge selbst waren nicht aufzufinden.

Es ist wahrscheinlich, daß sie sofort mit den in den Kabinen eingeschlossenen übrigen Insassen untergegangen sind. Der Unfall wurde zuerst von dem Fallschirmspringer, der sich auf dem letzten Flugzeug befand, bemerkt. Er machte sich eben zum Abspringen fertig, als er sah, wie die beiden anderen Flugzeuge brennend ins Wasser stürzten.

Wie gulekt gemeldet wird, hatten die Bergungsarbeiten, die wegen der vielen Schlingenschnüre außerordentlich schwierig waren, den Erfolg, daß sämtliche Leichen gefunden werden konnten.

Die Schauspielerin Mary Astor trat gerade in einer Kabarettstunde auf, als sie die Nachricht vom Tode ihres

Mannes erhielt. Sie erlitt einen Nervenzusammenbruch. Weder das Schicksal der Angehörigen der Filmopratente und Schiffe, die sämtlich ums Leben gekommen sind, besagt die Meldung beziehungsweise nichts.

Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der eine der Piloten durch die Sonne geblendet wurde.

Die Suche nach dem Flieger Leif Lier erfolglos

Sola, 2. Januar. Die Nachforschungen der Boote des im Südpolarmeer tätigen norwegischen Walfischjägers „Kosmos“ nach dem vermissten Flieger Leif Lier sind erfolglos geblieben, da die Boote nicht in das die Insel Balleng in weitem Umkreise umgebende Packeis eindringen konnten. Der „Kosmos“ hält weitere Nachforschungen für nutzlos.

Zusammenstoß zweier Riesendampfer

London, 3. Dezember. Nach einer Meldung aus Panama ist der 20.000 Tonnen große Cunard-Dampfer „Franconia“ mit dem 29.500 Tonnen großen Dampfer „Statendam“ der Holland-Amerika-Linie zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Teil der hinteren Brücke der „Franconia“ weggerissen. Beide Schiffe konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

Der tote Kommuniste



Am 26. 12. 28 starb in Moskau der französische Genosse Jourcade, Veteran der Pariser Kommune. Die Totenmaske hielt Genosse Gustave Jaur, ebenfalls aktiver Teilnehmer der Pariser Kommune.

Es gibt noch Richter in Neuyork

Zuweilen sind sie das Haupt einer Mörderbande

Dieser Tage wurde in Neuyork eine über ganz USA verbreitete Organisation von Berufsmördern aufgedeckt. Ihr Hauptquartier ist in Chicago und ihr erster Vorsitzender, der Stadtrichter von Neuyork, Albert Vitale.

Die ersten Nachrichten über diesen heidnischen Mörderklub, der über 800 Mitglieder verfügt, wurden von den Neuyorker Zeitungen am 2. Dezember gebracht. Bei einem Galadiner, das der Richter Vitale veranstaltete, wurden die Gäste von sieben Bedrohern gezwungen, Schmaus und Geld herzugeben. Nach und nach stellte sich heraus, daß der Ueberfall auf die Gäste des sogenannten demokratischen Klubs nur fingiert war.

Der Klubpräsident, Terranova, hatte einem Chicagoer Verbrecher 10.000 Dollar versprochen, wenn dieser zwei Neuyorker Bandenführer tötete. Der Mörder führte seinen Auftrag aus. Beide Führer wurden erschossen. Der Mörder erhielt jedoch nur 6000 Dollar und drohte mit einer Anzeige, wenn er das restliche Geld nicht auf Grund seines schriftlichen Kontraktes bekäme. Bei dem Ueberfall wurde nun dieser Kontrakt gelöst.

Unterdessen wird alles getan, diesen ungeheuerlichen Skandal zu verschleiern. Der Polizeichef von Neuyork ist nicht imstande, irgendeine Verhaftung vorzunehmen. Der Auftraggeber des Mörders, der Aristokratenkönig Terranova, ist aus Neuyork verschwunden. Er befindet sich in Atlantic City, wo die Neuyorker Polizei nichts mehr zu sagen hat. Die Polizei von Atlantic City teilt mit, daß sie den Gesuchten nicht finden kann.

Der Oberbürgermeister von Neuyork, Walker, bekanntlich ein Freund des Berliner Oberbürgermeisters Böhm, hat jetzt erklärt, daß er den Stadtrichter Vitale für unschuldig halte. Herr Böhm hat sich noch nicht geäußert...

Die Katastrophe von Paisley

London, 2. Januar. Donnerstag nachmittag fand in Paisley die Beerdigung eines der Kinder statt, die bei dem katastrophalen Kinostand am 31. Dezember ums Leben gekommen waren. Die Beerdigung der übrigen 69 Opfer wird Freitag erfolgen.

Der Direktor des Kinokinos in Paisley ist am Donnerstag verhaftet worden. Er wird sich im Zusammenhang mit dem furchtbaren Brandunglück vermutlich wegen Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten haben.

Dynamit unterm Bett

Kapstadt, 2. Januar. Einen furchtbaren Ausgang nahm ein Streit zwischen zwei Europäern in Kapstadt (Orange-Freistaat). Der eine Europäer brachte eine Kiste mit 25 Kilo Dynamit unter dem Bett des anderen zur Explosion; beide Männer wurden völlig in Stücke gerissen.

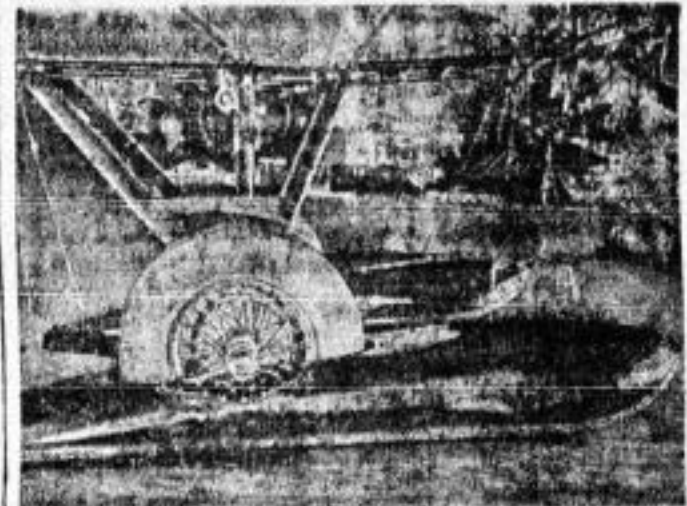
Die 17 jährige Freundin ermordet

Verstorbene Bluttat eines Missetätigen

In Paris werden heute die Einzelheiten eines furchtbaren Verbrechens bekannt, das vor vier Wochen in Mureuil begangen wurde. Am 28. November fand man dort die verstümmelte Leiche eines jungen Mädchens. Die 17-jährige Lily Jriaucy war seit einiger Zeit verschwunden. Sie war zuletzt in Gesellschaft ihres 18-jährigen Freundes Henri gesehen worden, von dem sie bereits das zweite Kind erwartete.

Am 2. Januar hat Henri ein Geständnis abgelegt. Er habe sich bei einem Spaziergang an der Seine mit seiner Freundin gequatscht, sie geprügelt und die Ohnmächtige in eine Barade transportiert. Als er nach einigen Stunden sich wieder nach ihrem Zustand umgesehen habe, sei sie bereits tot gewesen. Drei Nächte lang habe er dann mit der Leiche zusammen in einem Bett geschlafen. In der vierten Nacht steckte er die Leiche in einen Sack und schleppte sie auf einen Lagerplatz.

Nach weiteren zwei Tagen mußte er sie wiederum in seine Barade zurückschleppen. Als er sie schließlich in die Seine werfen wollte, seien von der Leiche Kopf und Hände abgefallen. Henri wird sich wegen Mordes zu verantworten haben.



Flugzeugstüben

Die amerikanischen Vertikallflugzeuge, die in den vom Winter härter betroffenen Gegenden des Landes notwendig erhalten für bessere Sicherung für Start und Landung Schwereflieger, die die Flügel des Flugzeugs ausleiden, so daß die Flugzeuge ebenso im Schnee wie auf festem Boden starten und landen können.

Der Stuhl ist gesichert...

Ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks hat folgende Strophe gebichtet:

Nicht Koff, nicht Kellige
sichern den Präzidentenstuhl
der Republik.
Die Liebe des freien Mann's,
die Liebe zum Vaterland
sichern das Fundament
als bestes Unterpfand.
Dann bleibe keiner fern,
jeder komme gern
zum Reichsbanner und SWP.
Dann, Reaktion, o weh!

Jede Republik hat die Sängar, die sie verdient.

Pest in Tunis

Paris, 2. Januar. Im Eingeborenenquartier von Tunis sind Pestfälle aufgetreten, die die Gesundheitsbehörde beunruhigen. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit bisher einen Eingeborenenstamm ergriffen hat. Man berichtet dazu, daß seit zwei Tagen kein neuer Pestfall zu verzeichnen gewesen ist. Unter diesen Umständen „scheint“ man die Epidemie als erledigt anzusehen zu können. „Kur“ Eingeborene aus Sibirien seien von ihr betroffen gewesen.
Diese Beruhigungsbotschaft ist mit größter Vorsicht anzunehmen.

Zehn Knaben beim Eislauf ertrunken

Kopenhagen, 3. Januar. Nach einer Meldung aus Flakm sind in dem flachen Fjorden in Schweden gestern zehn Knaben im Alter von 6-8 Jahren ertrunken. Sie waren auf der eisigen Oberfläche eingestochen.

Neue schwere Stürme in England

London, 3. Januar. Nord- und Mittelengland wurden am Donnerstag erneut von heftigen Stürmen heimgesucht. In Liverpool erreichte der Sturm Geschwindigkeiten bis zu 140 Stundenkilometer. An dem Küsten von York wurde eine Finne losgerissen, die das Dach der Kathedrale durchschlug. In Schottland waren die Stämme von starken Regenfällen befeuchtet. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Cochrane“ strandete bei Troon in Argyll und der 2000 Tonnen große Dampfer „Kopenhagen“ bei Glen Brit bei den Felsiden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Glosse vom Tage

... aber grüßt ihn nicht Unter den Linden

Der sozialdemokratische Reichstagsler Hermann Müller ist bitter gedankt worden: Als er am Neujahrstage seinem Freund Hindenburg Gesundheit und langes Leben wünschte, wurde er von der vor dem Reichspräsidenten-Palais aufmontierten Ehrenwache nicht begrüßt.

Dieses Verhalten läßt sich bei der Ankunft Ehrenwachen verstehen. Können gewöhnliche Soldaten wissen, was Müller im Gehilde führt? Für sie war er ein Sozi, nach alter Tradition ein Kater. Solche Leute riechen nach Hintertüren, schmeißen Bomben, sind entlassene Zuchthäuser. Viel-
leicht war der Besuch gekommen, um sich mit dem guten Hindenburg herumzuquatschen?

Bei Müllers Abfahrt lag die Sache anders. Hermann Müller kommt heraus, glückselig, die Hand, die ihm Hindenburg gedrückt hat, herzlich-warmhaftig vor sich hinhaltend, damit das Tannenbaum-Toma nicht verlorengeht. Alles in allem: Ein glücklicher Bürger und dazu Reichstagsler. Was geschieht? Besser:

Was geschieht wieder nicht? Die Ehrenwache verweigert dem Ehrenmann, der uns die schönen Panzerstücke schenkte, zum zweiten Male den Gruß.

Die Wache war im Recht. Es gibt eine Standortdienstvorschrift vom Jahre 1925, verfaßt von dem damaligen Reichserzherzog — Ebert war schon verschieden — Simons, mitunterzeichnet von dem damaligen Reichswehrminister Geyer. In dieser Standortdienstvorschrift steht der Abjahn Präsentierungs-vorschrift. Da heißt es: Es wird präsentiert vor den Vorgesetzten der Reichswehr, also vor dem Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister, den Generalen und Flaggoffizieren. Daneben — der alte Brauch wird nicht gestrichen — vor den freunden Vorgesetzten und Gefolgten.

Die gesamte republikanische Öffentlichkeit ist in Erregung. Warum gibt es keine „Daneben“-Bestimmung für den Reichstagsler? Für Müller? Ist ein Sozialdemokrat keine Republikanische Person? Dabei ist Müller so flehlig. „Müller“ hat es acht erst gestern in der Instruktionssunde gesagt, „treuen Sie mal einen Schritt vor die Front. Ich bin mit Ihnen zufrieden. Nach Hause wegzutreten und sich freuen! Kehrt, mach!“

Was hat ihm schon den Gefallen, nicht wahr? Diese Müllers wollen ja gar nichts zu sagen haben, sie wollen nur begrüßt werden, damit sie wiederzukehren können.

Wohlleicht läßt sich die Sache so machen, daß man den wühelwütigen Brauch wieder einführt: Der Reichstagsler steht im Range eines Generals, heißt wenn er im Hauptdienst, also im Ministerkabinett, weiter nichts als Feldwebel ist?

Für Müller wäre allerdings eine „Kontrails“-Uniform das Gegebene...

Slang?

PROLETARISCHES FEUILLETON

Hungersnot in Afrika

Die bürgerlichen Blätter berichten mit vornehmer Ruhe und Gelassenheit, daß in Zentral- und Ostafrika Hungersnot herrscht, daß Zehntausende Hungers sterben, obwohl die Regierungen „alles tun“, um die Katastrophe einzudämmen.

Die reichsten Länder des Erdballs.

Gerade die Gebiete, die jetzt von Hungersnot heimgejagt werden, also Ruanda, West-Tanganika, West-Kenia und Uganda, werden in den geographischen Büchern als die reichsten Länder der Erde geschildert. Klima ist günstig, Bewässerung ausreichend, Boden so fruchtbar, daß dort die üppigste Vegetation herrscht. Die Regier, die dort leben, gehören zu den intelligentesten ihrer Rasse. Man begnügte sich nicht mit der Produktion, die die Natur im reichlichen Maße hervorbrachte, man begann auch ein regelrechtes Anbauen von Kornfrüchten durch die Regierbevölkerung. Dadurch konnte sich gerade in diesem Gebiete eine verhältnismäßig große Menschenmasse ansammeln.

Die Anbaufläche wurde eingeschränkt.

Aber gerade die Tatsache, daß hier Regier wohnen, die ihre eigenen Länder verlassen haben, war ein Dorn im Auge der britischen und belgischen Herren. Regierarbeiten waren in Afrika allenthalben gesucht und gerade hier waren sie zusammengefaßt, ohne für den Europäer zu arbeiten. Das konnte doch nicht geduldet werden. Also begann eine Kampagne gegen die bisherige Bebauung. Die Bauern sollten nicht mehr Kornfrüchte anbauen, sondern Baumwolle, Kakaó, Kaffee usw. Diese Produkte, sagte man, seien für die Regierbauern viel nützlicher!

Dies geschah auch, die Produkte wurden spottbillig an die Europäer verkauft, an konfessionierte Wucherer und die Regier konnten bald feststellen, daß sie von dem Erlös der Produkte nicht leben konnten.

Eine Rückkehr zur alten Produktion war nicht mehr möglich, weil die Behörden inzwischen die Zwangsbevölkerung anordneten. Der Regierbauer, der bisher die Feldfrüchte selbst anbaute, mußte vom Markt einkaufen.

Steuern und Zwangsarbeit.

Die Weihen sind bis zu einem Jahreseinkommen bis zu 200 Pfund Sterling steuerfrei, demgegenüber muß jeder Regier 10 Schilling bis 1 Pfund Sterling Kopfsteuer zahlen. Um diese Steuer aufzubringen, muß er anderwärts Arbeit annehmen. So ist dieses Steuerobjekt nicht nur ein willkommener Erpressungsmittel, sondern man zwingt die ausgeplünderten Bauern durch diese Maßnahme zur Arbeit bei den europäischen Kapitalisten: Plantagen- oder Minenbesitzern.

Aber dies genügt nicht, da man noch mehr und noch billigere Arbeiter brauchte und so führte man die Zwangsarbeit als eine „Natursteuer“ ein. Diese bezog sich auf alle Bauern und so mußten sie jährlich zwei bis drei Monate bei den Europäern arbeiten.

Die Felder bleiben unbebaut.

Wo mußten die Regierbauern ihre Felder verlassen, ohne sie bebauen zu können. Wo sie für kapitalistische Unternehmer wirtschafteten, hatte man wenigstens Frau und Kinder zur Bewirtschaftung dort gelassen, aber die Bauernwirtschaften fanden keine Gnade. Das Hauptziel war doch die Zugrunderichtung der Bauernwirtschaften, um die Bauern dann als billiges Ausbeutungsobjekt der Europäer zu verwenden. Reisende, Missionare berichteten, daß nach einer „Zwangsarbeit-Rekrutierung“ ganze Gebiete verödeten. Die Felder werden dann an die europäischen Plantagenbesitzer abgegeben, „da die Eingeborenen ihr Land nicht bebauen können“.

Die Hungertor.

Von nichts anderem ist also die Rede, als daß die kapitalistischen „Interessenten“ gemeinsam mit ihren „Kolonialbeamten“ die Völler aushungern, um dadurch willige Beute zu gewinnen. Diese Tatsache wird auch von den Missionaren bestätigt. Einer schreibt darüber ganz klar: „Die von der Hungersnot Getriebenen werden in den Minen verwendet und bekommen dafür einen Hundelohn. Für den Unternehmer ist die Hungersnot ein Geschäft.“

Die Hilfe.

Wie man die Hungersnot ausnutzt, um zu dem eigentlichen Ziel zu kommen, wird sehr anschaulich gezeigt bei der sogenannten „Hilfe“. Die belgische Kolonialverwaltung transportiert — um der Bevölkerung „zu helfen“ — Tausende von Arbeitern in die Industriegebiete von Katanga (Belgisch Kongo), wo eine große Nachfrage nach Arbeitern ist. Ebenfalls hat die englische Regierung die Hungernden auf die Plantagen geschickt. Diese unerhörte Schänderei nennen sie dazu noch „Notstandshilfe“. In den belgischen Blättern ist davon die Rede, daß die hungernde Bevölkerung „Korn“ bekommen habe. Diese „Kornmenge“ konnte nicht sehr groß sein, da der Hungertod dadurch nicht aufgehalten wurde.

Die Skelette.

Ein Bericht erzählt: Ich bin durch das Hungergebiet gewandert. Die Leute starren mich an, waren aber viel zu schwach, um sich aufzurichten. Sie lagen an der großen Landstraße, hoff-

send, irgendwoher Hilfe zu erhalten. Sie waren so entsehrlich abgemagert, daß alle Knochen sichtbar waren und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, das Gruppen von Skeletten umherlagern, die sich hier und da bewegten. Die unmittelbare Katastrophe war, daß die Kornfrüchte nicht in genügender Menge gehaut wurden und die Transportmittel nicht erlaubten, größere Mengen dorthin zu schicken. Es ist ein ungeheurer Jammer und kann anscheinend niemand Herr der Lage werden.“

Geier und Hyänen . . .

Lebende und Tote liegen nebeneinander. Geier umschweben das ganze Gebiet. Das Hyänengeheul in der Nacht ist so furchterlich, das an Schreien nicht zu denken ist. Dabei kann man noch von Glück reden, daß viele Hyänen und Geier ihr Wert tun und die Leichen fortkommen, sonst würde eine Epidemie ausbrechen, die wieder Zehntausende von Eingeborenen ausrottete.

Nur eine großangelegte Hilfsaktion kann etwas nützen. Neben den Tausenden, die schon gestorben sind, sind noch immer Zehntausende, die zu sterben verurteilt sind.“

Wenn man diese Zeilen liest, denkt man unwillkürlich an die Plantagenbesitzer und Minenherren, die europäischen Kulturträger, die ebenso gierig die Hungeropfer verschlingen, wie ihre Kollegen, die Geier und Hyänen.

Max Reitner.

Der unökonomische Haushalt

„Eigener Herd ist Goldes wert“

Trotz diesem sinnigen Spruch bleibt der Herd doch meist ein alter, rissiger Kachelherd oder ein kleiner verräucherter Gaslocher mit einer spärlich ausgebreiteten Flamme. Der in blauen oder roten Kreisfäden darüber schwebende Spruch: „Mein Heim, mein Stolz“, hängt gewohnheitsgemäß weiter an der gleichen Stelle, weil es einmal so schön war, zu glauben, daß „eignes Heim, Glück allein“ sei.

In der Frühe, wenn sich die gereizten Gesichter und die wackelnden Haarbüschel auf den Paradebetten noch einmal umdrehen und mit der Daunendecke das Licht abblenden, steht die Arbeiterfrau schon am Küchenherd. Sie wartet: das Kaffeemesser soll kochen, die Milch soll kochen, der Kaiserdrei für die Kinder soll kochen; eins nach dem andern, denn es ist nur eine Klamme da. Mittags wundert sich die Hausfrau, wie lange der Kaffee heute braucht, sie sieht ein paar mal nach, ob die Kaffeekanne noch nicht gar ist, und abends ärgert sie sich, daß der Herd nicht auskochen will. Wieviel Minuten erwartet eine Hausfrau am Tage, wieviel Stunden verwarten die Hausfrauen in ihrem Leben?

Jeden Tag laufen alle Frauen zum Kaufmann und fordern sich ein Pfund Mehl, ein Pfund Getreide, ein Pfund Zucker, ein Paket Malzstoffs, Schmalz und Streichhölzer. Sie gehen die Straße herauf, die Straße herunter, zum Bäcker, zum Schlächter und in den Grüntriebseller. Ein breites Kilometerband von Schritten ist notwendig für alle die Wege, die dazu gehören, eine Familie satt zu machen.

Täglichlich schälen einzelne Mütter viele Pfund Kartoffeln, schneiden die Bohnen, schaben das Gemüse, haken das Fleisch. Jeder schält, schabt, hackt und schneidet für sich, für den eigenen kleinen Kochtopf. Ob die Töpfe größer oder kleiner sind, der Inhalt fröhlicher oder magerer ist, immer müssen die Hände rühren. Ein Pfund Erbsen, zwei Pfund Erbsen, drei Pfund Erbsen kochen für sich, bis sie weich sind. Die Hausfrau muß dabei stehen, aufpassen, nachsehen, bis das Essen vom Feuer kommt.

Jede Familie hat in ihrer Küche eine große Schüssel voll von abgewaschenem Geschirr. Jeder Teiler, jede Tasse, jeder Pössel muß abgewaschen, gespült und getrocknet, jedes Messer gepulvert und abgerieben werden. Wenn der tägliche Geschirrberg im Schrank verhault steht, ist auch die Hausfrau erledigt.

Einmal in der Woche stehen die Frauen am Waschtisch, waschen die Wäsche ein, warten, bis der Kessel kocht, um sich

dann die Finger wund zu reiben, damit am Sonntag die Familie lauter um den falschen Gabelbraten am Tisch ist.

Wieviel Zeit und positive Lebenskraft wird so tagtäglich zwischen Kaffeemühle, Mittagsschüssel und Stoppforn verpulvert, zerrieben, zermahlen, zerstoßen?

Längst gibt es rationellere Methoden der Wirtschaftsführung, die die private häusliche Küche als unökonomischen Kleinbetrieb überholt haben. Eine Kartoffelschälmaschine schält vier Pfund Kartoffeln in zwei Minuten, ein Dampfkochtopf kocht jedes Essen ohne Aufsicht in zehn Minuten gar, ein Wasserkessel pfeift, wenn das Wasser siedet, eine Knetmaschine knetet fünf Pfund Geflügel in einigen Minuten, ein Fleischhacker zerhackt 15 Pfund auf einmal, falls eine Hausfrau soviel Fleisch in seinen Schüssel hineingeben kann. Die Waschmaschine wäscht eine Wanne voll Wäsche in zehn Minuten rein, ein Bügler ericht zehn Wästelchen und eine Wästelmaschine ein paar Tausend zeigen, wer sich diese von hauswirtschaftlicher Kleinarbeit befreienden Maschinen kaufen kann:

Die Waschmaschine kostet 600 M., der Bügler 630 M., der Geschirrabwäscher 27 M., die Kartoffelschälmaschine 26 M., der Fleischhacker 13 M., die Messerputzmaschine 16 M., der Reiber 18 M. Der sich zeitgemäß technisch orientierende Bestimmer der Damen der Bourgeoisie stellt sich diese Apparate als Luxusobjekte in der eigenen Stadtküche auf. „Aber, Frau Geheimrat, haben Sie noch keinen Monopolstaubsauger, der geräuschlos arbeitet?“ „Frau Ministerialrat, wer wird heute noch anders als mit der Lichtstrahlenfische fischen, dort werden alle Waschungsmitel durch chromatische Lichtstrahlen zubereitet. Die natürlichen Säfte werden durch nichts zerstört, und 235 Wert sind doch gar kein Geld.“ So werden aus den alle Hausfrauen erlösenden Maschinen prahlende Schaukäufe auf „höheren Etagen“, obwohl die technischen Leistungsmöglichkeiten nie von einem Einzelhaushalt ausgewertet werden können.

Rationellere Wirtschaftsmethoden führen im kapitalistischen Staat zu ebenlo ausweglosen Ergebnissen wie die Rationalisierung im Betrieb. Der Staat wird sich hüten, die Lebensbedürfnisse der Wirtschaftlichen auf einen Generalnehmer zu bringen, er wird keine Großküchen bauen, die solche Maschinen an den richtigen Platz stellen. Er schneidet die Bedürfnisse der Allgemeinheit ab, hält die Entwicklung künstlich auf, weil der Privathaushalt mit der kleinbürgerlichen Ideologie, die zermürbende Wirkung der hauswirtschaftlichen Kleinarbeit Stützpunkte seines kapitalistischen Systems sind.

In der Sowjettschule

Die Lösung: „Sparen, um den wirtschaftlichen Aufbau, den fünfjährigen Plan zu verwirklichen“, hat bei der Schuljugend lebhaften Widerhall gefunden. Der Delegierte der Sowjetpionierorganisation von der Tribüne des Andrejewsaals im Kremel aus: „Das Sittenbildchen kostet dem Staat 40 Millionen Rubel! Wir müssen einen schonungslosen Kampf gegen das Nachzügeltum führen!“ Die Kinder begannen nach den Gründen, die ihre Kameraden am Lernen verhindern, zu forschen. Faulheit? Auch das gibt es, gewiß. Aber vor allem ist es die Wohnungsnot, die den Kindern die Arbeit zu Hause erschwert. Und nun versucht man, Abhilfe zu schaffen. In manchen Schulen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich abends in den Schulräumen aufzuhalten, den Bedürftigen werden Bücher und Hilfsmittel umsonst zur Verfügung gestellt. In der Ukraine haben Schulkinder einen Vertrag mit der Pflanzgesellschaft geschlossen: die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sich, den Kindern in ihrer Entwicklung und ihren Studien an die Hand zu gehen (es folgt eine Reihe konkreter Maßnahmen), die Kinder versprechen: „Wir liefern eine gute kommunikativer Erbschicht.“ In der Kanjens-Schule in Moskau wurde, wie die Pionierschicht „Promda“ berichtet, eine neue Lernmethode eingeführt: eine Gruppe wählt einen Schüler — den besten — aus, der dem Lehrer helfen soll; man nennt ihn Laborant. Die Laboranten arbeiten mit dem Lehrer täglich das Pensum durch, so daß sie ihn erklären können, erläutern den Schülern, die gefehlt haben, ihre Aufgaben, beaufsichtigen die Hausaufgaben. Die Folge ist, daß das Sittenbildchen um 10 Prozent abgenommen hat. Das Laborantensystem ist besonders heutzutage wertvoll, wo auch in den Schulen die Sonntagsschule eingeführt wird.

Ein weiterer Grund des Nachzügeltums im Lernen ist die übermäßige „gesellschaftliche“ Arbeit, wie in Rußland die Arbeit in den Partei- und Fachorganisationen genannt wird. Manche

Kinder sind mit gesellschaftlicher Arbeit außerordentlich überfordert. Deswegen begrüßt die Schuljugend das ununterbrochene Schuljahr, das ihr die Möglichkeit geben wird, den Winter zu entlasten. So äußert sich ein Junge aus der 57. Schule, Wanja Mogulew: „Das ununterbrochene Schuljahr kommt uns sehr gelegen, da uns die Aufgabe bevorsteht, das Sittenbildchen vollständig zu liquidieren. Es wird uns erlauben, fünf sechs Stunden täglich, drei bis vier zu haben, sorgfältiger das Programm durchzuarbeiten und mehr Aufmerksamkeit den schwachen Schülern zuzuwenden. Das ununterbrochene Schuljahr wird das Nachzügeltum aufheben und uns die Möglichkeit geben, vorwärtszukommen, ohne überflüssige Spesen für Staat und Familie.“

Die kleinen Sowjetbürger haben sowohl sich selber, als auch der Gesellschaft gegenüber, mit der sie sich solidarisch fühlen, ein starkes Verantwortungsgefühl, das in unfeigen auf Autorität und Zwang beruhenden Bourgeoischulen überhaupt nicht aufkommen kann.

Peter Körber.

Ein neuer Farbfilm

Seit zwanzig Jahren wird unermüdetlich die Schaffung eines vollkommenen Farbfilms versucht. Kostspielige und mühsame Experimente haben bisher nur sehr kümmerliche Resultate ergeben. Nun hat der Pariser Chemiker Berthou zusammen mit Schweizer Wissenschaftlern ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem die Herstellung farbiger, naturgetreuer Filme ohne große Umstände möglich sein soll. In der Schweiz ist bereits eine große Finanzgesellschaft gegründet worden, die sich mit der Organisierung der Produktion farbiger Filme nach dem Berthou'schen Verfahren befassen soll. Die Vorführung mehrerer farbiger Filme soll ein großer Erfolg für Berthou gewesen sein.

Der Bonze

Wir haben heute an der Deckbank gestanden, Tage und Jahre. Im Dampf und im Dreck. Bei ihm aber konnte so schnell seiner landen. Er war heiser — seine Rede war led. Er spielte getrieben auf allen Reglern, Schwingung große Reden bei jedem Schritt. Wir fanden zusammen vor Klassenlehrern, Das war aber früher — vor langer Zeit. Er verließ den Betrieb — dem er entpuffen und sagte das Letztmal: „Genossen!“

Ein paar Jahre sah er im Gewerkschaftsbüro In Ruhe und Frieden. Und wurde die. Dann stieg er zum Landrat — ins Regierungsbüro, Dort wurden ihm fröhlich die Hände gedrückt. Niemand sah ihn mehr bei Demonstrationen, Seine Stimme bederricht jetzt das Parlament — Beim Fünfschritte spricht er mit großen Kanonen, Er, der Mann aus dem Koffe, den jeder kennt. Sein Bild bringt die Zeitung in jede Gasse, Darunter steht Herr — aber nicht mehr Genosse.

Er liegt noch im Bett, wenn die Weibhülle toben, Ruht von den Strapazen der weinwahren Nacht. Dann schreibt er Artikel, die seine Arbeit loben, Denn er hat sich dabei gelund gemacht. Heute sitzt er im Vorstand irgendeiner U.-G., Zählt Aktien und schickt Dividenden! Heber unsere Knochen liegt er auf die Hüh, Nun schläft er mit wachen Händen. Er läßt ins Geschäft mit eigener Karosse, Man sagt zu ihm Herr, aber nicht mehr Genosse.

Internationaler Wettbewerb revolutionärer Genossenschaften

Vertrag Merseburg—Lissitschanst unterzeichnet

Moskau, 1. Januar (Zaprowok). Die Genossen Hoen und Henselmann, Bauarbeiter aus Merseburg, die in der Sowjetunion eingetroffen waren, um einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs zwischen der Konsumgenossenschaft in Merseburg und der Lissitschanst Arbeiterkonsumgenossenschaft „Kater Chemiker“ abzuschließen, haben heute die Heimreise angetreten.

Die Konsumgenossenschaft Merseburg ist eine der revolutionären Genossenschaften Deutschlands, die diesen Sommer durch den reformistischen Vorstand wegen materielle und moralischer Unterstützung streikender Metallarbeiter des Ruhrreviers aus dem Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften ausgeschlossen wurden.

Die Merseburger Konsumgenossenschaft steht in ständiger Verbindung mit der Lissitschanst Arbeiterkonsumgenossenschaft und hat nunmehr beschlossen, in den sozialistischen Wettbewerb mit der Lissitschanst Konsumgenossenschaft einzutreten. Der Vertrag wurde in einer Versammlung am 27. Dezember durch die Repräsentanten der Lissitschanst Genossenschaft im Belzin von über 1000 Mitgliedern unterzeichnet. Der Vertrag bezieht die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Tätigkeit beider Konsumgenossenschaften und stellt ihnen auch gleichzeitig politische Aufgaben. Die Merseburger Genossenschaft verpflichtet sich, ihre sozialpolitische Arbeit auszubauen und die Politik des Klassenkampfes konsequent zu befolgen, die Lissitschanst Genossenschaft verpflichtet sich ihrerseits, alle Kräfte dem sozialistischen Aufbau zu widmen.

Von der Front des sozialistischen Aufbaus

400 000 Tonnen Superphosphat. Die „Pravda“ berichtet unter der Überschrift „Von der Front des sozialistischen Aufbaus“, daß in Leningrad auf dem rechten Ufer der Neva die vorbereitenden Bauarbeiten für ein großes Superphosphatkombinat begonnen haben. Der Bau eines Lagers für Baumaterialien ist bereits fertiggestellt. Die Kosten werden sich auf 32 Millionen Rubel belaufen. Die Produktion von Superphosphat ist projektiert auf 400 000 Tonnen im Jahre.

Aluminium. Die Gebäude der neuen Aluminiumfabrik in Leningrad sind fertiggestellt, und die Fabrik wird in diesen Tagen in Betrieb gehen.

Medizinische Instrumente. Im „Kraimadkro“ (Fabrik für medizinische Instrumente im Ural) sind Ende Dezember die Gebäude für die mechanische Werkstatt, für ein chemisches Laboratorium und ein Verwaltungskombinat fertiggestellt. Bis zum 1. Februar d. J. werden die Ergänzungsbauten und die Einrichtungen beendet sein.

Ausfuhr von Mineralwasser. Amerikanische Firmen zeigen großes Interesse an den Mineralwässern der Sowjetunion. Mit einer dieser amerikanischen Firmen ist bereits ein Vertrag zum Abfluß geschlossen. 200 Waggons Mineralwasser für diese Firma sind unterwegs.

Internationale Front der Arbeitslosen

Kampfdemonstrationen in Rumänien und Polen unter Führung der Kommunisten

Bukarest, 3. Januar. In Temeswar fanden gestern unter Führung der Kommunisten rumänische Arbeitslosendemonstrationen vor dem Rathaus statt. Trotz rassistischer Summitypellen der Polizei schafften die Demonstranten den Platz. Sie schrien sich als die Meiste. Bei den Zusammenstößen wurden zehn Polizisten, zum Teil schwer, verletzt.

Als die Polizei sich gegenüber dem handhellen Verhalten der Demonstranten machtlos erweist, wurde die Gewerkschaft alarmiert. Als sie begann, auf die Arbeitslosen Wasser zu geben, wurde sie von diesen überfallen und verprügelt. Es kam wiederum zu Zusammenstößen mit der Polizei, die nicht imstande war, den Platz zu räumen. Die Arbeitslosen beherrschten den Platz bis zum Rathausplatz und alle Jagungsstraßen.

Nach Schluß der Demonstration verhielt die Polizei Arbeiter, die einzeln nach Hause gingen. Ebenfalls wurden im Rathaus Verhaftungen vorgenommen.

Demonstrationen in Lemberg

Lemberg, 3. Januar. Hier fanden gestern große Arbeitslosendemonstrationen unter Führung der illegalen kommunistischen Partei statt. Die Demonstranten drangen gegen die Polizei am Holmodschtschengebäude vor. Es kam zu schweren Zusammenstößen.

Wien, 3. Januar. Der Stand der unterdrückten Arbeitslosen

in Wien ist in der zweiten Hälfte des Monats Dezember um 10 522 auf 83 396 gestiegen; damit ist der Stand um 6917 höher als im Vorjahre.

Kongreß der Roten Hilfe Amerikas

Newport, 3. Januar. In Pittsburg wurde der 17. Kongreß der Roten Hilfe der USA in Anwesenheit von 362 Delegierten eröffnet, die 200 000 Arbeiter vertreten. 44 Prozent der Delegierten sind Negarbeiter bzw. Frauen.

In einer Massenversammlung wurden die im Gastonia-Projekt Verurteilten sowie andere Gefangene der Klassenjustiz entlastet. Auf dem Kongreß wurden folgende Punkte behandelt: der organisierte Widerstand, der Widerstand über die Beziehungen der Roten Hilfe zu den Gewerkschaften, über die Arbeit im Süden und über die Arbeit unter den Regern.

Außer einer großen Zahl von Kollektivmitgliedern zählt die Sektion der R.H. in den USA gegenwärtig 8500 Einzelmitglieder.

Weitere Giftmordanklagen in Szolnok

Szolnok, 2. Januar. Der Staatsanwalt hat gegen zehn Frauen die Anklage wegen Giftmordes erhoben. Am 20. d. M. werden sich zwei Frauen wegen Giftmordes an ihren Geliebten vor Gericht zu verantworten haben.

Furcht vor Kolonialaufständen

Verfolgung der holländischen Kommunisten

Amsterdam, 2. Januar. In der letzten Zeit wurden in Amsterdam, Rotterdam, Haag, Haarlem, Utrecht, Leiden, Utrecht und Dordrecht entweder in den Parteibüros oder in der Wohnung von Genossen Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Gebäuden der Parteizentrale erschienen fünfzehn Polizisten, die zwei Stunden lang alles in der Druckerei, Redaktion und im Parteibüro durchsuchten. Die Polizei beschlagnahmte vorwiegend antimilitaristische Flugblätter. Offenbar ist die rege revolutionäre Propaganda, die in der letzten Zeit in der Heimat besonders von der kommunistischen Jugendorganisation geleistet wurde, der Kalah zu diesem Ueberfall.

Besondere Bedeutung erhalten diese Verfolgungen im Zusammenhang mit den Aktionen der holländisch-indischen Behörden (Indonesien), durch die holländische Bourgeoisie, die den vergeblichen Versuch der Unterbindung des heranwachsenden revolutionären Aufschwungs der Kolonialländer unternahm.

Mussolinis Arm in Paris

Tardieu läßt Faschistengegner verhaften

Paris, 2. Januar. Hier wurden drei Italiener verhaftet, die nach Angaben der politischen Polizei Attentate gegen italienische Persönlichkeiten, insbesondere gegen die italienische Botschafterdelegation vorbereitet haben sollen. Alle drei Verhafteten sind als Kämpfer gegen den Faschismus bekannt. Die Verhaftung erfolgte zweifelslos auf Anordnung faschistischer Kreise.

Der pronazifaschistische Kampf, den Tardieu im Auftrag Mussolinis gegen bürgerliche Gegner des Faschismus führt, wird in der Pariser Presse auf das Schickel der politischen Polizei hin zu einer Reihe gegen „Moskau“ benutzt, das einem Pariser „Bankier“ (!) große Geldsummen für die Vorbereitung der Attentate gegeben habe.

SPDe. koalitionsbereit

Neujahrsvorlesung in der „Arbeiter-Zeitung“

Wien, 1. Januar. Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle eine Neujahrsvorlesung der Sozialdemokratischen Partei. In dieser Neujahrsvorlesung wird wieder die Forderung der inneren Abklärung gestellt, um damit der Republik den Weg zu einer Koalitionsoffensive zu öffnen. In Forderungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, insbesondere der Arbeitslosen, enthält diese Neujahrsvorlesung kein Wort.

Am Schluß kündigt der Aufsatz Neumassen zum Kettenschritt für den Rest dieses Jahres, spätestens aber für das Frühjahr des nächsten Jahres an und schreibt: Wir müssen alle Kraft daran setzen, im nächsten Wahlkampf so stark zu werden, daß niemand mehr ohne uns und gegen uns noch regieren können.

Diese Worte sind nichts anderes als die offene Aufforderung der Koalition der SPDe. nach den Wahlen in die Koalition mit der Bourgeoisie zu gehen und ihre jegliche tatsächliche Mitarbeit mit dem Faschismus in eine Regierung der Koalition zu vermindern.

Das „rote“ Wien gegen die Sowjetunion

Wien, 2. Januar. Bisher hatte die Gemeinde Wien auf Grund eines Landesgesetzes eine „Vorgewählte Garantie“ für Aufträge der Sowjetunion an Wiener Industriellen übernommen. Mit dem heutigen Tage hat die Gemeinde diese Garantie ablaufen lassen, ohne sie weiter zu verlängern.

Diese Maßnahme ist eine schwere Schädigung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und der Sowjetunion. Obwohl dadurch die Arbeitslosigkeit in Wien vergrößert werden wird, hat es sich die sozialdemokratische Gemeindevorwaltung nicht verlagern können, dem Faschismus und dem internationalen Imperialismus diesen Liebesdienst zu erweisen.

San Pedro (Kuba), 2. Januar. Heute nachmittag wurden von der Küste aus vier Bomben an Bord des Flugzeugmutterjähres Saratoga wahrgenommen. Die Bomben entzündeten schwere Brandwunden.

6. BEJLYON • L. PANTELEJEW 66 ●

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1928

Zum Auswaschen!
„Arme Hja ... Anfang des 19. Jahrhunderts ... Das literarische Pantoffel ... Arme Hja...“
Am Tisch sitzt Hja.
Lollt die Klasse.
Armer Hja.
Was machst du in der Klasse?
„Spaz widwaj widwampampaj, Dummtopf, widwumkopf widwampumpumpopf.“
„Stich!“
„Ein Kästchen! Ein Widi!“
„Ma also los!“
„Soll ich den Teig anrühren?“
Am Tisch sitzt Hja.
Lollt die Klasse.
Eine Langeweile zum Auswaschen!
Bläulich Dschaparibdes Stimme:
„Hurra! Ich hab's!“
Lollt die Klasse...
Bis-Jehn fiel auf den Boden. Offenbachs Band erstarrte mitten auf dem Dreieck des Admetros. Hja's Stimme wurde mit einem Male laut und deutlich:
„... Seit 1774 gab Nikolaj Michajlowitsch Karamsin das „Moskauer Journal“ heraus, in dem er seine „Briefe eines russischen Reisenden“ veröffentlichte. Seit 1795 hat Nikolaj Michajlowitsch...“
„Ein Gedanke!“ rief Dschaparibde wieder.
Dreißig Augen wendeten sich ihm zu.
„Was denn?“
„Was?“
„Sprich!“
Dschaparibde fragt offen heraus:
„Kopft ihr euch?“
Fünfzehn Köpfe antworten:
„Ja!“
Dschaparibde hebt seinen warzenbedeckten Finger:
„Eine Lotterie.“
Hja's Stimme verflucht wieder in ihrem Grab.
„Seit 1809 ... Ja ... Geschichte des Russischen Reichs... Kaiserlicher Geschichtsschreiber...“

Die Klasse gleicht jetzt einem aufgewühlten Ameisenhaufen. Zapjens monotones Lied nimmt ein wütendes Tempo an:
Am Tisch sitzt Hja.
Lollt die Klasse.
Armer Hja.
Was machst du in der Klasse?
Hja! Hja! Hja!
Die Klasse ist ganz aus dem Häuschen. Keine Rede mehr von Langeweile. In jedem Hirn nur ein Gedanke:
„Lotterie!“
Weg mit der Langeweile! Kein Mensch braucht mehr Karten zu spielen, oder Teig zu rühren, oder Zapjens falschen Gesang.
„Los! Eine Lotterie!“
Durch die Tür streckt sich eine Hand mit einer Glode. Die Hand bewegt sich rhythmisch, nach oben, nach unten, nach oben, nach unten; die Glode gibt einen häßlichen, aber sehr vollkommenen Klang von sich.
Schon sind Jantel, Pantelejew und Japs bei Dschaparibdes Bank.
„Also, wollen wir?“
„Ja ... Los! Los!“
Der Generalkassier hat eine Befragung:
„Du, ich, er und er ... In Kompagnie ... Einverständnis?“
„Los!“
„Eine Lotterie! Teufel! Daß kein Mensch bis jetzt daran gedacht hat!“
„Fertig!“
„Das ist was!“
„Ausgezeichnet.“
„Und die Sachen?“
„Was für Sachen?“ Die kriegen wir schon zusammen.
Jeder gibt, was er kann.“
Jantel:
„Ich laß mir Urlaub geben und bring dann eine Masse mit.“
„Ich auch,“ sagt Pantelejew.
Japs, kolonialisiert von der neuen Idee, entschließt sich zu einer Heldentat, zu einem Riesopfer.
„Ich geb alles, was ich habe. Hundertzwanzig Bogen Papier, Bleistifte. Alles für die Lotterie.“
Dschaparibde, der geistige Urheber, beißt sich in die Lippen. Er ist in der fünften Kategorie und kann keinen Urlaub bekommen.
„Ich geb, was ich kann,“ sagt er.
Morgen ist Sonnabend, d. h. Urlaubstag. Der Freitag ist gewöhnlich der langweiligste Tag der Woche. Doch heute gibt es keine Langeweile. Die ganze Klasse steht im Bann des neuen Gedankens, der für lange Zeit die Mußstunden sozialistischen

ausfüllen soll. Dschaparibde kolibriert durch die Klasse, hebt seinen dikken, warzenbedeckten Finger und sagt:
„Rein Wen!“
Das Jahr hat 365 Tage, 52 Wochen.
In jedem einzelnen Tage jeder einzelnen Woche läutet in der Schkid die Glode. Sie läutet morgens, um die Republik zu wecken, sie läutet zum Tee, zu den Stunden, zum Schlafengehen.
Doch am angenehmsten für das Ohr des Schkiders ist das Läuten, das Sonnabends den Schluß des Unterrichts ankündigt. Denn das bedeutet gleichzeitig:
„Urlaub!“
Gewöhnlich bleibt nach Schluß der Stunden alles in der Klasse, in den Bänken; jetzt aber erinnert die Schkid an ein Trennhaus, sogar an die Toilettenabteilung eines Trennhauses.
Hier in der vierten Klasse herrscht wildes Durcheinander.
„Boden waschen!“ ruft Spak, der Klassenälteste.
„Boden waschen!“ hallt es wider von allen Seiten.
„Boden waschen! Wer ist an der Reihe?“
Spak hat ein alphabetisches Namensverzeichnis in der Hand.
„Einer von oben, einer von unten: Terofejew, Ilikerow, Comin, Offenbach...“
„Ich will nicht!“
„Nicht keine Gefährten!“
„Geht, geht, geht!“
Pantelejew, Jantel und Kaufmann wälzen den Boden nicht waschen, sie wollen in Urlaub gehen... Kaufmann „kauft sich los“, d. h. er findet einen Vertreter.
„Wartel!“
Der dicke Kofotow-Würfel wälzt wie aus dem Kohn empör.
„Wätsch du für mich?“
„Wätsch!“
„Ein Bier!“
„So fische aus!“
„Wätsch denn sonst?“
„Ein ganzes Pfund!“
Es ist für Kaufmann bitter, ein ganzes Pfund Brot zu geben, aber der Wunsch, möglichst schnell in Urlaub zu gehen, liegt über alle Bedenken.
„Gut, hol dich der Teufel!“
Für das Pfund Brot will Kaufmann wenigstens das Regime an Vergnügen haben. Mit aller Kraft schnippt er den Finger auf Würfels Stirn:
„Gratulationsgabe.“
Jantel und Pantelejew sind ganz außer sich:
„Was soll das wieder? Und die Lotterie? Und unsere Lotterie?“

Kluge Frauen
kostenlos preiswert
+ Gummi +
Hüftformer, Leibbinder
Gummi-Strümpfe
Kabelbinder, nachstehende
Vorfallbänder, Urteile
alle Frauen-Spüler
Muttergürtel
Klyssa, Guschon
alle Frauen-Artikel
Frau Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Feink. Frauenkleidung
Man achte auf Firma
Gummi-Freisleben

Käse, Butter, Milch,
und Quark; diese
vier machen stark!

Gustav Schuster
Molkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 36

Berufskleidung
schlosserrichtige
Malerkleidung
Jasulinhäute
Bänder
Kleider
Sportkleidung
Kasackkleidung
Taschentücher
alles äußerst billig bei
Ernst Klaar
Hilfenstraße 23
Hilfenstraße 23
Hilfenstraße 23
Hilfenstraße 23

Burgschänke
Dohna
empfiehlt seine Lokalitäten
und Festsaal zur Abhaltung
von Sommerfesten
Jeden Sonntag öffentliche
Stall
Verbandskesselbahn

Besitzt Du schon den neuen Liebknecht?
Das Fremdwörterbuch des Arbeiters
neu erschienen und erhältlich in der
Arbeiter-Buchhandlung
Wiktoriastraße 21

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
empfehlen
Richard Noack
Fleischermeister
Doberschau 24

Mit dem

VORWÄRTS AUFWÄRTS

Tausenden ist es schon gelungen, ihren Hausstand zu heben, indem sie sich unserer Verbraucher-Organisation anschlossen. Unsere vorteilhafte Versorgung mit Bedarfsgütern jeder Art sollten auch Sie sich zunutze machen.

Montag, den 6. Januar 1930

eröffnen wir im eigenen Heim

Dresden-N.

Waldschlößchenstraße 12

unsere

Verteilungsstelle 179

Neugeschaffene, zweckvoll-moderne Räume, eine erstklassige Kühlanlage zur Frischhaltung empfindlicher Lebensmittel sind die Merkmale auch dieser Verteilungsstelle. Wir sind überzeugt, damit den höchsten Ansprüchen aller Verbraucher, die bei uns Mitglied sind und es werden wollen, zu genügen. Konsumentgenossenschaftler sind selbstverständlich zur Beschäftigung herzlichst eingeladen.



KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 6. bis 12. Januar

mit aufgeführten Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Sonntag
Opernhaus	19 Uhr Die Hochzeit des Figaro	19.30 Uhr Die Entführung aus dem Serail	19.30 Uhr Der fliegende Holländer VB.: 828-492	19.30 Uhr Undias	19.30 Uhr 4. Sinfonie Konzert 11.30 Uhr Öffentliche Hauptprobe	19 Uhr Der Zigeunerbaron VB.: 493-495	15 Uhr Hänsel u. Gretel 19.30 Uhr Tosca VB.: 918-927
Schauspielhaus	19.30 Uhr Die Frau im Fenster Der Tod und der Tod	19.30 Uhr Herr Lamberthier VB.: 6711-6820	19.30 Uhr Katharina Knie VB.: 6891-6897	19.30 Uhr Torquato Tasso	19.30 Uhr Minna von Barnhelm VB.: 6888-6960	19.30 Uhr Torquato Tasso VB.: 6961-6963	19.30 Uhr Jakob fliegt ins Zauberland 20 Uhr Katharina Knie VB.: 6964-6965
Albert-Theater	19.30 Uhr Die Frau vom Meer	19.30 Uhr Der unheimliche Mönch	19.30 Uhr Die Frau vom Meer	19.30 Uhr Meine Frau, die das Schauspiel.	19.30 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt	19.30 Uhr Der Zauberlehrling 19.30 Uhr Der unheimliche Mönch	19.30 Uhr Der Zauberlehrling 19.30 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt
Komödie	19.15 Uhr Wie das war in die Stadt kam 19.45 Uhr Das große ABC VB.: 8661-8780	19.45 Uhr Das große ABC VB.: 8781-8810	19.15 Uhr Wie das war in die Stadt kam 19.45 Uhr Das große ABC VB.: 8811-8890	20.15 Uhr Das große ABC VB.: 8891-8970	20.15 Uhr Das große ABC VB.: 8971-4050	19.15 Uhr Wie das war in die Stadt kam 20.15 Uhr Das große ABC VB.: 4051-4070 und 2991-3030	19.30 Uhr Testamente 19.30 Uhr Wie das war in die Stadt kam 20.15 Uhr Das große ABC VB.: 3031-3100
Residenz-Theater	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1001-1050	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1051-1100	20 Uhr Die Wunderblume 20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1101-1150	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1151-1200	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1201-1250	20 Uhr Die Wunderblume 20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1251-1300	20 Uhr Die Wunderblume 20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1301-1350
Central-Theater	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6001-6250	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6251-6500	20 Uhr Die Rose von Stambul 20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6501-6750	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6751-6400	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6401-6450	20 Uhr Die Rose von Stambul 20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6451-6700	20 Uhr Die Rose von Stambul 20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6701-6950

Dresdener Volksbühne, E. V.

6. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 8. Jan., 8 Uhr, Gewerbehaus

Pflichtveranstaltung für Nr. 2191-2192, 4551-5000, Anrecht B

Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug

Orchester: Dresdener Philharmonie

Solist: Paul Aron (Klavier)

1. Rudolf Peters: Triumph des Lebens, Vorspiel für Orchester (zum 1. Male) / 2. Cl. Jeany: Romance für Klavier u. Orchester (Hochschullehrer Wars) / 3. Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 1, 1. u. 2. Satz für großes Orchester

Konzertleitung: Julius Hübner, Prager Straße 12

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzert-karten-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1.50 nur an der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.— bei F. Ries

Seestraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendkassen und Kolonnenangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Gültigkeitsnachweise für 75 Pf.

Volksbühne
PIRMA

5. Pflicht-Veranstaltung (4. Spieljahr)
Rot: Dienstag, 7. Januar, Weiß: Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr, in den Lännsälen
Gastspiel d. Sächsischen Landesbühne

Fuhrmann Henschel

Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Nichtmitglieder zahlen 2 Mark Eintritt

Bäckerzwangsinnung zu Freital

Einer geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis:

Das Weißgebäck

ist durch seine Qualität beliebt und nicht zuletzt durch seinen vorzüglichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit. Um das Weißgebäck mit diesen Eigenschaften auch weiterhin herstellen zu können, backen die Bäckermeister obiger Innung, einschließlich untenstehender Ortschaften, dasselbe ab Montag den 6. Januar 1930 in größerem Gewicht und zum Preise von 4 Pf. und 6 Prozent Rabatt. Der dadurch rationelle Arbeitsvorgang kann die sich fortwährend steigenden Unkosten in der Hauptsache ausgleichen.

Wir hoffen auf das Verständnis unserer geehrten Kundschaft und bitten, den Bäckermeistern auch weiterhin das geschätzte Wohlwollen zu bewahren.

Die Bäckerzwangsinnung zu Freital einschließlich der Ortschaften Gittersee, Klein-Naundorf, Oberpeterwitz, Wurgwitz, Hermsdorf, Saalhausen u. Weißig.
Reinhold Padelt, Obermeister.



SOEBEN ERSCHEIN BAND 52

J. STALIN

PROBLEME
DES LENINISMUS

II. FOLGE

DIESER BAND UMFASST DIE WICHTIGSTEN REDEN UND AUFSÄTZE STALINS AUS DER ZEIT VOM SEPTEMBER 1927 BIS DEZEMBER 1928 UND BILDET DIE FORTSETZUNG DES BAND 6 DER MARXISTISCHEN BIBLIOTHEK, DER BISHER BEREITS DREI AUFLAGEN ERLEBT HAT

322 SEITEN GANZLEINEN RM. 4.—

ZU BEZIEHEN DURCH JEDEN LITERATUR-OSMANN, KOLPORTEUR ODER DIREKT DURCH DIE BUCHHANDLUNG

10% Rabatt

Umbau

wegen
gewähren wir auf alle Waren während der Bauarbeiten in unseren Geschäftsräumen
Bitte achten Sie die Selbsterhaltung!

Paradekissen, prima Druck 4.90 4.50 3.45 2.45
Linnen-Bettwäsche, 3-teilig, herrliche Gestirne 10.00 7.90
Damast-Bettwäsche, Stein, 21.50 16.50 12.50 10.00
Bettlaken, prima Qualität 5.95 4.95 4.00 3.95
Handtücher, prima reißfeste, Halb 1.20 0.95 0.78
Seidene Brokatdecken 19.50 14.50 12.50 9.50
Gardinen, sort. 1801 Stiel, 12.50 10.00 7.50 4.95
Schlafsäcke, wundervolle Muster 9.50 7.50 6.95
Wollene Bettdecken, beste Qualität 5.50 5.25
Bettlaken, 190 cm breit 4.90 4.00 3.50 2.50
Hemdenbarchente, gute Ware 0.95 0.78
Weißer Körperbarchent, billigste 1.00 0.89
Strümpfe, helde Make, Damast, 2/4, 1/4, 1/4, 1/4, 0.95 0.45
Pique-Futterhosen für Herren, echt Make, 5.60



Wäsche- u. Baumwollhaus

Fraueneck

100 Jahre
Schlossergasse 9, im Atrium

Der arme Arbeiter aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

Spiegelbild der Arbeiterstimme, 2. Jahrgang, Nr. 3, 4. Januar 1930. Preis 10 Pf. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich, im Falle höherer Preise beträgt der Anzeigensatz auf einer Seite der Zeitung oder Abgabe der Zeitungswerte.

6. Jahrgang, Nr. 3

4. Januar 1930

Einzelnummer: Die Oberlausitz-Verlagsanstalt oder deren Raum 130 70, A. A. 130 70. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich, im Falle höherer Preise beträgt der Anzeigensatz auf einer Seite der Zeitung oder Abgabe der Zeitungswerte.

Fälschungen im Kampf gegen Bolschewismus

„Kommunistisches Geheimundschreiben“ Severings Wert

Mussolini läßt Verchwörungsdokumente fabrizieren — Falschliche Arbeitermörder — Epidemie im Kulaken-Konzentrationslager

Der Fälscher:

Dr. Haubach, langjähriger Chefredakteur des Hamburger Echo

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Rote Fahne“ ist in der Lage, den Ursprungsort und die wirklichen Fabrikanten der tollen Fälschung des „Kommunistischen Geheimundschreibens“ namentlich zu nennen und der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Die Fälscherzentrale sitzt in den Amtsräumen des Reichsinnenministers Severing. Der Leiter der Lügenkampagne, mit deren Hilfe die bürgerlich-sozialdemokratische Presse in ganz Deutschland das Verbot der kommunistischen Presse vorbereitete, ist ein gewisser Dr. Haubach aus Hamburg. Dieses Subjekt ist ein ehemaliger Epistel im Spartakusbund. Er war lange Zeit Chefredakteur des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ und Vorsitzender des Hamburger Reichsbanners. Als Severing vor etwa 3 1/2 Jahren das berühmte „Reichskommunikationsgesetz“ für öffentliche Ordnung“ (Epistelzentrale) auslieferte, entdeckte er die Notwendigkeit, einen besonders abgefeimten, skrupellosen, geliebten Journalisten für die Leitung der Presseheute gegen den Kommunismus anzustellen. Er ließ sich den Dr. Haubach aus Hamburg kommen, sicherte ihm ein glänzendes Gehalt und ernannte ihn zum Presseschef des Reichsinnenministeriums. Haubach, der sich schon im „Hamburger Echo“ durch besonders gemeine Schreiberereien gegen die kommunistische Bewegung bewährt hatte, erwies sich als der geeignete Mann für Severing. Unter seiner geistigen Leitung wurde das „Geheimundschreiben der KPD“ im Fälscherlabor der politischen Polizei fabriziert. Severing und Haubach glaubten besonders schnell zu handeln, indem sie ihr Erzeugnis nicht wie gewöhnlich in der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten. Das Fälscherundschreiben hat seinen Zweck verfehlt. Sogar einige bürgerliche Zeitungen müssen dem Severingischen Unternehmen schon die kalte Schulter zeigen. Neue „Rundschreiben“ und weiteres „Belastungsmaterial“ werden nach diesem Muster fabriziert. Bergische Mühle! Die Arbeiterstimme bis weit hinein in die Methoden der falschen Arbeit bis zum Ende! Severing und Haubach sind nur ein Wort überig: „Psst! Teufel!“ Severing und Haubach kennen die deutsche Arbeiterstimme, die er niederzushalten.

Diese sensationellen Enthüllungen der „Roten Fahne“ beweisen, zu welchem schändlichen Mittel die Sozialfaschisten zu greifen gewillt sind, deren Aufgabe es ist, das Truttkapital gegen das rebellierende Proletariat zu verteidigen. Bereits gestern wies wir darauf hin, daß der Genosse D. Buch Strafantrag gegen den „Hamburger Anzeiger“ stellte, um die Fälscher zu entlarven. Heute bereits ist es der kommunistische Partei gelungen, den Fälscher und den Urheber der Fälschung festzustellen. Der kapitalistische Niedergang wird gerade durch die ungeheure zunehmende Korruptionsfälle und Fälschungen zum Fortschritt der breiten Massen am besten charakterisiert. Die Arbeiterbewegungen, der Dokumentenfälscher D. Buch im Dienste der politischen Polizei, die gefälschten Attentatsdokumente Mussolinis, die zur Verhaftung der antifaschistischen Italiener durch die reaktionäre Regierung Tardieu in Frankreich führten, sind Mittel, deren sich die Bourgeoisie zu bedienen gewillt ist, um der anstehenden revolutionären Krise entgegen zu können. Allerdings irrationale Mittel, die den unter den kapitalistischen Verhältnissen lebenden Massen die Augen öffnen darüber, wie dringend notwendig die Befreiung dieses Systems ist.

In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß zu derselben Zeit, als dieses „Geheimundschreiben der KPD“ veröffentlicht wurde, im Dresdner Anzeiger ein Artikel erschien unter der Überschrift:

„Verletzung, die Agitationsziele der Kommunisten.“
„Von kommunistischer Seite wird zwar behauptet, daß dieses Schreiben unecht sei, wenn man sich aber die kommunistische Propaganda der letzten Tage und die allerorten von den Kommunisten in Szene gesetzten Erwerbslosenkundgebungen ansieht, dann muß man schon an die Echtheit glauben.“

Er hat wirklich Recht, der biedere Anzeiger, daß er selbst auf diese plumpen Schwindeltricks, die lediglich einer verstärkten Deke gegen die Kommunisten dienen, herabgelassen ist. Schon mehrfach konnten wir feststellen, daß der „Lebende“ Anzeiger, den sich das Blatt zu geben beliebt, ein sehr oberflächlicher ist, daß die Charakterisierung der bürgerlichen Presse durch Homard Daumier als eine Dure der herrschenden Klasse auch auf den Dresdner Anzeiger zutreffend ist. Wie hilflos die Mitarbeiter des Herrn Dr. Köhler sind, die nicht einen einzigen originellen Gedanken zu entwickeln vermögen, legt folgender Satz:

„Der Führer der falschen Bandagenaktion, der ungeordnete Krenner, ist in letzter Zeit mehrfach in Moskau gewesen. Er wird dort seine Anweisungen bekommen haben, und ihm droht deshalb wahrscheinlich nicht das Schicksal so vieler seiner Vorgänger, die ihren Namen auf der kommunistischen „Kampfbühne“ verzeichnen erhielten.“

Im weiteren Verlauf der „Anklage“ zitiert dann der Dresdner Anzeiger folgende Stelle aus dem gefälschten Dokument:

„Unsere illegale, demoralisierende und zersetzende Agitation unter den Reichswehrsoldaten und der Polizei muß bedeutend gesteigert werden. Besonders in der Großstadt. Werbt um jeden einzelnen Mann im Familien- und Bekanntenkreis! Forciert nach militärischen Gefinnungsgenossen! Befreundet euch mit ihnen, versucht, sie für unsere Ideen zu gewinnen!“ (Fortsetzung 2. Seite)

Gefälschte Attentatspläne als Verhaftungsgrund

Mussolinis Doppelpiel liefern der Tardieu-Regierung „Material“

Paris, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Während die gesamte linksbürgerliche Presse von den Verhaftungen der antifaschistischen Italiener abblüht und sich lediglich darüber empört, daß die italienische Geheimpolizei in Frankreich das Briefgeheimnis durchbricht und Verhaftungen vornimmt, fährt die italienische Presse fort, das französische Polizeiregime zu loben, daß sie gegen die „Bombenverschwörer“ vorgehe. Trotzdem schon heute und selbst von der bürgerlichen Presse die Unrechtheit der angeblichen „Attentatspläne“ der verhafteten Italiener festgestellt werden muß, kündigt die französische Polizei weitere Verhaftungen von Italienern in ganz Frankreich, besonders in Städten nahe der italienischen Grenze an. Die kommunistische Partei Frankreichs und die Intern. Rote Hilfe fordern die Arbeiterstimme zum Kampf gegen die französische und italienische Polizeikampagne und zur Solidarität mit den Opfern des Faschismus auf.

Auftakt zur Konferenz im Haag

Nach allen französischen Meldungen ist diesmal — im Gegensatz zur ersten Haager Konferenz — schon vor der offiziellen Konferenzöffnung die Einigung zwischen den Gläubigern Deutschlands erfolgt. Was bis zu einem gewissen Grade hier der Wunsch der Vater des Gedankens sein, soviel steht fest, daß die deutsche Delegation diesmal unter einem wesentlich verstärkten Druck der Gläubigerstaaten stehen wird. Zwei Punkte sind es vor allem, die zu einem verstärkten Druck jenseits der Grenze neuer deutscher Konzessionen führen können: die Frage der Reparationen und die künftige Regelung der Sanktionsfrage. In der Frage der von den österreichischen Reichsregierungen zu leistenden Reparationszahlungen ist die geplante Einigung bekanntlich an dem Widerstand Ungarns, das keine Reparationen zahlen will, und andererseits an den

In diesem Falle könnte nun Frankreich, wie die „Germania“ festhält, eine „höfliche Verleugung“ Deutschlands konstatieren, und zu „Sanktionen“ schreiten, wenn nicht entsprechende Sicherungen dagegen geschaffen würden. Die „Germania“ legt ziemlich unüberhöhen, daß die Schaffung solcher Sicherungen, die Schaffung eines Schlichtungsorgans in einer deutschen genehmigen Zusammenkunft die Voraussetzung für die Zustimmung des Zentrums zum Haager Verhandlungsergebnis ist.

Überhaupt schlägt das Zentrumsorgan ganz bewußt — während der „Vorwärts“ durch Wibe über „Copierbotche“ die französischen Forderungen als „harmlos“ hinzustellen und so die deutsche Kapitalisation vorzubereiten versucht — eine Linie des „verstärkten Widerstandes“ ein. Dies geht bis zur offenen Sympathieerhebung für Schacht, dessen Forderungen man als „unabhängig für die deutsche Verhandlungsposition“ bezeichnen und dessen Opposition gegen die Haager Beschlüsse man im voraus fürchtet. Gegen die erwähnten Formulierungen seines Koalitionsgenossen, des „Vorwärts“, polemisiert das Zentrumsblatt offen — natürlich nicht in der Absicht, daß irrendelnde deutsche Delegation gegenüber einer geschlossenen Gläubigerfront ersten Widerstand leisten könnte, sondern in der Erwartung, nach der unermesslichen Kapitalisation um so besser die Brücke über Schacht zur „nationalen Opposition“ schlagen und mit verstärkter Ausbeutung aus den deutschen Proleten das herauszuholen zu können, was man den stärkeren Imperialisten zusprechen muß, sie zum Schlichter für den Antisowjetkrieg zu machen.

Glasfabrik Sachsenhütte, Bischofswerda, stillgelegt

Die gesamte Belegschaft der Glasfabrik Sachsenhütte in Bischofswerda erhält heute die Kündigung zugesagt, da der Betrieb stillgelegt wird. In Betracht kommen 200 Arbeiter.

tschechischen und jugoslawischen Forderungen geteilt. Hinter Ungarn steht Italien, hinter den Staaten der Kleinen Entente Frankreich — aber die Gegenkräfte greifen unmittelbar auf die Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern über, da nach dem Wortlaut des Verfallenen Vertrages Deutschland für nichtgezahlte Reparationszahlungen seiner früheren Verbündeten haftbar ist und natürlich die Möglichkeit besteht, daß die Gläubigerstaaten nach erprobten Mustern ihre — bzw. ihrer Trabanten — Gegenkräfte durch Erpressung neuer deutscher Zugeständnisse auszugleichen suchen. Nimmt man die Frage der Reparationszahlungen, deren sich noch durchaus nicht endgültig festhält und deren Aufgaben noch umstritten sind, hinzu, so wird es klar, daß selbst rein wirtschaftlich noch bedeutende Auseinandersetzungen bevorstehen können.

Nach härterer aber sind die offen politischen Gegenkräfte, um die es sich handelt. Frankreich fordert eine Aufrechterhaltung keines „Sanktionsrechtes“ — Deutschland lehnt sie natürlich ab und erklärt ziemlich unverfroren, daß es sich die Möglichkeit einer künftigen Erzwungung der Realisation des Youngplans offen halten wolle. So schreibt die „Germania“ am 3. Januar:

„Bedauerlicherweise enthält der Youngplan im Gegensatz zum Dawesplan keine klare Realisationsklausel... Auf die Frage, was geschehen soll, wenn diese Klausel nicht ausreicht, kann die deutsche Antwort nur lauten: Revision!“

Kämpfe der Imperialisten im Haag

Ein Spiegelbild der kapitalistischen Krise

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Rote Fahne“ schreibt zu der Konferenz im Haag: „Eine Einigung im Haag erscheint unter den gegenwärtigen Bedingungen nur möglich, wenn die Imperialisten sich darüber verständigen, daß sie zunächst nicht in die Einflusssphäre ihrer Gegenkräfte eindringen, sondern offen gegen die Sowjetunion und die Kolonialländer rufen. Auch hier ergeben sich bald Schwierigkeiten. Die Sowjetunion ist zunächst der erfolgreichsten Durchführung des sozialistischen Aufbaues und nicht zuletzt nach dem weltwirtschaftlichen Sieg im fernem Osten machtpolitisch härter als je, und in China, Indien, in der ganzen kolonialen Welt erhebt sich eine neue Welle der Revolution, die die Aussichten für die finanzkapitalistischen Geschäfte vollends zerstört. Das Ergebnis der Konferenz im Haag kann unter diesen Umständen nur dazu beitragen, die ökonomische Krise des Weltkapitalismus zu verschärfen und die Zuspitzung der imperialistischen Gegenkräfte zu beschleunigen.“

„Sparen!“ — Gemeinden unter der Aufsicht von Sparkommissaren

Niederberwitz. Am 30. Dezember fand die letzte Gemeindevorstandssitzung vor zahlreichen Zuhörern statt. Gleich die ersten Punkte der Tagesordnung trafen, wozu der Kurs auch in den Gemeinden steht; die Gemeinden werden in richtig unter die Kräfte der reaktionären Aufsichtsbehörden gestellt. So lag ein Rundschreiben von der Amtshauptmannschaft über Darlehnsaufnahme und lokale Totenbestattung vor. Sämtliche Darlehen von der Gemeinde müssen erst der Amtshauptmannschaft vorgelegt werden; das bedeutet eine weitere Benormung der Gemeinden. Gen. Wunderlich erklärte hierzu, daß durch derartige Maßnahmen die Notstandsarbeiten oder sonstigen Aufgaben nicht nach dem Willen dieser oberen Behörden niedriger einsteht (sonst wird ja nirgends gepart als bei dem arbeitenden Volke), dann erklären die Aufsichtsbehörden: „Für euch gibt's kein Geld!“ Das Ende ist: Arbeitslosigkeit und Verelendung der breiten Masse wird immer größer. Dasselbe bei der kommunalen Totenbestattung. Der Gemeindevorstand hat die im Durchschnitt jährlich 6000 Mark gefordert. Das war natürlich kein Heller zu hoch. Es soll bei Aufstellung des neuen Haushaltsplanes dahin kommen, diese kommunale Totenbestattung so weit als möglich herabzusetzen. Der Bürgermeister wies ganz deutlich darauf hin, was sie wollen. Da ein großer Teil Arbeiter von seinen Organisationen (Gewerkschaft) in Sterbefällen unterstützt wird, sei die kommunale Totenbestattung nicht notwendig, zumal die Gemeinden immer mehr in Finanzschwierigkeiten geraten. Es müßte eben gepart werden. Auch hier zeigte Genosse Wunderlich, daß gerade bei den ärmsten Schichten wieder gepart wird und daß die Bürgerlichen diesen Sparmaßnahmen mit Freuden zustimmen. Die Kommunisten werden bei der Haushaltsüberprüfung gegen diese Maßnahmen den härtesten Kampf führen. Der Aufnahme eines Darlehens von 10000 Mark zur Ergänzung der Gemeindefinanzen wurde zugestimmt. Der Eingangsbeitrag der Landbesitzer nach Niederberwitz wurde nach längerer Debatte zugestimmt. Gen. Wunderlich betonte auch hier den Standpunkt, daß im Interesse der Bewohner dieses Ortes man gar nicht anders handeln konnte. Nur Herr Alfred Glöbe als Fraktionsführer der Rechten erklärte, daß er, weil es eine neue Belastung für die Gemeinde würde, dagegen sei. Dann kam ein Antrag der ausgeschiedenen Erwerbslosen auf Gewährung von Lebensmittel und Winterbekleidung. Auch hier wurde vom Bürgermeister erklärt, daß kein Geld da sei und man doch erst zu Weihnachten 200 Mark für diesen Zweck ausgeworfen hätte. Gen. Lukas begründete den Antrag, indem er auf die ungeheure Notlage hinwies, und daß man nicht verlangen könne, wenn ein Ehepaar wöchentlich 10 Mark Wohlfahrtsunterstützung erhält, daß es davon sein Leben fristen solle. Sämtliche Anträge unserer Fraktion auf Erhöhung der Unterstützungsstufen sind im Bezirksausschuß in trauriger Gemeinschaft von Bürger und SPD abgelehnt worden. Deshalb leben sich die Opfer der kapitalistischen Nationalisierung in einem anderen Ausmaß als in den Gemeinden heraus. Er beantragte, vorläufig 1000 Mark zur Verfügung zu stellen, die dem Wohlfahrtsausschuß vorgelegt werden. 200 Mark wurden dann, nachdem sich nach die Bürgerlichen gegen jede Unterstützung ausgesprochen hatten, angenommen, während unser Antrag auf 1000 Mark abgelehnt wurde. Gen. Lukas fragte noch an, wie weit die Verhandlungen mit der Regierung wegen der Passregelung gediehen seien. Es wurde hierauf erklärt, daß es lediglich um Staatsfrage, was es für Summen im Jahre 1929 auswerfe. Ob es der Gemeinde möglich sein werde, den Bau durchzuführen, sei noch nicht klar.

Die Arbeiterchaft wird aus diesen wenigen Beispielen erkennen müssen, um was es geht, daß man mit Macht abbaue. Aufgabe muß deshalb sein, die Kommunisten überall in ihrem Kampfe zu unterstützen. Arbeiterkorrespondenz 3.

Das Bauhner „Palast-Café“ im Dienste der Faschisten

Bauhen. Meist sind es Arbeiter und Arbeiterinnen aus Stadt und Gebiet, die sich nach Arbeitslohn oder am Sonntag im „Palast-Café“ treffen.

Der Geschäftsführer des „Palast-Cafés“, der wahrscheinlich politisch der Hitlergarde angehört, gibt sich die größte Mühe, das Café, das einer AG gehört, zu einer Propagandazentrale der Nationalfaschisten zu machen, um die dort verkehrenden Arbeiter mit dem „erhabenen“ Ziele der Nazis vertraut zu machen.

Zu diesem Zweck tritt dort gegenwärtig ein Sittlerclown als „König der Arbeiter“ auf, der mit seinen „Witwen“ zwar manche Witzgriffe über die Faschisten abgibt, aber jedem

Hoffnungsvollen Arbeiter und jeder Arbeiterin zeigt, was die Faschisten in Wirklichkeit sind und was sie wollen.

Wir wollen es darum nicht unterlassen, der wertvollen Bevölkerung von Bauhen einen solchen „Witz“ des Naziclowns vom „Palast-Café“ zur Kenntnis zu bringen. Also hört:

„Ein deutscher Tanker geht kurz vor der amerikanischen Küste unter. Auf dem Schiff sind u. a.: ein Nationalsozialist, ein Zentrumsmann und ein Kommunist. Alle drei versuchen schwimmend die Küste zu erreichen. Nationalsozialist und Zentrumsmann erreichen nach zwölfstündigem Schwimmen glücklich die Küste, während der Kommunist ertrinkt, da er nur acht Stunden schwimmen wollte.“

Diesem „Witz“ folgt natürlich ein wahres Indianergeheul ein paar anwesender Hitlerclown, Stahlhelmer und Schermbühne, während man bei den anwesenden Werttägigen eifriges Schweigen auf die niederträchtige Propaganda beobachtet konnte. Die Arbeiter hatten durch diesen „Witz“ des nationalsozialistischen Propagandamannes verstanden, daß hier das Ziel der Nazis gezeigt wurde. Sie hatten auch bei dem Beifall gesehen, daß das Bürgertum verzieht, was für eine Art „Arbeiterpartei“ die Nazis sind.

Sehen wir uns den „Witz“ etwas näher an, so wird auch der unabhängige Arbeiter merken, was dahinter liegt. Zweifellos ist der deutsche Dampfer das kapitalistische Deutschland, das durch die brutale Ausbeutung und Unterdrückung des wertvollen Volkes vor dem Untergang durch die revolutionäre Erhebung der Arbeiterklasse steht. Die Bourgeoisie will sich retten. Die Nationalsozialisten und das Zentrum als „Arbeiterpartei“ zeigt ihnen den Weg: zwölfstündige Arbeitszeit, also noch härtere Ausbeutung.

Nur genosch, ihr Herrschaften, die Arbeiterchaft hat euch erkannt. Sie wird euch zur gegebenen Zeit einen Denkzettel geben, von dem ihr euch nicht wieder erholen werdet. Euch aber, Panzer-Klassen-genossen und -genossinnen, sagen wir: Wenn ihr die „goldene Zukunft“ des zwölfstündigen Arbeitstages der faschistischen Diktatur in Deutschland haben wollt, so geht und schafft eure Herrliche Trümpfe, das eure Ausbeuter Lohn nennen, in die faschistische Propagandazentrale des „Palast-Cafés“. Wollt ihr das oder nicht, so kämpft mit der SPD, damit wir das Faschistentum dorthin befördern, wo dieses die Arbeiterchaft gern hinhaben möchte. Arb.-Korr. 2.

Kommunisten stimmen gegen die Gemeinderrechnung 1928/29

Seihennersdorf. Am Montag dem 30. Dezember fand die letzte Gemeindevorstandssitzung nach dreijähriger Dauer der sozialdemokratisch-bürgerlichen Einheitsfront statt. Dieletzte gestaltete sich zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten samt Bürgertum. Es lagen drei kleine Anträge vor, welche am Schluß der öffentlichen Sitzung behandelt werden sollten. Die Gemeinderrechnung 1928/29, welche durch die Rechnungsprüfer Oberlechner Jäger und Gemeindevorstandsvorleiter Hoffmann geprüft sind, werden dem Kollegium zur Richtspruchung vorgelegt. Die Gesamtkommen sind in der Endzahl: 2.187.918,16 M. Einnahmen, 2.249.811,27 M. Ausgaben, Defizit 61.893,11 M. (im Vorjahre 113.492,63 M.). Der Berichtsprüfer Jäger gab sich selbst Mühe, das von den Kommunisten heftig umstrittene Wohlfahrtskapitel auseinanderzulegen; er mußte aber selbst einen Heberhaken machen und geht hervor, daß an diesem Kapitel große Ersparnisse gemacht worden sind.

Der Polizeierat ist um rund 6000 M. geküsten. Ja, die Schulkente bekommen sogar Prämien für Anzeigen! (Ein weiter Zustand!)

Gen. Simm gab eine ausführliche Schilderung der Gründe, die zum Mißtrauen gegen die Verwaltung führten. Eine Erklärung, welche er im Namen der SPD-Fraktion verteilte, lautet: „Wir Kommunisten haben gehört, daß auch die Rechnungsführer die Buchungen aus dem Kapitel Wohlfahrtspflege rechnungstechnisch als richtig bezeichneten. Rechnungstechnisch richtig kann aber auch eine andere Art der Buchungen sein. Und nicht zuletzt eine solche, aus der man einwandfrei erkennen kann, was tatsächlich eingenommen und ausgegeben worden ist. Bei unserem Rechnungsabluß kann man dies nicht erkennen. Zum

Sinein in die Internationale Arbeiterhilfe!

Niederberwitz. Die Internationale Arbeiterhilfe veranstaltete am 20. Dezember eine proletarische Weihnachtsfeier im Weissen Kreuzhaus. Durch die intensive Sammelstätigkeit einiger Genossen war es möglich geworden, 35 Kinder zu beschenken. Nach dem Gelänge: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ sprach Genosse Wunderlich über die Aufgabe und den Zweck der IAH und über die gegenwärtige politische Lage. Er ermahnte die zahlreich erschienenen, die IAH tatkräftig in ihrem Kampfe zu unterstützen und Mühselig zu werden. Nur durch gegenseitige Solidarität im internationalen Maßstab wird es der Arbeiterchaft möglich sein, sich vom kapitalistischen Joch zu befreien. Durch diese Veranstaltung wird wieder ein Teil sozialdemokratischer und parteiloser Arbeiter erkannt haben, wie notwendig es ist, sich um die Heilung des Profetariats, die Internationale Arbeiterhilfe, zu bemühen. Arb.-Korr. 2.

„Arbeiter“fänger unterstützen bürgerlichen Rummel

Olitz. Leider muß festgestellt werden, daß der hiesige Arbeitergefangenenverein sich an dem Rummel darum „öffentlichen Weihnachtsbaum“ beteiligte. Ebenso wie von bürgerlichen Personen, war von ihm im Örtigen Raubblättern zu lesen, daß er demnächst am brennenden Baum sitzen werde. Nicht nur, daß sich dieser Arbeitergefangenenverein an dem Rummel beteiligte, er verurteilenswerten, sondern vor allem auch der Inhalt der Rede, in denen von Völkerrufen und dergleichen in Verbindung die Rede war. Angesichts der Krisenverhältnisse gegen die Sowjetunion, angesichts der Kämpfe, die die imperialistischen Mächte gegen rebellierende Kolonialvölker führen, und angesichts des Panzerkrieges in der Außenpolitik der deutschen Republik erscheint dieses Eingehen auf bürgerlichen Weihnachtsrummel mehr als verurteilenswert. Arbeiterfänger, denkt nach! Lebet euch, ob ihr durch derartige Darbietungen nicht den imperialistischen Kriegstreibern Vorschub leistet und ob ihr das vor eurem Kollektivgenossen verantworten könnt. Arbeiterkorrespondenz 14.

Schadenfeuer bei Neuhäbi i. Sa.

Neuhäbi. Am Sonnabendabend geriet das drei Meter hohe Heu in Niedererottendorf gehörige Gebäude auf noch unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer verbrannte das Haus bis auf die Umfassungsmauern.

Die Gemeinde als Gasabdreher

Obersdorf. Reaktionär arbeitet auch unsere Welt in das Land hinein bekannte Gemeinde mit ihrer vielgepriesenen und beneideten sozialdemokratischen Führung. Wie die vielgepriesene Sozialpolitik sich auf die Einwohner, und ganz besonders auf die Erwerbslosen auswirkt und angewandt wird, davon haben wir schon genügend geschrieben und die Öffentlichkeit informiert. Nun schon wieder soll ein Auswuchs sozialdemokratischer Sozialpolitik! Wie sie immer erklären, die Herren Sozialdemokraten, haben sie immer ein offenes Herz für die Erwerbslosen und verstehen deren Not. Was nützt aber ein offenes Herz, wenn die Hände zu sind und nicht aufgehen? Nun passiert es Erwerbslosen, die zum Teil schon länger erwerbslos sind, daß sie die Gasrechnungen, die von der Gemeinde alle Monate kommen, nicht bezahlen können. Und das offene Herz der Gemeinde wirkt sich so aus, daß den Nichtzahlern einfach das Gas abgedreht, also gesperrt, und der Gaszähler gelockert wird. Solche Fälle wurden in der letzten Erwerbslosenversammlung bekannt, in der die Erwerbslosen gegen die Gasabdreher der Gemeinde Stellung nahmen und von der Gemeinde forderten, daß sie sämtlichen Erwerbslosen, die Gasverbraucher sind, während ihrer Erwerbslosigkeit das Gas unentgeltlich liefern soll. Notleidende und Erwerbslose! Seht, was aus eurer Forderung werden wird und ob die SPD wirklich gewillt ist, eure Not zu lindern! Seht euch geschlossen zur Wehr, damit es den getreuen Handlangern der Reaktion beim Gasabdrehen nicht so leicht fällt! Lernt aus diesen Erfolgen sozialdemokratischer Gemeindepolitik! Arbeiterkorrespondenz 28.

werbslosen einkehten, deshalb stimmte die SPD-Fraktion wohl auch Arm in Arm mit den Bürgerlichen die Forderungen der Erwerbslosen nieder. Die Zuhörer kritisierten dieses schändliche Verhalten mit berechtigten Zwischenrufen. Das ist keine Arbeiterpolitik, wenn die Sozialdemokraten erklären, daß sie die Not der Erwerbslosen verstanden, bei der Zustimmung aber die Anträge für die Armen niederstimmten. Genosse Jechmann stellte darauf den Antrag, wenigstens den Ausgesperrten, den Krisen- und Wohlfahrtsempfängern eine Unterstützung in der Höhe der Forderungen der Erwerbslosen zukommen zu lassen. Dielem Antrage stimmte man endlich einstimmig zu.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung ließ der SPD-Vorsteher eine Aussprache über die Gemeindevorstandswahl nicht zu, sondern gestattete nur Anfragen. Genosse Emil Jechmann stellte darauf folgende Fragen: Ist die Gemeinde bereit, zu beantworten, welche persönlichen Vorzüge der Genosse W. Jechmann durch sein Gemeindevorstand hat? Weiter ob der Genosse E. Jechmann sich jemals um die Stelle des Hauswartenspostens im Altersheim bemüht hat? Ferner ob die Erwerbslosen bei ihren früheren Forderungen auf Schaffung selbiger Posten bei der Gemeinde haben wollten? Diese Fragen beantwortete der stellvertretende Bürgermeister Ringelton förmlich mit nein. Somit ist der Schurkenreich der Sozialdemokraten von der letzten Wahl auf ihrem Flugblatt als Lüge entlarvt. Daran ändert auch das unruhige Gebaren unseres Niehner Waze nichts, der da drohte, den bösen Kommunisten noch mehr sagen zu wollen. Als er von den kommunistischen Genossen aufgefordert wurde: „Immer raus mit der Sprache!“, machte Waze wohl die Sprache weggeblieben sein. Oder hatte Waze keine Courage?

Der Einwohnerchaft empfehlen wir, mal die „objektive“ Berichterstattung der „Volkszeitung“ und der bürgerlichen Presse zu studieren, da kann sie am deutlichsten die Verdrehungskunst der SPD kennenlernen.

Kämpfe weiter mit der kommunistischen Partei. Wir geben mit einem kampfbereiten „Rot Front!“ ins neue Jahr. Arbeiterkorrespondenz 2014

mindesten nicht aus dem Kapitel Wohlfahrtspflege, das von uns nachgeprüft werden sollte. Die Buchungen weisen bei den verschiedenen Posten von den tatsächlichen Ausgaben ganz erheblich ab, was man nur bei Hinannahme der Rechnungsbelege herausfinden kann. So sind z. B. nach den Belegen an Klein- und Sozialrentner rund 17.000 M. ausgegeben worden, während man in der Abrechnung rund 23.000 M. gebucht findet. Die Abrechnung sagt uns also nicht die Wahrheit. Wenn sich solche Differenzen aus der Art der Buchungen, wie uns berichtet wurde, ergeben, so ist eine solche Buchungsart zu verworfen und ein Einlen einzuführen, das klare Auskunft gibt. Wenn wir z. B. die Frage an die Verwaltung richten: Was ist für Sozialrentner ausgegeben worden? und man derweil uns damit einseitig auf den Rechnungsabluß, so nimmt man doch an, daß uns dieser Betrag auf weiß das Richtige sagt. Doch weit gefehlt! Erst durch Prüfung der Belege konnten wir herausfinden, daß der gabebetrag in der Abrechnung um ganze 5000 M. nur den einen Posten höher lautet. Bei vielen anderen Posten das gleiche Resultat. Wer da noch behauptet, daß dies kein künstliches Verschrauben des Wohlfahrtssetats ist, dem ist nicht zu helfen. 40.000 M. Gemeindepflicht sind von den Gemeindevorstand durch Genehmigung des Haushaltsplanes in diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Ganze 23.000 M. hat man davon ausgegeben und rund 17.000 M. hat man auf Kosten der Armen der Armen gerade an diesem Kapitel gepart und als Zuschuß für weniger wichtige Kapitel ohne besondere Genehmigung des Kollegiums verbraucht. So ist der jämmerliche Stand der vom Bürgermeister in unserer Wohlfahrtskommission so hochgepriesenen Wohlfahrtspflege, die er mit dem Anspruch frönte: Wer da noch behauptet, daß für Wohlfahrtspflege nicht genügend getan werde, dem ist einfach die Wahrheit ein unbekannter Betrag geworden. Da der Bürgermeister dies unter Rennung von 130.000 M. Ausgabe für den Wohlfahrtssetat und Gegenüberstellung von 113.000 M. Steueranteilen auslagte und dabei wesentlich oder unwillkürlich den Eindruck erweckte, daß die Gemeinde allein für Wohlfahrtszwecke 130.000 M. ausgeben soll, kein Anspruch auf ihn selber zurück. Bei solchen Verhältnissen ist es nicht zu verstehen, daß die anderen Parteien kein Interesse für die Klärung dieser Frage zeigen, zumal auch der Bürgermeister einem Untersuchungsanspruch zustimmt. Sie scheinen sich in der Verbunkelungspolitik einig zu sein. Wir beantragen daher die Einziehung eines verlässlichen und unabhängigen Untersuchungsausschusses.“ Neber diese Erklärung große Entrüstung, weil die Kommunisten es gewagt haben, das Rechnungswert anzuzweifeln. Gen. Gorsche und Simm lagen, um was es geht.

Wir wollen Klarheit schaffen, wo die gemachten und selbst von den Rechnungsprüfern zugerechneten Ersparnisse aus dem Wohlfahrtssetat hingekommen sind. Zeht nicht, daß man an den Fürsorgeempfängern und denen, die auf der Straße liegen, gepart hat.

Das jetzige sozialdemokratische Spartigium, an der Wohlfahrtspflege zu sparen, wird vom bürgerlichen Bürgermeister höchst reichlich durchgeführt. Dabei wird er von den Sozialdemokraten unterstützt. Der Bürgermeister läßt die Erklärung der SPD-Fraktion sofort vervielfältigen und er will, wenn das Kollegium nicht Stellung nimmt, selbst Stellung nehmen. Dann wird der in der letzten Gemeindevorstandssitzung gewählte Untersuchungsausschuß, bestehend aus drei SPD-Beroronetten, durch Einspruch des Bürgermeisters für ungültig erklärt. Die Kommunisten stimmen gegen den Einspruch des Bürgermeisters. Gen. Simm gibt bekannt, daß man durch diese Maßnahme das Mißtrauen gegen die Verwaltung und den Gemeindevorstand nur noch mehr vergrößert. Für uns ist diese wichtige Angelegenheit noch nicht erledigt und man wird Stellung in der Fraktion nehmen, um diese Sache der nächsthöheren Instanz anzuleiten. Nachdem werden vom Bürgermeister die drei kleinen Anträge betreffs Forderungsbüchens Berndt Louza Eger, Hypothekengeldbesitz Hoppe und Jochstatten für den Ortsbauernverband für Gewerbetreibende erledigt. Es folgen die üblichen Dankbeschlüsse, und die sozialdemokratisch-bürgerliche Aera war beendet. Im Ratsecker wartet die gelbe Suppe, damit sich die sozialdemokratisch-bürgerliche Mehrheit dann für neue Arbeit vorbereiten. Arbeiterkorrespondenz 17.

Wahlkügen der Sozialfaschisten entlarbt

Obersdorf. Immer größer wird die Anteilnahme der Bevölkerung an den Gemeindevorstandswahlen. Die Turnhalle war bei der letzten Sitzung mit mehr als 300 Zuhörern besetzt. Viele waren gekommen, um die Stellungnahme der Parteien zum Punkte „Eingabe der Erwerbslosen um Gewährung einer Winterbeihilfe“ kennenzulernen. Für jeden Erwerbslosen 30 Mark und für jeden Zuschlagempfangen 10 Mark waren gefordert. Schindlerwörter ist es, wie aus dem Bericht der „Volkszeitung“ zu lesen ist, wenn sich die Kommunisten für die Er-

Der Kantor macht Schulpolitik

Reitzdorf. Geht man unter Dorf entlang, so findet man etwas abseits der Dorfstraße auf etwas erhöhtem Blöcke ein großes massives Gebäude mit einem zum Teil sehr lehrreichen Sinnpruch über dem Eingang: Gott zur Ehr, der Jugend zur Lehr, der Gemeinde zur Flur. Auf den ersten Blick sieht jeder, daß es unsere Volksschule ist. Sein Ausheres eine Fierde für unsere Gemeinde. Ob es zur Ehre Gottes erbaut ist, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen. Vielmehr fallen uns die Worte Der Jugend zur Lehr und der Gemeinde zur Flur in die Augen. Aber nicht nur das Gebäude, sondern auch die Lehrkräfte, welche in der Schule wirken und schaffen, sollten sich zu eigen machen. Wie wenig das jedoch beherzigt wird, erweist sich an der Tätigkeit des Kantors Lange. Ein Schüler des zweiten Schuljahres hatte immer sehr schön geschrieben und dieses nur deshalb, weil die Eltern dem Schüler in den Abendstunden die schriftlichen Arbeiten beaufsichtigten. Der Lehrer hingegen erteilte dem Schüler eine Strafbüchse, weil er glaubte, daß der Schüler diese Arbeiten nicht selbst ausgeführt habe. Ein Beschwerdeschreiben des Vaters an den Schulleiter blieb unbenutzt. Wahrscheinlich zur Lehre der Jugend und der Gemeinde zur Flur. Einige Wochen später schreibt derselbe Schüler in einem Aufsatz das Wörtchen 'wäre' mit 'ä'. Der Herr Kantor ist anderer Meinung, streicht das Wörtchen durch und setzt 'e' darüber, der Schüler macht zu Hause Ausbesserung. Man sollte es nicht glauben, aber es ist volle Wahrheit: der Herr Kantor streicht das 'e' durch und schreibt wieder 'ä' darüber. Also unnütze Arbeit des Kindes. Ist es überdies nicht möglich, daß dann das Kind am geistigen Zustand des Lehrers zweifelt? 'Wäre', mit 'ä' geschrieben, Herr Kantor, es nicht besser. Sie nähmen ein Tuch oder sonst etwas, und verhängen diesen Sinnpruch über dem Schuleingang? Ein anderer Schüler in einer älteren Klasse desselben Lehrers ist durch den Vater vom Religionsunterricht abgemeldet worden. Der Schüler beschwert sich des Vaters zu Hause darüber, daß ihn Herr Lange in der Singstunde, an der er als Ersthelfer für Religion teilnehmen muß, mit Religionsfragen belästigt. Sollte der Herr Kantor den Stundenplan verwechseln? Oder arbeitet er noch dem ersten Satz des Sinnpruches: 'Zur Ehre Gottes'? Aus diesen Dingen werden die Eltern erkennen, wie notwendig es ist, auf Grund dieser Schuldverhältnisse zu verlangen, daß die Schulaufsichtsprüfung öffentlich werden, daß Elternräte gebildet werden, um Einblick zu erlangen und Abhilfe zu schaffen. Treten ein in die Kommunistische Partei, arbeitet mit, schied nur ihre Vertreter in den Schulausschuss. Denn davon, welche Rolle die SPD bei der Belegung des Schulausschusses gespielt hat. Diese Leute sind mitverantwortlich für diese Vorkommnisse.

Arbeiterkorrespondenz 22

Wieder ein sozialdemokratischer Lügner gestellt

Burgwig bei Dresden. In der Tagesordnung der letzten Gemeindevorstandssitzung des alten Jahres war der Punkt Verhinderung der Einstellung interessant. Unsere Genossen befragten, nicht ohne Grund, einzuweisen, sondern eine ausgereifte Kraft, da auf dem Arbeitsmarkt eine ungeheure Erwerbslosigkeit der Angeheerten zu verzeichnen ist. SPD und Bürgerliche hielten an der Verhinderungsforderung fest und verweigerten die Angelegenheit an den Finanzausschuss.

Die SPD versucht, in dieser Sitzung mit persönlichen, gehässigen Angriffen gegen unsere Genossen wegen der von den Kommunisten verbreiteten Falschheit vorzugehen. Von den in der Wahrheit gegen die SPD erhobenen Angriffen konnte freilich nichts widerlegt werden. Sie wollten es durchaus nicht als wahr haben, daß die Sozialdemokraten vom Schicksal der Arbeit, Politik und Fächer die typischen Blüten der Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei zum Sozialfaschismus darstellen. Welch erbärmliche Rolle gerade Führer bei seiner Tätigkeit als Betriebsrat der Zigarettenfabrik Bulgaria spielt, das ist ja oft genug von uns festgehalten worden. Der Versuch einer Belebidigung kommunistischer Gemeindevorordneten durch diese 'Blüten' schlägt also vollkommen fehl. Wir stellen fest, daß keiner unserer Genossen für einen bürgerlichen Kandidaten zum Hauptvertreter gewählt hat und bezeichnen den Sozialdemokraten Lähnchen als erbärmlichen Lügner, wenn er vor der Öffentlichkeit erklärt, Kommunisten hätten für die Bürgerlichen gestimmt. Wenn er kein Lügner sein will, dann möge er die Redaktion der 'Arbeiterstimme' verklagen.

Aufruf an die Erwerbslosen der Amtshauptmannschaft Birna

Einige Erwerbslosenausschüsse im Bereich des Arbeitsamtes Birna haben sich zur Aufgabe gemacht, die Erwerbslosen zusammenzufassen. Die gegenwärtige Situation erfordert, daß die Rollen der Erwerbslosen und die noch in Arbeit stehenden sich darüber klar werden, was ihnen bevorsteht und wie der Kampf gegen die Verelendung geführt werden muß. Es ist unbedingt notwendig, daß in jedem Ort ein Erwerbslosentrat gewählt wird, damit die Erwerbslosen mit ihrer Forderung nach Arbeit und Brot und menschenwürdiger Unterstüfung sich Gehör verschaffen. Die Erwerbslosen müssen in Massendemonstrationen ihren Kampfwillen zeigen. Oder wollen sich die Arbeitslosen noch mehr den Kopierungsräten und Amtshauptmännern und ihrer Krute, der 'Geheubegung', preisgeben? Wir sagen nein! Lebt ihr Schluß! Die Erwerbslosen sammeln sich und führen mit den in Arbeit stehenden den Kampf gegen den kapitalistischen Staatsapparat.

Erwerbslose werden schaniert

Birna. Das Arbeitsamt Birna verlangt von den erwerbslosen Frauen, Kriegswaisinnen und Männern, daß sie von den entferntesten Orten (1 bis 2 Stunden Weg) nach Birna kommen sollen. Die Erwerbslosen können es sich nicht leisten, nach Geld von der Unterstüfung zu entbehren und mit dem Auto zu fahren. Bei schlechtem Wetter sind sie gezwungen, zu Fuß oder per Rad nach der Stempelstelle zu gehen. Von dem Arbeitsamt Birna unter Leitung des Regierungsrats Hofmann und Hermann Schulze (ehemaliger Arbeiter) haben die Erwerbslosen sein Entgegenkommen zu erwarten. Herr Schulze soll Birna verlassen und zum Regierungsrat von Bauen befördert werden. Das ist die Versicherung von Herrn Hofmann, als die Erwerbslosen sich bei ihm beschwerten und verlangten, es solle Abhilfe geschafft werden. Erwerbslose Klassenkassen und Klassenkassen, heraus aus der Passivität, weidet Kämpfer!

Arbeiterkorrespondenz 24

Birna. Heberall, wo Erwerbslosenausschüsse gewählt werden oder wo schon welche bestehen, geben sie ihre Adresse bekannt an den Bezirksarbeitslosentrat der Amtshauptmannschaft Birna, z. B. des Gen. Willi Grubel, Struppen, Karl-Marx-Str. 4.

Vom Arbeitsnachweis

Königsstein. Der neue Arbeitsnachweis ist seit dem 1. Dezember 1929 im Betrieb. Wer nun glaubt hat, daß sich dabei etwas geändert hat, der ist gewaltig im Irrtum. Die Erwerbslosen müssen hier genau so lange anstehen, ehe sie die paar Hungerpfennige erhalten wie bei der alten Stempelstelle. Fast unentgeltlich war es am 31. Dezember 1929, da an diesem Tage für zwei Wochen ausgesetzt wurde. Ueber 1 1/2 Stunden mußten die Erwerbslosen stehen. Der innere Ionie der Vorraum war mit Menschen überfüllt, so daß sämtliche Türen aufstehen mußten. Aber was ist dabei, wenn ein Arbeiter in die Grube fährt. Es gibt ja noch so viele. An solchen Tagen wie am 31. Dezember

der 1929 hätte man getrost noch zwei febergewandte Erwerbslose einstellen können, die die Anträge besorgt hätten, damit der Kassierer entlastet wurde. Die dieser Beamte umgehen mußte, um einermöglichen zurechtzukommen, spaltet jeder Beschreibung, zumal er erst allemal einen halben Kilometer nach den paar Pfennigen rennen muß. Für uns Kommunisten wäre es wichtiger, wenn die Arbeitsnachweise verschwand und ein jeder hätte einen auskömmlichen Lohn. Darum, Erwerbslose, kämpft mit uns. Lebt die 'Arbeiterstimme'! Trebet ein in die KPD!

Arbeiterkorrespondenz 27

Unternehmerwillfür eines SPD-Stadirates

Dippoldiswalde. Am 12. September entließ der SPD-Stadtrat nach sein Dienstmädchen S. R. Sauerhalt war folgender: Das Mädchen hatte vom 6. bis 8. September Ferien. Während dieser Zeit beludete sie am 7.9. in 'Dipps' einen Leinwand. Da es spät wurde und keine Jahresgelegenheit nach Delfa, wo sie ihre Ferien verbrachte, vorhanden war, wartete sie in Begleitung eines jungen Burschen auf den Frühtag. Montag trat sie ihre Arbeit pünktlich wieder an. In den folgenden Tagen wurde Herr Sauerhalt hinterbracht, daß sein Dienstmädchen 'dozt und dozt, um die und die Zeit', gelachen worden sei. Herr Sauerhalt sah nun als Stützehalter auf (obwohl getode er in dieser Richtung den meisten Dreck am Stieck hat, wenn es nötig sein sollte, können wir auch noch deutlicher werden). Das Mädchen wurde am 12. September freitags entlassen, ihren verdienten Lohn (20 RM) erhielt sie aber nicht. Eine schriftliche Aufforderung, bis 28. Dezember den Lohnrückstand zu begleichen, blieb unbeantwortet. Lediglich der Umstand, daß das Mädchen infolge Gekochenskenntnis die Klagefrist verstreichen ließ, brachte den lauberen Sozialdemokraten nicht vor das Arbeitsgericht. Werttätige, nicht aus dem Verhalten nach die richtigen Schlüsse. Ebenso wie das Dienstmädchen von Sauerhalt ihren Lohn gebracht wurde, werdet ihr täglich von den Unternehmern mit Hilfe der SPD-Gewerkschaftsführer um die Früchte eurer Arbeit betrogen. Unter Kampf gilt nicht der Person, sondern dem System. Entlarvt die verräterische Rolle der SPD, wo sich Gelegenheit bietet. Trebet ein in die KPD. Stärkt die Reihen der Opposition in den Gewerkschaften. Werbet Leber und Verbreiter der 'Arbeiterstimme'. Nur eine starke kommunistische Partei an der Spitze der revolutionären Arbeiterkraft wird der kapitalistischen Gesellschaft ein Ende bereiten. Durch Kampf zum Sieg!

Arbeiterkorrespondenz 23

Wer war abstimmen zum Volksentscheid?

Königsstein. Die Abstimmung zum Volksentscheid für das 'Freiheitsgesetz' am 22. Dezember kann auch in Königsstein als sehr klar bezeichnet werden. Bedauerlicherweise waren einige Arbeiter auf den Heim gegangen. So sind ein Fabrikarbeiter und ein Steinmetz abstimmen gegangen. Von der namentlichen Veröffentlichung wollen wir absehen. Wir wollen uns damit begnügen, zu sagen, daß die Arbeiter durch das 'Freiheitsgesetz' nicht darum kommen, den Tribut bis 1938 zu bezahlen. Den ganzen Schwindel können wir nur beseitigen, wenn wir genau so verfahren wie unsere russischen Brüder im Jahre 1917, indem wir die Ausbeuter des Proletariats der ganzen Welt zum Tausch sagen. Arbeiter, besorgt euch die 'Arbeiterstimme', sie bringt wichtiges Aufklärungsmaterial über die Verelendung vom kapitalistischen Joch.

Arbeiterkorresp. 26

Birna. Die Volkshöhne Birna bringt als Gastspiel der Sächsischen Landeshöhne (Direktion R. Rente) das Schauspiel Gerhart Hauptmanns 'Jahrmann Henkel'. (Siehe Inserat.)

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Dresdner Arbeiter-Schachverein (Mitglied des Proletarischen Kulturkartells)

Dresden, den 31. Dezember 1929.

Preislösungsturnier der 'Arbeiterstimme'

Lösungsfrist 1. Februar 1930

Aufgabe 130

Eugen Kübel, Leningrad



Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt

Kontrollstellung:

Weiß: Kb6, Dg8, Td1, Ld6, Sd2, h4, Bb2, b3, c2, c7, e5, f2. Schwarz: Kd4, De7, Tf6, Lb6, Sc5, c6, Ba4, b5, d5, d7, f7, h5 (12:12; 2?)

Lösung zur Aufgabe 128, E. J. Unvoll (Makow am Zug):

1. Dd3-g7! (Anmerkung: weiß darf bei weißem Turm des Feld 16 mit Gabeln behaupten). 2. Sf7-b3! (Dd3xh4; 3. Dd3-c4; 4. Dd3-e5; 5. Dd3-f6; 6. Dd3-g7 (siehe Anmerkung); 7. Dd3-e5 (siehe Anmerkung); 8. Dd3-f6; 9. Dd3-g7; 10. Dd3-e5; 11. Dd3-f6; 12. Dd3-g7; 13. Dd3-e5; 14. Dd3-f6; 15. Dd3-g7; 16. Dd3-e5; 17. Dd3-f6; 18. Dd3-g7; 19. Dd3-e5; 20. Dd3-f6; 21. Dd3-g7; 22. Dd3-e5; 23. Dd3-f6; 24. Dd3-g7; 25. Dd3-e5; 26. Dd3-f6; 27. Dd3-g7; 28. Dd3-e5; 29. Dd3-f6; 30. Dd3-g7; 31. Dd3-e5; 32. Dd3-f6; 33. Dd3-g7; 34. Dd3-e5; 35. Dd3-f6; 36. Dd3-g7; 37. Dd3-e5; 38. Dd3-f6; 39. Dd3-g7; 40. Dd3-e5; 41. Dd3-f6; 42. Dd3-g7; 43. Dd3-e5; 44. Dd3-f6; 45. Dd3-g7; 46. Dd3-e5; 47. Dd3-f6; 48. Dd3-g7; 49. Dd3-e5; 50. Dd3-f6; 51. Dd3-g7; 52. Dd3-e5; 53. Dd3-f6; 54. Dd3-g7; 55. Dd3-e5; 56. Dd3-f6; 57. Dd3-g7; 58. Dd3-e5; 59. Dd3-f6; 60. Dd3-g7; 61. Dd3-e5; 62. Dd3-f6; 63. Dd3-g7; 64. Dd3-e5; 65. Dd3-f6; 66. Dd3-g7; 67. Dd3-e5; 68. Dd3-f6; 69. Dd3-g7; 70. Dd3-e5; 71. Dd3-f6; 72. Dd3-g7; 73. Dd3-e5; 74. Dd3-f6; 75. Dd3-g7; 76. Dd3-e5; 77. Dd3-f6; 78. Dd3-g7; 79. Dd3-e5; 80. Dd3-f6; 81. Dd3-g7; 82. Dd3-e5; 83. Dd3-f6; 84. Dd3-g7; 85. Dd3-e5; 86. Dd3-f6; 87. Dd3-g7; 88. Dd3-e5; 89. Dd3-f6; 90. Dd3-g7; 91. Dd3-e5; 92. Dd3-f6; 93. Dd3-g7; 94. Dd3-e5; 95. Dd3-f6; 96. Dd3-g7; 97. Dd3-e5; 98. Dd3-f6; 99. Dd3-g7; 100. Dd3-e5; 101. Dd3-f6; 102. Dd3-g7; 103. Dd3-e5; 104. Dd3-f6; 105. Dd3-g7; 106. Dd3-e5; 107. Dd3-f6; 108. Dd3-g7; 109. Dd3-e5; 110. Dd3-f6; 111. Dd3-g7; 112. Dd3-e5; 113. Dd3-f6; 114. Dd3-g7; 115. Dd3-e5; 116. Dd3-f6; 117. Dd3-g7; 118. Dd3-e5; 119. Dd3-f6; 120. Dd3-g7; 121. Dd3-e5; 122. Dd3-f6; 123. Dd3-g7; 124. Dd3-e5; 125. Dd3-f6; 126. Dd3-g7; 127. Dd3-e5; 128. Dd3-f6; 129. Dd3-g7; 130. Dd3-e5; 131. Dd3-f6; 132. Dd3-g7; 133. Dd3-e5; 134. Dd3-f6; 135. Dd3-g7; 136. Dd3-e5; 137. Dd3-f6; 138. Dd3-g7; 139. Dd3-e5; 140. Dd3-f6; 141. Dd3-g7; 142. Dd3-e5; 143. Dd3-f6; 144. Dd3-g7; 145. Dd3-e5; 146. Dd3-f6; 147. Dd3-g7; 148. Dd3-e5; 149. Dd3-f6; 150. Dd3-g7; 151. Dd3-e5; 152. Dd3-f6; 153. Dd3-g7; 154. Dd3-e5; 155. Dd3-f6; 156. Dd3-g7; 157. Dd3-e5; 158. Dd3-f6; 159. Dd3-g7; 160. Dd3-e5; 161. Dd3-f6; 162. Dd3-g7; 163. Dd3-e5; 164. Dd3-f6; 165. Dd3-g7; 166. Dd3-e5; 167. Dd3-f6; 168. Dd3-g7; 169. Dd3-e5; 170. Dd3-f6; 171. Dd3-g7; 172. Dd3-e5; 173. Dd3-f6; 174. Dd3-g7; 175. Dd3-e5; 176. Dd3-f6; 177. Dd3-g7; 178. Dd3-e5; 179. Dd3-f6; 180. Dd3-g7; 181. Dd3-e5; 182. Dd3-f6; 183. Dd3-g7; 184. Dd3-e5; 185. Dd3-f6; 186. Dd3-g7; 187. Dd3-e5; 188. Dd3-f6; 189. Dd3-g7; 190. Dd3-e5; 191. Dd3-f6; 192. Dd3-g7; 193. Dd3-e5; 194. Dd3-f6; 195. Dd3-g7; 196. Dd3-e5; 197. Dd3-f6; 198. Dd3-g7; 199. Dd3-e5; 200. Dd3-f6; 201. Dd3-g7; 202. Dd3-e5; 203. Dd3-f6; 204. Dd3-g7; 205. Dd3-e5; 206. Dd3-f6; 207. Dd3-g7; 208. Dd3-e5; 209. Dd3-f6; 210. Dd3-g7; 211. Dd3-e5; 212. Dd3-f6; 213. Dd3-g7; 214. Dd3-e5; 215. Dd3-f6; 216. Dd3-g7; 217. Dd3-e5; 218. Dd3-f6; 219. Dd3-g7; 220. Dd3-e5; 221. Dd3-f6; 222. Dd3-g7; 223. Dd3-e5; 224. Dd3-f6; 225. Dd3-g7; 226. Dd3-e5; 227. Dd3-f6; 228. Dd3-g7; 229. Dd3-e5; 230. Dd3-f6; 231. Dd3-g7; 232. Dd3-e5; 233. Dd3-f6; 234. Dd3-g7; 235. Dd3-e5; 236. Dd3-f6; 237. Dd3-g7; 238. Dd3-e5; 239. Dd3-f6; 240. Dd3-g7; 241. Dd3-e5; 242. Dd3-f6; 243. Dd3-g7; 244. Dd3-e5; 245. Dd3-f6; 246. Dd3-g7; 247. Dd3-e5; 248. Dd3-f6; 249. Dd3-g7; 250. Dd3-e5; 251. Dd3-f6; 252. Dd3-g7; 253. Dd3-e5; 254. Dd3-f6; 255. Dd3-g7; 256. Dd3-e5; 257. Dd3-f6; 258. Dd3-g7; 259. Dd3-e5; 260. Dd3-f6; 261. Dd3-g7; 262. Dd3-e5; 263. Dd3-f6; 264. Dd3-g7; 265. Dd3-e5; 266. Dd3-f6; 267. Dd3-g7; 268. Dd3-e5; 269. Dd3-f6; 270. Dd3-g7; 271. Dd3-e5; 272. Dd3-f6; 273. Dd3-g7; 274. Dd3-e5; 275. Dd3-f6; 276. Dd3-g7; 277. Dd3-e5; 278. Dd3-f6; 279. Dd3-g7; 280. Dd3-e5; 281. Dd3-f6; 282. Dd3-g7; 283. Dd3-e5; 284. Dd3-f6; 285. Dd3-g7; 286. Dd3-e5; 287. Dd3-f6; 288. Dd3-g7; 289. Dd3-e5; 290. Dd3-f6; 291. Dd3-g7; 292. Dd3-e5; 293. Dd3-f6; 294. Dd3-g7; 295. Dd3-e5; 296. Dd3-f6; 297. Dd3-g7; 298. Dd3-e5; 299. Dd3-f6; 300. Dd3-g7; 301. Dd3-e5; 302. Dd3-f6; 303. Dd3-g7; 304. Dd3-e5; 305. Dd3-f6; 306. Dd3-g7; 307. Dd3-e5; 308. Dd3-f6; 309. Dd3-g7; 310. Dd3-e5; 311. Dd3-f6; 312. Dd3-g7; 313. Dd3-e5; 314. Dd3-f6; 315. Dd3-g7; 316. Dd3-e5; 317. Dd3-f6; 318. Dd3-g7; 319. Dd3-e5; 320. Dd3-f6; 321. Dd3-g7; 322. Dd3-e5; 323. Dd3-f6; 324. Dd3-g7; 325. Dd3-e5; 326. Dd3-f6; 327. Dd3-g7; 328. Dd3-e5; 329. Dd3-f6; 330. Dd3-g7; 331. Dd3-e5; 332. Dd3-f6; 333. Dd3-g7; 334. Dd3-e5; 335. Dd3-f6; 336. Dd3-g7; 337. Dd3-e5; 338. Dd3-f6; 339. Dd3-g7; 340. Dd3-e5; 341. Dd3-f6; 342. Dd3-g7; 343. Dd3-e5; 344. Dd3-f6; 345. Dd3-g7; 346. Dd3-e5; 347. Dd3-f6; 348. Dd3-g7; 349. Dd3-e5; 350. Dd3-f6; 351. Dd3-g7; 352. Dd3-e5; 353. Dd3-f6; 354. Dd3-g7; 355. Dd3-e5; 356. Dd3-f6; 357. Dd3-g7; 358. Dd3-e5; 359. Dd3-f6; 360. Dd3-g7; 361. Dd3-e5; 362. Dd3-f6; 363. Dd3-g7; 364. Dd3-e5; 365. Dd3-f6; 366. Dd3-g7; 367. Dd3-e5; 368. Dd3-f6; 369. Dd3-g7; 370. Dd3-e5; 371. Dd3-f6; 372. Dd3-g7; 373. Dd3-e5; 374. Dd3-f6; 375. Dd3-g7; 376. Dd3-e5; 377. Dd3-f6; 378. Dd3-g7; 379. Dd3-e5; 380. Dd3-f6; 381. Dd3-g7; 382. Dd3-e5; 383. Dd3-f6; 384. Dd3-g7; 385. Dd3-e5; 386. Dd3-f6; 387. Dd3-g7; 388. Dd3-e5; 389. Dd3-f6; 390. Dd3-g7; 391. Dd3-e5; 392. Dd3-f6; 393. Dd3-g7; 394. Dd3-e5; 395. Dd3-f6; 396. Dd3-g7; 397. Dd3-e5; 398. Dd3-f6; 399. Dd3-g7; 400. Dd3-e5; 401. Dd3-f6; 402. Dd3-g7; 403. Dd3-e5; 404. Dd3-f6; 405. Dd3-g7; 406. Dd3-e5; 407. Dd3-f6; 408. Dd3-g7; 409. Dd3-e5; 410. Dd3-f6; 411. Dd3-g7; 412. Dd3-e5; 413. Dd3-f6; 414. Dd3-g7; 415. Dd3-e5; 416. Dd3-f6; 417. Dd3-g7; 418. Dd3-e5; 419. Dd3-f6; 420. Dd3-g7; 421. Dd3-e5; 422. Dd3-f6; 423. Dd3-g7; 424. Dd3-e5; 425. Dd3-f6; 426. Dd3-g7; 427. Dd3-e5; 428. Dd3-f6; 429. Dd3-g7; 430. Dd3-e5; 431. Dd3-f6; 432. Dd3-g7; 433. Dd3-e5; 434. Dd3-f6; 435. Dd3-g7; 436. Dd3-e5; 437. Dd3-f6; 438. Dd3-g7; 439. Dd3-e5; 440. Dd3-f6; 441. Dd3-g7; 442. Dd3-e5; 443. Dd3-f6; 444. Dd3-g7; 445. Dd3-e5; 446. Dd3-f6; 447. Dd3-g7; 448. Dd3-e5; 449. Dd3-f6; 450. Dd3-g7; 451. Dd3-e5; 452. Dd3-f6; 453. Dd3-g7; 454. Dd3-e5; 455. Dd3-f6; 456. Dd3-g7; 457. Dd3-e5; 458. Dd3-f6; 459. Dd3-g7; 460. Dd3-e5; 461. Dd3-f6; 462. Dd3-g7; 463. Dd3-e5; 464. Dd3-f6; 465. Dd3-g7; 466. Dd3-e5; 467. Dd3-f6; 468. Dd3-g7; 469. Dd3-e5; 470. Dd3-f6; 471. Dd3-g7; 472. Dd3-e5; 473. Dd3-f6; 474. Dd3-g7; 475. Dd3-e5; 476. Dd3-f6; 477. Dd3-g7; 478. Dd3-e5; 479. Dd3-f6; 480. Dd3-g7; 481. Dd3-e5; 482. Dd3-f6; 483. Dd3-g7; 484. Dd3-e5; 485. Dd3-f6; 486. Dd3-g7; 487. Dd3-e5; 488. Dd3-f6; 489. Dd3-g7; 490. Dd3-e5; 491. Dd3-f6; 492. Dd3-g7; 493. Dd3-e5; 494. Dd3-f6; 495. Dd3-g7; 496. Dd3-e5; 497. Dd3-f6; 498. Dd3-g7; 499. Dd3-e5; 500. Dd3-f6; 501. Dd3-g7; 502. Dd3-e5; 503. Dd3-f6; 504. Dd3-g7; 505. Dd3-e5; 506. Dd3-f6; 507. Dd3-g7; 508. Dd3-e5; 509. Dd3-f6; 510. Dd3-g7; 511. Dd3-e5; 512. Dd3-f6; 513. Dd3-g7; 514. Dd3-e5; 515. Dd3-f6; 516. Dd3-g7; 517. Dd3-e5; 518. Dd3-f6; 519. Dd3-g7; 520. Dd3-e5; 521. Dd3-f6; 522. Dd3-g7; 523. Dd3-e5; 524. Dd3-f6; 525. Dd3-g7; 526. Dd3-e5; 527. Dd3-f6; 528. Dd3-g7; 529. Dd3-e5; 530. Dd3-f6; 531. Dd3-g7; 532. Dd3-e5; 533. Dd3-f6; 534. Dd3-g7; 535. Dd3-e5; 536. Dd3-f6; 537. Dd3-g7; 538. Dd3-e5; 539. Dd3-f6; 540. Dd3-g7; 541. Dd3-e5; 542. Dd3-f6; 543. Dd3-g7; 544. Dd3-e5; 545. Dd3-f6; 546. Dd3-g7; 547. Dd3-e5; 548. Dd3-f6; 549. Dd3-g7; 550. Dd3-e5; 551. Dd3-f6; 552. Dd3-g7; 553. Dd3-e5; 554. Dd3-f6; 555. Dd3-g7; 556. Dd3-e5; 557. Dd3-f6; 558. Dd3-g7; 559. Dd3-e5; 560. Dd3-f6; 561. Dd3-g7; 562. Dd3-e5; 563. Dd3-f6; 564. Dd3-g7; 565. Dd3-e5; 566. Dd3-f6; 567. Dd3-g7; 568. Dd3-e5; 569. Dd3-f6; 570. Dd3-g7; 571. Dd3-e5; 572. Dd3-f6; 573. Dd3-g7; 574. Dd3-e5; 575. Dd3-f6; 576. Dd3-g7; 577. Dd3-e5; 578. Dd3-f6; 579. Dd3-g7; 580. Dd3-e5; 581. Dd3-f6; 582. Dd3-g7; 583. Dd3-e5; 584. Dd3-f6; 585. Dd3-g7; 586. Dd3-e5; 587. Dd3-f6; 588. Dd3-g7; 589. Dd3-e5; 590. Dd3-f6; 591. Dd3-g7; 592. Dd3-e5; 593. Dd3-f6; 594. Dd3-g7; 595. Dd3-e5; 596. Dd3-f6; 597. Dd3-g7; 598. Dd3-e5; 599. Dd3-f6; 600. Dd3-g7; 601. Dd3-e5; 602. Dd3-f6; 603. Dd3-g7; 604. Dd3-e5; 605. Dd3-f6; 606. Dd3-g7; 607. Dd3-e5; 608. Dd3-f6; 609. Dd3-g7; 610. Dd3-e5; 611. Dd3-f6; 612. Dd3-g7; 613. Dd3-e5; 614. Dd3-f6; 615. Dd3-g7; 616. Dd3-e5; 617. Dd3-f6; 618. Dd3-g7; 619. Dd3-e5; 620. Dd3-f6; 621. Dd3-g7; 622. Dd3-e5; 623. Dd3-f6; 624. Dd3-g7; 625. Dd3-e5; 626. Dd3-f6; 627. Dd3-g7; 628. Dd3-e5; 629. Dd3-f6; 630. Dd3-g7; 631. Dd3-e5; 632. Dd3-f6; 633. Dd3-g7; 634. Dd3-e5; 635. Dd3-f6; 636. Dd3-g7; 637. Dd3-e5; 638. Dd3-f6; 639. Dd3-g7; 640. Dd3-e5; 641. Dd3-f6; 642. Dd3-g7; 643. Dd3-e5; 644. Dd3-f6; 645. Dd3-g7; 646. Dd3-e5; 647. Dd3-f6; 648. Dd3-g7; 649. Dd3-e5; 650. Dd3-f6; 651. Dd3-g7; 652. Dd3-e5; 653. Dd3-f6; 654. Dd3-g7; 655. Dd3-e5; 656. Dd3-f6; 657. Dd3-g7; 658. Dd3-e5; 659. Dd3-f6; 660. Dd3-g7; 661. Dd3-e5; 662. Dd3-f6; 663. Dd3-g7; 664. Dd3-e5; 665. Dd3-f6; 666. Dd3-g7; 667. Dd3-e5; 668. Dd3-f6; 669. Dd3-g7; 670. Dd3-e5; 671. Dd3-f6; 672. Dd3-g7; 673. Dd3-e5; 674. Dd3-f6; 675. Dd3-g7; 676. Dd3-e5; 677. Dd3-f6; 678. Dd3-g7; 679. Dd3-e5; 680. Dd3-f6; 681. Dd3-g7; 682. Dd3-e5; 683. Dd3-f6; 684. Dd3-g7; 685. Dd3-e5; 686. Dd3-f6; 687. Dd3-g7; 688. Dd3-e5; 689. Dd3-f6; 690. Dd3-g7; 691. Dd3-e5; 692. Dd3-f6; 693. Dd3-g7; 694. Dd3-e5; 695. Dd3-f6; 696. Dd3-g7; 697. Dd3-e5; 698. Dd3-f6; 699. Dd3-g7; 700. Dd3-e5; 701. Dd3-f6; 702. Dd3-g7; 703. Dd3-e5; 704. Dd3-f6; 705. Dd3-g7; 706. Dd3-e5; 707. Dd3-f6; 708. Dd3-g7; 709. Dd3-e5; 710. Dd3-f6; 711. Dd3-g7; 712. Dd3-e5; 713. Dd3-f6; 714. Dd3-g7; 715. Dd3-e5; 716. Dd3-f6; 717. Dd3-g7; 718. Dd3-e5; 719. Dd3-f6; 720. Dd3-g7; 721. Dd3-e5; 722. Dd3-f6; 723. Dd3-g7; 724. Dd3-e5; 725. Dd3-f6; 726. Dd3-g7; 727. Dd3-e5; 728. Dd3-f6; 729. Dd3-g7; 730. Dd3-e5; 731. Dd3-f6; 732. Dd3-g7; 733. Dd3-e5; 734. Dd3-f6; 735. Dd3-g7; 736. Dd3-e5; 737. Dd3-f6; 738. Dd3-g7; 739. Dd3-e5; 740. Dd3-f6; 741. Dd3-g7; 742. Dd3-e5; 743. Dd3-f6; 744. Dd3-g7; 745. Dd3-e5; 746. Dd3-f6; 747. Dd3-g7; 748. Dd3-e5; 749. Dd3-f6; 750. Dd3-g7; 751. Dd3-e5; 752. Dd3-f6; 753. Dd3-g7; 754. Dd3-e5; 755. Dd3-f6; 756. Dd3-g7; 757. Dd3-e5; 758. Dd3

Seidel & Naumann'sche Rationalisierung hetzt Arbeiter in den Tod

Nicht Strick und Gas Schlauch — revolutionärer Klassenkampf ist der Ausweg aus Not und Elend!

Antwortet den kapitalistischen Mördern durch Verstärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und Wahl von Delegierten zum sächsischen Landeskongress am 25. und 26. Januar in Chemnitz

Am Donnerstagsmorgen wurde der 34jährige Arbeiter Tillack in der Laube seines Schrebergartens in der Vorstadt Nauhlitz erhängt aufgefunden. Die Gründe seiner Tat sind unbekannt.

In diesem kapitalistischen Ton wird — so heißt es unter Arbeitertorpedos A. G. mit — die bürgerliche Presse über die Vergewaltigung eines Proleten berichten, bei der die Firma Seidel u. Naumann beauftragt gewesen ist. Tillack zog es vor, am ersten Tage eines neuen Jahres in den Tod zu gehen, statt weiterhin das erbärmliche Leben eines gequälten, um den Ertrag seiner Hände Arbeit betrogenen Proletariats zu führen.

Was ist auch weiter dabei? Arbeiterleben sind für die Kapitalisten immer billig gewesen! Die Maschine, die heute einen Arbeiter nach dem andern aus der Fabrik drängt, ist dem Kapitalisten wertvoller als Menschenleben. Sie werden schonungslos und rücksichtslos behandelt als die Arbeiter. Die Rationalisierung, die besonders bei der Firma Seidel u. Naumann rücksichtslos auf Kosten der Arbeiter durchgeführt wird, ist schuld am Tode dieses Arbeiters, der nicht den Weg zu gehen gegen das kapitalistische System kämpfenden Klassenkämpfer fand, sich vielmehr der Einreihung in die Kampftruppe durch den Freitod entzog.

Hungerpeinliche und Stoppuhr werden mit beispielloser Brutalität angewendet

Und doch ist sein Schicksal, wenn man davon sprechen darf, tragisch. 33 Jahre hat er der Firma als Werkzeug-Rundschleifer „treu gedient“. Ein laudeter und gewissenhafter Arbeiter, mit dem seine Vorgesetzten immer zufrieden waren. Dann lehte nach langen Jahren, in denen die Firma von den Erschütterungen der „kranken“ kapitalistischen Wirtschaft fast verschont geblieben war, der erste Rationalisierungsschritt ein. Der ganze Betrieb wurde umgestellt. Dagegen blieb auch der Werkzeugbau nicht verschont. Eine Feinverfeinerung der Rationalisierung war die Arbeit in dieser Abteilung im Herbst vorigen Jahres. Ein Teil der Kollegen — und kein kleiner — wurde entlassen. Ueber den anderen schwebte die Hungerpeinliche, hinter ihnen hand der Kalkulator mit Stoppuhr und neuen Berechnungsstabellen. Die Schwierigkeiten wuchsen, Differenzen und Zusammenstöße mit dem Kalkulator nahmen kein Ende. Präzisionsarbeit wurde verlangt und die Zeit, in der sie ausgeführt werden sollte, in einer unerhörten Art zusammengepreßt. Monatelang geht der Kampf um die Minuten, der Kampf um die viel zu niedrig berechnete Arbeitszeit für Arbeitsstücke, die schwer herzustellen sind, weil sie sich noch nie in den Händen der Arbeiter befunden hatten. Weislich bilde die Zeichnung die einzige Grundlage für die Preisbildung. Mit aller Brutalität, mit aller Treue, die ihnen ihre feste Position ermöglichte, gingen und gehen Obergewermeister Buitz und der Kalkulator gegen die Arbeiter vor. Zeiten werden festgelegt, die jeder Möglichkeit der Durchführung einer Arbeit spotten.

Diesem fortwährenden Druck konnte der in der Arbeit ergraute Arbeiter nicht standhalten. Seine Arbeit, die die allergrößte Präzision erforderte, dauerte immer länger als die Bestimmungen der Unternehmermittel zuließen. Sich gegen die unerhörten Forderungen durchzusetzen, Anschlag bei den Klassenbewußten Arbeitern des Betriebs zu suchen und mit diesen gegen das System zu kämpfen, dessen Opfer er wurde, das ist Tillack nicht Tillack ist nicht der einzige, der diesen falschen Weg ging. Tausende Proleten vor ihm sind ihm gegangen und Tausende werden ihn noch gehen, und wie viele gibt es, die direkt an der Maschine oder am Schraubstock als Opfer der kapitalistischen Rationalisierung liegen bleiben. So veröffentlicht der KPD eine Statistik über die Zahl der im Arbeitsprozeß umgekommenen Arbeiter der freien Gewerkschaften im Jahre 1929.

- 130 Tote vom Einzelverband der Eisenbahner;
- 128 Tote vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands;
- 95 Tote vom Deutschen Bauergewerksbund;
- 88 Tote vom Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner;
- 22 Tote vom Zentralverband der Maschinen- und Heizer;
- 25 Tote vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands;
- 12 Tote vom Deutschen Kleinhandwerkerbund;
- 14 Tote vom Zentralverband der Dachdecker Deutschlands;
- 27 Tote vom Deutschen Handarbeiterverband;
- 26 Tote vom Deutschen Berchwerksbund;
- 18 Tote vom Deutschen Textilarbeiterverband;
- 12 Tote vom Deutschen Holzarbeiterverband;
- 15 Tote vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Also 530 Tote, Mitglieder der freien Gewerkschaften. Lieben auf dem Schlachtfeld des Kapitalismus. Rechnet man dazu die Zahl der Arbeiter, die in anderen Gewerkschaften organisiert oder unorganisiert waren, so dürfte die Zahl der Toten im Jahre 1929 über 2000 betragen.

Das ist die Jahresbilanz der von den Reformisten bekämpften und mit ihrem Willen durchgeführten Rationalisierung.

Da der Maschine vom Herzschlag getroffen

Wie rauh diese Rationalisierung ihre Opfer fordert, zeigt wiederum Seidel u. Naumann. Kurz vor Weihnachten erlitt der in den über Jahren stehende Arbeiter Rodde einen Schlaganfall. Nach dem er viele Jahre als Schreibmaschinenkontrollleur tätig war, fiel die Arbeit weg und er wurde nach der Forderung verlegt. Sein Lohn wurde bedeutend gekürzt und vor ihm stand das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Die Nerven zermürbt, ausgebeutet bis aufs Äußerste, wurde er dann das Opfer der kapitalistischen Ausbeutung.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schwelgt über diese Verbrechen der kapitalistischen Mächte oder versucht, die Arbeiter mit Phrasen über die wirklichen Zustände hinwegzujubeln. So schreibt die Dresdner Volkszeitung in ihrem Artikel vom 2. Januar „Schlachtfeld der Arbeit 1929“:

„Silvester — ein Wechselspielen im Trübel der Arbeit! Ein Gedanke an die Opfer des letzten Jahres! Das wollen wir gelten lassen. Ein Sinneseinbruch über Land und Meer, über Zeit und Welt! Ueber den Kleinrieg von Arbeit und Kapital von Volk zu Volk — in die Unendlichkeit hinaus!“

Ja, die Sozialdemokraten schauen hinweg über den täglichen Kampf, der sich im Reich zwischen den ausgebeuteten Arbeitern und dem Kapital und seinen Racheplan abspielt. Sie, die Enkel der Bourgeoisie, tragen mit die Schuld an den tausenden Taten, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit liegen. Sie sind es, die

jedem Kampf der Arbeiter in den Rücken fallen und die blutige Niederlage der Arbeiter durch ihre sozialdemokratischen Vorkämpferbesten bedien. Jetzt schreit die sozialdemokratische Presse: Wir müssen mitarbeiten an der Erfüllung des Youngplans, und in den Verhandlungen stellen sie den Youngplan so wie einst den Dawospian als die Sonne der Arbeiter, als einen Schritt zur Besserung der Lebenslage des Proletariats. Der Youngplan, so wird für die Arbeiter neue Ausbeutung in den Betrieben, neue Belastung durch Zölle und Steuern mit sich bringen, den Kapitalisten aber weitere Milliardengewinne. Nur die revolutionäre Presse ist es, die den Arbeitern klar die Ursachen ihrer Ausbeutung aufzeigt. Nur die kommunistische Partei ist es, die den



Kämpft mit der Gewerkschaftsopposition gegen den Hungertod der Kapitalisten und ihre sozialdemokratischen Handlanger

Brandieristen geraten in Widerspruch mit sich selbst Renegatenpolitik

Nach echter Renegatenmanier postern und wettern die Liquidatoren gegen die kommunistische Partei, um darzutun, daß die KPD und Komintern unter einem „ultraulinken Kurs“ steuern. Nun passiert den Unglücksraben in der neuesten Nummer ihres Blattes, daß sie Vorschläge machen, die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition seit langem praktisch angewendet werden.

„Es kann dies (der Kampf gegen die Koalition und Offensive des Kapitals — Red. d. Arb.) nur von unten, aus den Massen kommen, es kann nur über die Köpfe der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsinstanzen hinweg geschehen.“

So lesen wir erlautet in dem Organ der Brandieristen und fragen uns, wozu die Kämpfe gegen den politischen Kurs der Partei? Das Blatt sagt weiter:

„Wenn die jetzige Regierung auf Abbruch — und damit die Sozialdemokraten in ihr — nach der Haager Konferenz vom Finanzkapital verabschiedet wird, nachdem sie ihm die weitestgehenden Handlangerdienste geleistet hat, so werden wir sicherlich die erschrecklichsten oppositionellen Neben der Bankrottsteuer zu hören bekommen. Aber nicht auf diese Neben kommt es an, die nur die Erneuerung des Betruges, eine Neuausgabe der Koalitionspolitik ermöglichen sollen. Auf die selbständige Aktion der Massen gegen die Steuer-, Zoll- und Sozialpolitik des Großkapitals kommt alles an. Nur durch den rücksichtslos geführten Massenkampf kann eine Wendung herbeigeführt, kann dem Truistkapital Halt geboten werden.“

Wer soll die selbständige Aktion der Massen führen? Geht nicht aus diesen Sätzen ganz klar hervor, daß die Partei absolut im Recht ist, wenn sie betont: Es ist unzulässig, die Kämpfe der Arbeiter abhängig zu machen von den Sanktionen der Gewerkschaften und den Paragraphen der Schlichtungsordnung? Zweifellos ist der Artikelsschreiber, dem das Unglück passierte, den „ultraulinken“ Kurs der Partei als richtig zu bekräftigen, einigermassen erschrocken, und so kehrt er denn auch zu den alten Gebetsformeln der Liquidatoren zurück:

„Und hier gilt es, vor allem in den Gewerkschaften, den nötigen Druck und Aufruf zu erzeugen.“

Gelächelt das nicht, so wird der Zustand der Massen zum Jauchzen weiter anzuwachen. Die Opfer des Angriffs des Truistkapitals werden in verstärktem Maße und in beschleunigtem Tempo der Partei der offenen Diktatur des Truistkapitals zufließen.“

Man kann eben nicht einen Druck auf die Gewerkschaftsbürokratie ausüben, weil viele unter allen Umständen den Kurs der Massen ausbeutung, wie es den Interessen der Truistbourgeoisie entspricht, einhalten wird, um sich die revolutionäre Opposition vom Hals zu schaffen, um die Arbeiter zu veräulen und einzuschüchtern. Diese Herrschaften vom KPD und den ihm angehängten Organisationen kann man nicht sprechen mit

Arbeitern den Weg weist und sich gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition an die Spitze des Kleinriegs der Arbeiter gegen das Kapital und der großen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe stellen. Nicht mit dem Strick und nicht mit dem Gas Schlauch ist der Arbeiterkampf gebietet, nicht im Verzicht auf das Leben liegt die Rettung aus den widerwärtigen Verhältnissen der kapitalistischen Wirtschaft, sondern nur in dem rücksichtslosen revolutionären Klassenkampf gegen das kapitalistische System.

Am 25. und 26. Januar tritt in Chemnitz der sächsische Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition zusammen. Auf diesem Kongress wird die revolutionäre Arbeiterkraft Sachsens die Kampfmaßnahmen gegen den Youngplan, gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen die Massenverelendung festlegen. Auf diesem Kongress werden die Vorbereitungen zu den roten Betriebsrätewahlen des Jahres 1930 in Angriff genommen. Darum muß die ganze Arbeiterkraft für diesen Kongress mobilisiert werden und es gilt, aus allen Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen Delegierte zu entsenden.

SPD-Arbeiter zum Bezirkskongress der Gewerkschaftsopposition gewählt

Eine am 10. Dezember in Oppau bei Ruhwigschafen statt gefundene überfüllte Erwerbslosenversammlung, in der der pfälzische Erwerbslosenbelegierte vom Reichskongress der Gewerkschaftsopposition Bericht erstattete, wurden zwei Vertreter zu dem am 20. Januar in Kaiserslautern stattfindenden Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt. Einer dieser Vertreter ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Renner greifen zum Gas Schlauch

Die sächsische Staatsregierung melbet in ihrer Ausgabe vom 2. Januar 1930 folgenden bezeichnenden Vorfall:

„Der Gastob. Am Dienstagmorgen wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr zu einer Sauerstoffleistung nach einer Wohnung auf der Kellersdorfer Straße gerufen, wo ein 62 Jahre alter Renner eine Gasvergiftung erlitten hatte. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.“

Die Staatsregierung des Sozialdemokraten Bloch schweigt sich selber über die Ursache dieses verwerflichen Schrittes des Renners aus. Das gibt zu denken! Sollte auch diesen Alten, wie so manchen andern, wirtschaftliche Not, die ihm im Alter zu furchtbar düstere, in den Tod getrieben haben?

„Unternehmer kennen kein menschliches Empfinden“, lautete die Überschrift eines Arbeitergerichtsberichtes in unserer Ausgabe vom 23. Dezember 1929, in der wir schrieben, daß die Klage von 15 Arbeitern der Glasfabrik Siemens (die sie wegen looser Entlohnung eingereicht hatten), abgewiesen worden. Das ist nicht ganz richtig; denn von den 15 Klägern wurden nur sechs abgewiesen. Nebenbei sei bemerkt, daß die in der Bericht erwähnte Klage des Arbeiterrats auf Freistellung rückgestellt worden ist, die das Reichsarbeitsgericht entschieden hat.

der Drohung, daß die Arbeiter zu den nächsten Überlaufen. Aber man kann, und das ist das Entscheidende, die Arbeiter zum selbständigen Kampf organisieren und so das Vorkriegslehren, keine gewaltigen Kräfte gegen die Offensiven des Kapitalismus anzusetzen, um so über die Tageskämpfe hinaus, dem System ein Ende zu bereiten, das immer unerträglicher wird. Die Brandieristen aber denken nicht daran, aus ihrer Festsetzung die Konsequenz zu ziehen. Sie haben die Aufgabe, den Reformisten den Kampf gegen die revolutionäre Partei des Proletariats, die KPD, zu erleichtern und wir sind überzeugt, sie werden ihren „Sündenfall“ recht bald fortgieren, nur werden die Arbeiter ihnen die Gefolgshaft verlagen.

Steinarbeiterausperrung verschoben

Am 28. Dezember sollten in Schießen 7500 Steinarbeiter ausgesperrt werden, um die Löhne und Arbeitsbedingungen noch weiter zu verschlechtern. Was für ein Spiel mit dieser Arbeitergruppe getrieben wird, geht aus dem Einigungsantrag hervor, den der Schlichter in der Verhandlung am 27. Dezember den Tarifparteien machte:

1. Der bestehende Lohnsatz wird bis zum 31. Januar 1931 wieder in Kraft gesetzt.
2. Die Affordlöhne werden einer Revision unterzogen.
3. Kommt eine Einigung zwischen den Unternehmern und Gewerkschaften über die Revision (1) der Affordlöhne zustande, so werden die Stundenlöhne um 2 Pfennig erhöht.

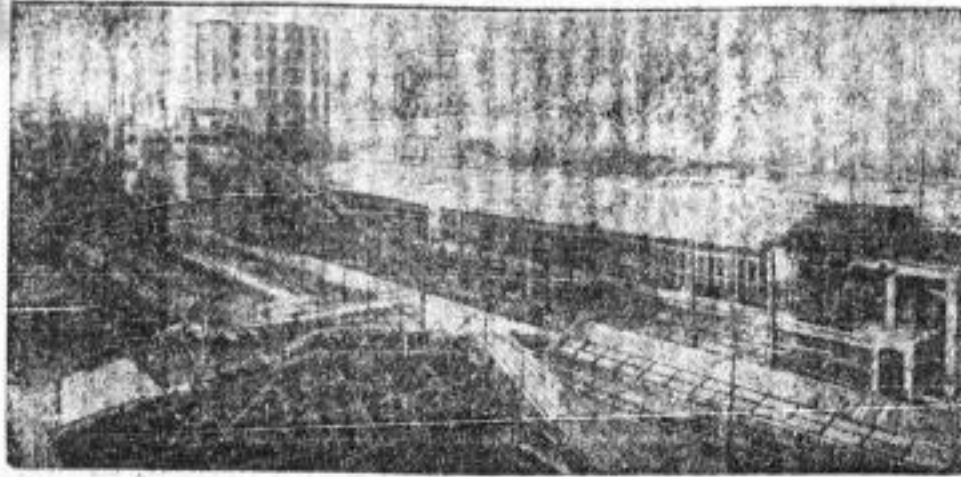
Nur weil die Gewerkschaftsbürokraten wie die Unternehmer mit diesen Vorschlägen grundsätzlich einverstanden sind, wurde die Aussperrung bis auf 4. Januar verschoben. Die sozialdemokratische Bürokratie des Steinarbeiterverbandes ist dabei, die Arbeiter zu verraten. Nichts anderes bedeutet es, wenn man den Arbeitern zumutet, den Tarif um ein ganzes Jahr zu verschärfen und ihnen eine solch lächerliche Lohnerhöhung von zwei Pfennig die Stunde anbietet. Reaktion der Affordlöhne heißt Lohnabbau für die Affordarbeiter, um diesen Hand durch zwei Pfennig Lohnerhöhung für die Stundenlöhner zu verschleiern.

Die Steinarbeiter müssen erkennen, daß nur die selbständige Führung des Kampfes ohne und gegen den Willen der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie, das freie Unternehmertum auf die Knie zwingen kann. Sofortige Wahl von Kampfleitungen in allen Betrieben, Versammlungen in allen Steinarbeiterorten, Solidarität der sächsischen mit den schlesischen Steinarbeitern, das muß die Antwort der Steinarbeiter sein, um die angebotenen Forderungen durchzusetzen!

KPD-Bauarbeiter
Sonntag den 4. Januar 19 Uhr im Restaurant
Schäfersstraße 24, findet für alle Genossen
Was eine wichtige

Aufbau des Sozialismus in dem Lande der Arbeiter und Bauern — der Sowjetunion

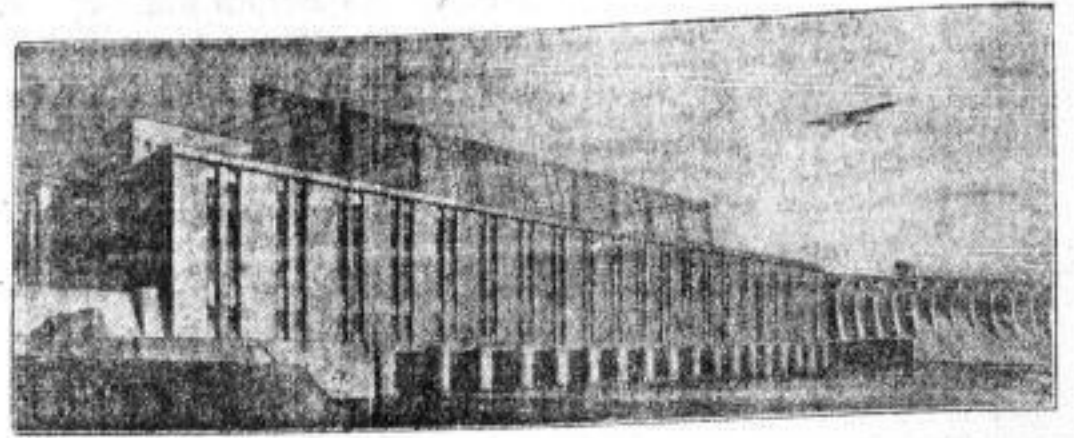
Riesiges Koks-Benzolwerk im Kreis Lugansk



Die Baustelle des neuen riesigen Koks-Benzolwerkes im Kreise Lugansk. Im Hintergrunde der Baustelle (von rechts) das Hüttenwerk „Woroschilow“.

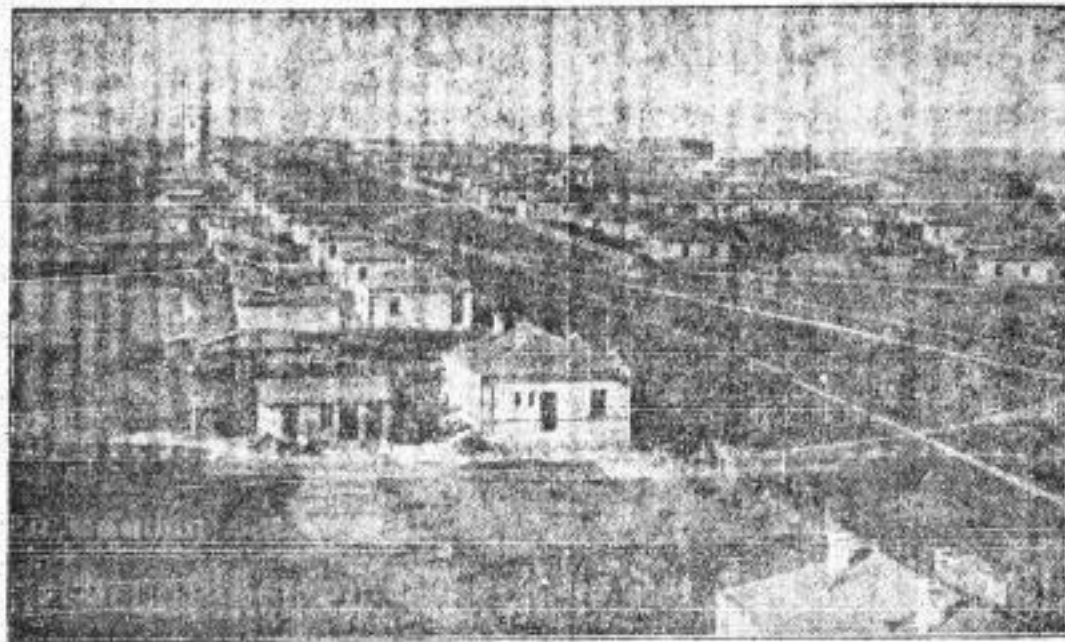
Nur unter der Sowjetmacht vermochten die Werktätigen der Ukraine die Bewirtlichung dieses grandiosen Aufbaues in Angriff zu nehmen, wie er im „Dnjeprostroj“ zum Ausdruck kommt.

Dnjeprostroj



der in der industriellen Technik der Welt einzig dasteht. Die Aufnahme zeigt die Gesamtansicht des Hauptgebäudeplanes des Dnjepr-Wasserkraftwerkes.

Arbeiterwohnungen



Auf der Baustelle einer der im neuen Donezbecken typischen Arbeiterwohnungen.

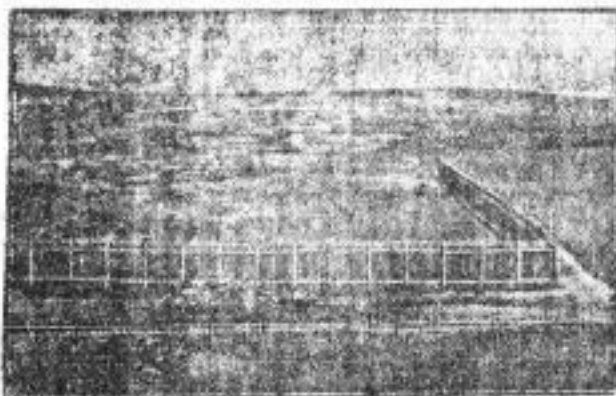
Die Fabrik im Mittelpunkt des Lebens

Nur kurzen wurden in Moskau Kurse eröffnet, in denen Arbeiter, die von Betriebs- und Sowjetorganisationen hierzu in Vorschlag gebracht sind, zur leitenden Arbeit in Staatsinstitutionen ausgebildet werden.



Auf dem Bild — eine Gruppe von Hörern mit dem Abolocenten der Kurse, Genosse Ishchikow, Arbeiter der Fabrik „Gosnot“, der zu verantwortlicher Arbeit in der Stadtbank ausgestellt ist. Genosse Ishchikow arbeitet seit vierzig Jahren in polygraphischen Betrieben.

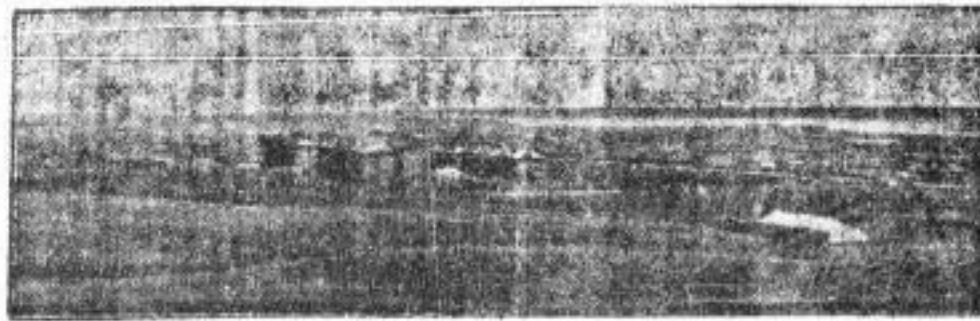
Riesentraktorenfabrik in Stalingrad



Die ursprünglichen Arbeiten an der Parzellierung der Baustelle 1925.



Zum Frühjahr 1926 war bereits eine Eisenbahnlinie durch die parzellierte Baustelle gelegt.

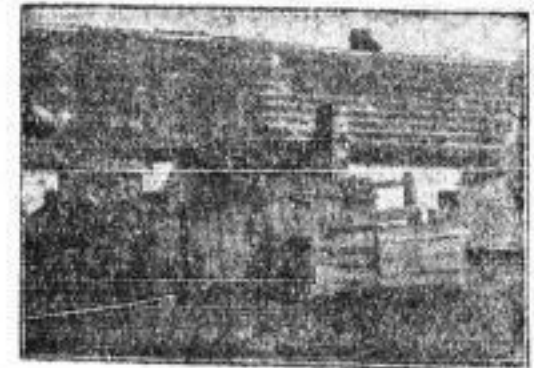


Teilansicht der Traktorenbauanlage im Sommer 1929. Im Vordergrund ein vor der im Bau befindlichen Arbeiterstadt angelegter neuer Park.



Das „Stalin“-Kombinat

im Bezirke Gorlowa — der Mittelpunkt des neuen Donezbeckens. Das Kombinat besteht aus einer Reihe von Schachtanlagen, einer Batterie von Koksöfen und einem chemischen Werk. Gegenwärtig geht die Anlage von zwei neuen großen Schächten des Kombinats ihrem Abschluss entgegen und es wird an einer neuen riesigen Batterie von Koksöfen gebaut.



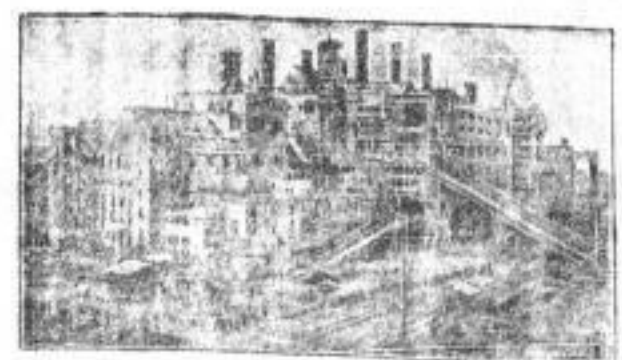
Die alten „Wohnungen“ der Grubenarbeiter

(Gorlowa, Donezbecken). Solche „Häuser“ bauten die Grubenbesitzer. Die Arbeiter hielten diese Behausungen für ein „Glück“ im Vergleich zu den ganz unaussehbaren Katakomben.

Kohlenbergwerk im Donezbecken



Errichtung einer neuen Arbeiterwohnung beim Kohlenbergwerk „Komintern“.



Anlage des Kohlenbergwerks „Komintern“.

Rund um den Erdball

Zwei Flugzeuge stoßen zusammen

Aus 700 Meter Höhe ins Meer gestürzt — Sämtliche 10 Insassen getötet

New York, 3. Januar. In der Nähe der Küste von Los Angeles stießen gestern über dem Stillen Ozean in einer Höhe von 700 Metern zwei Flugzeuge der Fox Film-Gesellschaft aus Hollywood aneinander. Sämtliche 10 Insassen, darunter der Direktor der Film-Gesellschaft, sowie der Mann der Filmhauptspielerin Mary Pickers wurden getötet. Ein anderes Flugzeug kehrte nach dem Zusammenstoß nach dem Flugplatz zurück und holte eine Hilfsexpedition herbei.

Die Fox-Gesellschaft wollte Aufnahmen für einen Fliegerfilm „Solche Männer sind gefährlich“ drehen. Als ungefähr 20 Motorboote an der Unglücksstelle erschienen, konnten nur drei Leichen geborgen werden, die Flugzeuge selbst waren nicht aufzufinden.

Es ist wahrscheinlich, daß sie sofort mit den in den Kabinen eingeschlossenen übrigen Insassen untergegangen sind. Der Unfall wurde zuerst von dem Fallschirmspringer, der sich auf dem dritten Flugzeug befand, bemerkt. Er machte sich eben zum Abspringen fertig, als er sah, wie die beiden anderen Flugzeuge brennend ins Wasser stürzten.

Wie zuletzt gemeldet wird, hatten die Bergungsarbeiten, die wegen der vielen Schlingendrähte außerordentlich schwierig waren, den Erfolg, daß sämtliche Leichen gefunden werden konnten.

Die Schauspielerin Mary Pickers trat gerade in einer Kabarettrevue auf, als sie die Nachricht von dem Tode ihres

Mannes erhielt. Sie erlitt einen Herzstillstand. Ueber das Schicksal der Angehörigen der Filmoperateure und Gehilfen, die sämtlich ums Leben gekommen sind, besagt die Meldung bezeichnenderweise nichts.

Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der eine der Piloten durch die Sonne geblendet wurde.

Die Suche nach dem Flieger Leif Lier erfolglos

Oslo, 2. Januar. Die Nachforschungen der Boote des im Südpolarmeer tätigen norwegischen Walfischfängers „Kosmos“ nach dem vermißten Flieger Leif Lier sind erfolglos gewesen, da die Boote nicht in das die Insel Ballen in weitem Umkreise umgebende Packeis eindringen konnten. Der „Kosmos“ hält weitere Nachforschungen für nutzlos.

Zusammenstoß zweier Riesendampfer

London, 3. Dezember. Nach einer Meldung aus Havanna ist der 20 000 Tonnen große Cunard-Dampfer „Franconia“ mit dem 29 500 Tonnen großen Dampfer „Statendam“ der Holland-Amerika-Linie zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Teil der hinteren Brücke der „Franconia“ weggerissen. Beide Schiffe konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

Der tote Kommuneurde



Am 26. 12. 20 starb in Moskau der französische Genosse Jaurès, Veteran der Pariser Kommune. Die Leichnamode hielt Genosse Gustave Jaurès, ebenfalls aktiver Teilnehmer der Pariser Kommune.

Es gibt noch Richter in Newyork

Zuweilen sind sie das Haupt einer Mörderbande

Dieser Tage wurde in Newyork eine über ganz USA. verbreitete Organisation von Berufsständern aufgedeckt. Ihr Haupt ist in Chicago und ihr erster Vorsitzender, der Stadtrichter von Newyork, Albert Bitale.

Die ersten Nachrichten über diesen feudalen Mörderklub, der über 800 Mitglieder verfügt, wurden von den Newyorker Zeitungen am 9. Dezember gebracht. Bei einem Galadiner, das der Richter Bitale veranstaltete, wurden die Gäste von lebenden Verbrechern gezwungen, Schmutz und Geld herzugeben. Nach und nach stellte sich heraus, daß der Ueberfall auf die Gasse des sogenannten demokratischen Klubs nur fingiert war.

Der Klubpräsident, Terranova, hatte einem Chicagoer Verbrecher 10 000 Dollar versprochen, wenn dieser zwei Newyorker Bandenführer tötete. Der Mörder führte keinen Auftrag aus. Beide Führer wurden erschossen. Der Mörder erhielt jedoch nur 5000 Dollar und drohte mit einer Kugel, wenn er das restliche Geld nicht auf Grund seines schriftlichen Kontraktes bekam. Bei dem Ueberfall wurde nun dieser Kontrakt gelöst.

Unterdessen wird alles getan, diesen ungeheuerlichen Skandal zu verkleinern. Der Polizeichef von Newyork ist nicht imstande, irgendeine Verhaftung vorzunehmen. Der Auftraggeber des Mörders, der Antischaden-König Terranova, ist aus Newyork verschwunden. Er befindet sich in Atlantik City, wo die Newyorker Polizei nichts mehr zu sagen hat. Die Polizei von Atlantik City teilt mit, daß sie den Gesuchten nicht finden könne.

Der Oberbürgermeister von Newyork, Walker, bekanntlich ein Freund des früheren Oberbürgermeisters Böß, hat jetzt erklärt, daß er den Stadtrichter Bitale für unschuldig halte. Herr Böß hat sich noch nicht geäußert.

Die Katastrophe von Paisley

London, 2. Januar. Donnerstag nachmittag fand in Paisley die Beerdigung eines der Kinder statt, die bei dem katastrophalen Kinabrand am 21. Dezember ums Leben gekommen waren. Die Beerdigung der übrigen 60 Opfer wird Freitag erfolgen.

Der Direktor des Glen-Kinos in Paisley ist am Donnerstag verhaftet worden. Er wird sich im Zusammenhang mit dem furchtbaren Brandunglück vermutlich wegen Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten haben.

Dynamit unterm Bett

Kapstadt, 2. Januar. Einen furchtbaren Ausgang nahm ein Streit zwischen zwei Europäern in Kap (Transvaal). Der eine Europäer brachte eine Röhre mit 25 Kilo Dynamit unter dem Bett des anderen zur Explosion; beide Männer wurden tödlich in Stücke gerissen.

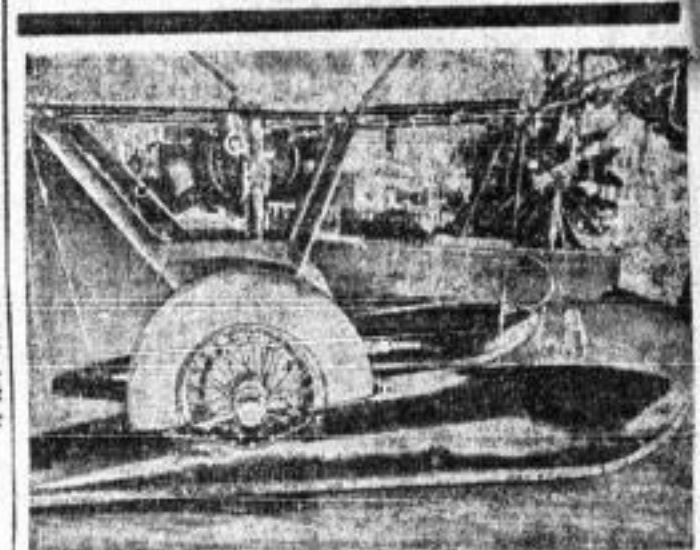
Die 17 jährige Freundin ermordet

Zuschauer Blutet eines Achtzehnjährigen

In Paris werden heute die Einzelheiten eines furchtbaren Verbrechens bekannt, das vor vier Wochen in Muteuil begangen wurde. Am 28. November fand man dort die verblutete Leiche eines jungen Mädchens. Die sechzehnjährige Ellen Friaux war seit einiger Zeit verschwunden. Sie war zuletzt in Gesellschaft ihres 18jährigen Freundes Henri gesehen worden, von dem sie bereits das zweite Kind erwartete.

Am 2. Januar hat Henri ein Geständnis abgelegt. Er habe sich bei einem Spaziergang an der Seine mit seiner Freundin geplatzt, sie geprügelt und die Ohnmächtige in eine Barade transportiert. Als er nach einigen Stunden sich wieder nach ihrem Zustand umgesehen habe, sei sie bereits tot gewesen. Drei Nächte lang habe er dann mit der Leiche zusammen in einem Bett geschlafen. In der vierten Nacht steckte er die Leiche in einen Sack und schleppte sie auf einen Lagerplatz.

Nach weiteren zwei Tagen mußte er sie wiederum in seine Barade zurückschaffen. Als er sie schließlich in die Seine werfen wollte, seien von der Leiche Kopf und Hände abgefallen. Henri wird sich wegen Mordes zu verantworten haben.



Fluggeschichten

Die amerikanischen Verkehrsfluggesellschaften, die in den vom Winter härter betroffenen Gegenden des Landes verkehren, erhalten zur besseren Sicherung für Start und Landung Schwefelkeulen, die die Räder des Fahrgeräts umkleiden, so daß die Flugzeuge ebenso im Schnee wie auf festem Boden starten und landen können.

Der Stuhl ist gesichert...

Ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks hat folgende Strophe gedichtet:

Nicht Koh, nicht Kette
sichern den Präsidentenstuhl
der Republik.
Die Liebe des freien Manns,
die Liebe zum Vaterland
sichern das Fundament
als festes Unterfund.
Drum bleibe keiner fern,
jeder komme gern
zum Reichsbanner und SVD.
Dann, Reaktion, o weh!

Jede Republik hat die Sänge, die sie verdient.

Pest in Tunis

Paris, 2. Januar. Im Eingeborenenviertel von Tunis sind Pestfälle aufgetreten, die die Beobachtung lebhaft beantragen. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit bisher einen Eingeborenen ergriffen hat. Havana berichtet dazu, daß seit zwei Tagen kein neuer Pestfall zu verzeichnen gewesen sei. Unter diesen Umständen „scheint“ man die Epidemie als erloschen ansehen zu können. Nur Eingeborene aus Sibirien seien von ihr betroffen gewesen.

Diese Berührungsmeldung ist mit größter Beachtung aufzunehmen.

Zehn Knaben beim Eislauf ertrunken

Kopenhagen, 2. Januar. Nach einer Meldung aus Kalmå sind in dem fließenden Flou in Südschweden gestern zehn Knaben im Alter von 6-8 Jahren ertrunken. Sie waren auf der dünnen Eisdicke eingebrochen.

Neue schwere Stürme in England

London, 3. Januar. Nord- und Mittelengland wurden am Donnerstag erneut von heftigen Stürmen heimgesucht. In Liverpool erreichte der Sturm Geschwindigkeiten bis zu 140 Stundenkilometer. An dem Mäntel von York wurde eine Brücke losgerissen, die das Dach der Kathedrale durchdrang. In Schottland waren die Stürme von starken Regenfällen begleitet. Der 3000 Tonnen große Dampfer „Carysco“ strandete bei Troon in Argyllshire und der 2000 Tonnen große Dampfer „Kopenhagen“ bei Cleur Priat bei den Hebriden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Glosse vom Tage

... aber grüßt ihn nicht Unter den Linden

Der sozialdemokratische Reichstagsler Hermann Müller ist bitter getränkt worden: Als er am Reichstagsgebäude seinem Freund Hindenburg Gesundheit und langes Leben wünschen wollte, wurde er von der vor dem Reichspräsidenten-Palais aufmonierten Ehrenwache nicht begrüßt.

Dieses Verhalten läßt sich bei der Zukunft Ehrenwachen verstehen. Können gewöhnliche Soldaten wissen, was Müller im Schilde führt? Für sie war er ein Sozi, nach alter Tradition ein Kotei. Solche Leute riechen nach Hinterhaus, schmeißen Bomben, sind entlassene Zuchthäuser. Hindenburg heranzugucken?

Bei Müllers Abschied lag die Sache anders. Hermann Müller kommt heraus, plüschelnd, die Hand, die ihm Hindenburg gedrückt hat, feierlich-nachlässig vor sich hinhaltend, damit das Taubenberg-Aroma nicht verlorengeht. Alles in allem: Ein glücklicher Bürger und dazu Reichstagsler. Was geschieht? Besser:

Was geschieht wieder nicht? Die Ehrenwache verweigert dem Ehrenmann, der uns die schönen Vorkriegsjahre schenkte, zum zweiten Male den Gruß.

Die Wache war im Recht. Es gibt eine Standortdienstvorschrift von Jahre 1925, verfaßt von dem damaligen Reichswehrminister — Ebert war schon verstorben — Simons, mituntergezeichnet von dem damaligen Reichswehrminister Gehrter. In dieser Standortdienstvorschrift steht der Absatz Präsentationsvorschrift. Da heißt es: Es wird präsentiert vor den Vorgesetzten der Reichswehr, also vor dem Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister, den Generalen und Flaggoffizieren. Daneben — der alte Brauch wird nicht gebrochen — vor den fremden Botschaftern und Gesandten.

Die gesamte republikanische Öffentlichkeit ist in Erregung. Warum gibt es keine daneben-Bestimmung für den Reichstagsler? Für Müller? Ist ein Sozialdemokrat keine Respektsperson? Dabei ist Müller so streng. „Müller“ hat Schacht erst gestern in der Instruktionssunde gesagt, treten Sie mal einen Schritt vor die Front. Ich bin mit Ihnen zufrieden. Nach Hause megalisieren und sich freuen! Recht, mach!

Was tut ihm schon den Gefallen, nicht wahr? Diese Müllers wollen ja gar nichts zu sagen haben, sie wollen nur begrüßt werden, damit sie wiedergelassen können.

Welleicht läßt sich die Sache so machen, daß man den wilmittlichen Brauch wieder einführt: Der Reichstagsler steht im Range eines Generals, heißt wenn er im Hauptberuf, also im Ministerkabinet, weiter nichts als Feldwebel ist?

Für Müller wäre allerdings eine Admirals-Uniform das Gegebene...

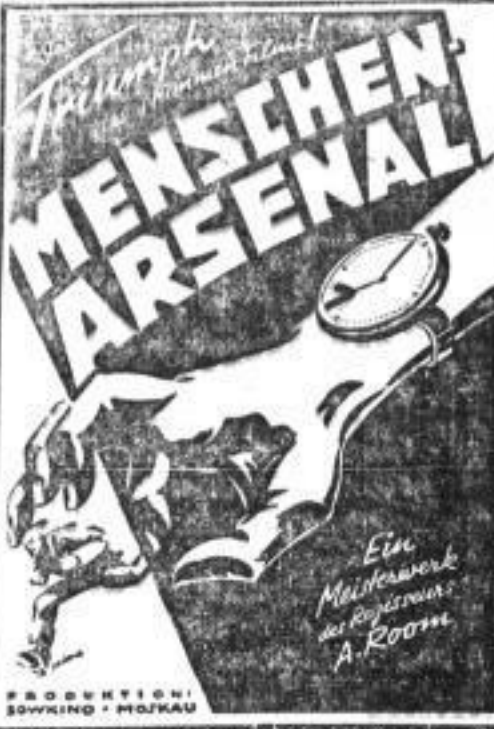
Slung

Ein Lobeslied der Men'ergreifische

In der „Dresdner Volkszeitung“ fand vor Wochen ein Artikel, in dem sich der Verfasser mit der Heilstätte Gottschau und der Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt Sachsen beschäftigte. Auf diesen Artikel schreibt uns ein Arbeiter, der in der Heilstätte Gottschau untergebracht war, jetzt folgendes:

Die Heilstätte Gottschau und die Einrichtung derselben in neuzeitlichen Apparaten, Heilmitteln, Fäden und vor allen Dingen der 17000 Quadratmeter große Wald haben es der „Volkszeitung“ angetan. Aber, wie immer, hat die „Volkszeitung“ die Sonnenseite beleuchtet und vergessen, auch nur etwas über die Schattenseite zu sagen. Weis die „Volkszeitung“ nicht, daß der Wald den Patienten nur an Ausgastagen zur Verfügung steht und daß diese wöchentlich nur 4x4 Stunden ausmacht, wozu noch eine halbe Stunde Bauzeit abgeht? In der Heilstätte selbst befindet sich nur eine 20 Meter große flache Wiese, der übrige Teil ist durch einen 1/2 Meter hohen, mit Stacheldraht versehenen Zaun umplant. Ein darin befindliches Tor ist nur für die Wirtschaftsangehörigen vorhanden. Weis die „Volkszeitung“ nicht, daß in diesem kleinen Wald-Beckend Viehhallen nicht zu finden sind und daß ein Teil Patienten die vorgeschriebene Viehzucht in den Betten verbringen muß? Etwas weiteres, von der „Volkszeitung“ verschwiegen, ist die Tatsache, daß dem Patienten in bezug auf früher bestehende Vergünstigungen, wie kostenloses Schuhgeld, Postgebühren, Raucher, Wäsche und Kleidungsstücke und wachen immer mehr mitgepielt worden ist, indem diese Dinge rüchlos abgebaut wurden. Auch das Hausgeld usw. ist fast gestrichelt worden. Abgesehen von der bekannten Gesundheitsmethode der Ärzte gibt auch die Kost ihres Anlag zu Klagen. Trotzdem ich Gegner der Einrichtung ärztlicher Schwärmer bin, muß ich feststellen, daß diese die Küche gut geführt haben, während das bei der zu meiner Zeit tätigen Köchin nicht der Fall war. Es wäre angebracht, wenn sich die „Dresdner Volkszeitung“ einmal mit den Schattenseiten der Heilstätte Gottschau beschäftigen würde, hat eine Einrichtung zu lobpreisen, die bei der Arbeiterschaft immer mehr in den Ruf einer Rentenwüste kommt.

Arbeiterkorrespondenz 2012



Der neue große Russenfilm!
übertrifft alles bisher Dagewesene
Der Erfolg von „Potemkin“
weit überholt!

Szenen von seltener Eindringlichkeit und ungeheurer Wucht

10 grandiose Akte
Beifallstürme, wie man sie im Lichtspielhaus selten hören kann

Nur noch wenige Tage
Zur Beachtung!

Um auch den Erwerbslosen und Minderbemittelten den Besuch dieses außergewöhnlichen Filmwerkes zu ermöglichen, veranstalten wir am

Sonntag, vormittags 11 Uhr
eine Sondervorstellung zu niedrigen Preisen!

M-S LICHTSPIELE, Moritzstraße
Wochentags 4, 7, 9 Uhr / Sonntags ab 3 Uhr

Berichterstattung von der 12. Jahresfeier der Sowjetunion

Am Sonnabend, dem 4. Januar, abends 19,30 Uhr, in Ritzsch's Gasthof Zanderode, Genosse Fahnwald, Dresden, Sachlanddelegierter, erstattet Bericht.
KPD Freital, Stadtteil Zanderode.

Winterhilfsammlung für Arbeiterkinder

verlängert bis mit 20. Januar

Unterstützt die Genossen, die in den Gefängnissen und Jugendhäusern schmachten, deren Angehörige hungern, die in Wirtschaftskämpfen gegen das immer frecher vorstrebende Unternehmertum leiden. Unterstützt die Hinterbliebenen der ermordeten Arbeiter, die im Winter besonders hart empfinden, daß sie ihres Ernährers beraubt sind. Jeder Arbeiter übe Solidarität. Genossen, fordert Sammellisten vom Winterhilfskomitee, Pöppig 18.

Was bringt das Januarheft des „Partiarbeiters“?

Aus dem Inhalt: Die wichtigsten Aufgaben nach dem Reichstagswahltag der revolutionären Gewerkschaftsopposition / Heber die Reichsplanung zur Verbesserung des Parteiparates / Zentrumsmahlerfolg und seine Folgen für die Partei / Sicher die roten Betriebsräte und Vertrauensleute / Ein guter Beweis der Linksentwicklung der Arbeiterklasse / Wie können die Parteizellen praktisch an die Schaffung von Jugendzellen und des Jugendvertrauensbüros herangehen? / Vorbereitung für die Generalversammlungen in den Gewerkschaften und Massenorganisationen / Nationalsozialistische Betriebszellen — eine ernste Mahnung / Von der Wahrheit einer Straßenzelle / Die Ursachen der Inflation.

Weiter eines Reihe weiterer Beiträge aus der praktischen Tagesarbeit enthält das Januarheft das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1929.

Diese Nummer des „Partiarbeiters“ gehört in die Hand jedes aktiven Genossen. Der „PA“ ist zum Preise von 20 Pf. bei allen Literaturböckern und durch die Post zu beziehen.

Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb (hygienisch)
Marie Steiner
Meißen, Ploffenweg 2

Ein gesundes neues Jahr
unserer besten Kundschafft von Sittau und Umgebung
Paul Hofes und Frau
Damen- u. Herren-Modell / Besondere Zubehörschnitt und -pflege
Sittau, Innere Dybinger Straße 26

Heinrich Schuster
Neugersdorf, Sa. Hauptstraße 10
STÄUBER-UND WOLFWÄGEN

Kreuz-Apotheke
Neugersdorf, Hauptstraße

ADOLF SCHUSTER
Neugersdorf, Albertstraße 3
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung / Anfertigung nach Maß / Größtes modernes Stofflager / Dankbar niedrigste Preise

Schokoladenhaus Hammel
Neugersdorf
Gute Albert- und Holtenstraße hat den reinsten Kaffee

Dutsches Kaufhaus
Neugersdorf
Hauptstraße — Rosenstraße
Autoh-Herstelle — Tel. 2896

Residenz - Bülett
Geestraße 7
Speise-Restaurant Konditorei
Zweiggeschäft: Waisenhausstraße 18
Lieferung von Kuchen und Eis frei Haus

Deutscher Krug
Heidenau, Bismarckstr. 14

Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Gasthof zum Löwen
Pirna
Verkehrslokal der Arbeiterschaft / Vereinszimmer jederzeit zur Benutzung / Familie Hahn

Kohlen - Beckert
Pirna, Nikolaistraße 4
Lieferant sämtl. Heizmaterial

Lindengarten
zu Rähnitz / Endstation der Linie 7
Jed. Sonntag öffentl. Ballmusik

Städtisches Bestattungs-Amt
Neues Rathaus
Eingang An der Kreuzstraße 3. Fernruf Sammelnummer 23285
Auch an Sonn- und Festtagen geöffnet
Sargmülllager: Kleine Zwingerstraße 8 — Fernruf 20089
Urnennestzimmer: An der Kreuzstraße 3

Gefamkosten bei Beerdigung Feuerbestattung

Klasse 1 etwa 400 Mark	375 Mark
Klasse 2 etwa 240 Mark	210 Mark
Klasse 3 etwa 155 Mark	140 Mark

Überführungen von und nach auswärts mittels Kraftwagen. Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städt. Bestattungsamt erfolgen.
Annahme von Spareinlagen — Vermittlung von Versicherungen — Auskünfte, Tarife, Anschläge kostenlos.

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

Dresden	Radeberg	Cossebaude
Sie suchen Neuheiten Liefellern Die Bitte Radio-Katalog Radio-Georg Schnorr LEIPZIG-G.I Gerberstr. 102/103 (Wichsenberg-Hof) Verkaufsstelle: Dresden-A., Pilsnische Str. 11, Fernruf 22990	Bahnhois-Apotheke Güterbahnhofstr. 3 / Fernspr. 801 Ludwig Richter, Friedrichstraße 4 Kudolf Gering, Vohdorfer Str. 8 Reserviert Möbelwerkstätte Rolf Wagner, Pirnaer Straße 8 Kolonial- und Tabakwaren Fritz Häberlein, Dresden Straße 24 Linnen und Baumwollwaren Paul Wald, Rathenaustraße 19 Feilsherer Max Messerschmidt Hauptstraße 21 Möbelwerkstätten Otto Görner & Söhne Mühlstraße 20 Haus- und Küchengeräte Paul Voss, Altmannsdorfer Markt 9	Arthur Lindner Manufakturwaren — Desserts und Getreide — Hildebrandstraße 4 Möbelhaus Franz Schneider Dresdner Straße 8 Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen William Reichs Dresdner Straße 19 Textilwaren Wettin-Apotheke E. Horn Heinrichstraße 29 — Fernspr. 141 Anfertigung aller Krankenbesuche Karl Thomas Am Bahnhof Holz- und Kohlenhandlung Molkerei Naacke Milch, Butter, Eier, Käse täglich frisch / Schulstraße 4 Gastwirtschaft und Fleischerei Inn. Hu'o Schöne Talstraße 65 Berücksichtigt unsere Inserenten
Sie sprechen zu einem neuen Interessenten, wenn Sie für Ihre Geschäfte die Arbeiterstimme benutzen Sie finden Gehör! Brot- und Weißbäckerei Gustav Lotens, Dresden Str. 48 Musikhaus Willy Wernicke Hauptstraße 40	Schuhhaus Baum Hauptstraße 25 Fahrräder, Nähmaschinen Kaiserhof-Lichtspiele Schneiders Erich Radeberger Markthalle Edmund Schmidt, Pirnaer Straße Kolonial- u. Grünwaren Ernst Schleising Stolpener Straße 23 Brauerei und Limonadenfabrik W. Körner, Tel. 2990, Mühlstr. 2 Kaufhaus Wernicke Rödersstraße 1 Bekannt beste Bezugsquelle Lebensmittel — Rauchwaren Helene Grünherz, Badstraße 31 Kerzen- und Kerzenartikel G. H. Kober, Koberstraße 14, Dreikönige	Textil-Wagner Hauptstraße 16 Brot- und Weißbäckerei Paul Klotz, Hauptstraße 3 Radio-Paul Bismarckstraße 3, II. Radeberger Seifenfabrik Ernst Görner & Sohn Hauptstraße 6 Markt 4 Fleisch- und Wurstwaren H. Schilmer, Dresden Straße 22 Kleidermacher, Korb- und Spielwarenhaus C. H. Heind, Radeberg Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 34 Metropol-Lichtspiele Führendes Haus am Platz Bernhard Schnee, Schillerstr. 31 Sport- u. Berufsbekleidung Eigene Fabrikation

PROLETARISCHES FEUILLETON

Hungersnot in Afrika

Die bürgerlichen Blätter berichten mit vornehmer Ruhe und Gelassenheit, daß in Zentral- und Ostafrika Hungersnot herrscht, daß Zehntausende Hungers sterben, obwohl die Regierungen „alles tun“, um die Katastrophe einzudämmen.

Die reichsten Länder des Erdballs.

Gerade die Gebiete, die jetzt von Hungersnot heimgesucht werden, also Ruanda, West-Tanganika, West-Kongo und Uganda, werden in den geographischen Blättern als die reichsten Länder der Erde geschildert. Klima ist günstig, Bewässerung ausreichend, Boden so fruchtbar, daß dort die üppigste Vegetation herrscht. Die Regier., die dort leben, gehören zu den intelligentesten ihrer Klasse. Man begnügte sich nicht mit der Produktion, die die Natur im reichlichen Maße herzubracht, man begann auch ein regelrechtes Anbauen von Kornfrüchten durch die Regier. zu betreiben. Dadurch konnte sich gerade in diesem Gebiete eine verhältnismäßig große Menschenmasse ansammeln.

Die Kubanfrage wurde eingeleuchtet.

Über gerade die Tatsache, daß hier Regier. wohnen, die ihre eigenen Länder bebauen, war ein Dorn im Auge der britischen und belgischen Herren. Regier. waren in Afrika allenthalben gesucht und gerade hier waren sie zusammengefaßt, ohne für den Europäer zu arbeiten. Das konnte doch nicht gebuldet werden. Also begann eine Kampagne gegen die bisherige Bedeutung. Die Bauern sollten nicht mehr Kornfrüchte anbauen, sondern Baumwolle, Kakaos, Kaffee usw. Diese Produkte, sagte man, seien für die Regier. viel nützlicher!

Dies geschah auch, die Produkte wurden spottbillig an die Europäer verkauft, an konfessionierte Buchhalter und die Regier. konnten dadurch feststellen, daß sie von dem Erlös der Produkte nicht leben konnten.

Eine Rückkehr zur alten Produktion war nicht mehr möglich, weil die Behörden inzwischen die Zwangsverwaltung eingeführt hatten. Der Regier., der bisher die Feldfrüchte selbst anbaute, mußte vom Markt einkaufen.

Steuern und Zwangsarbeit.

Die Weihen sind bis zu einem Jahreseinkommen bis zu 100 Pfund Sterling steuerfrei, demgegenüber muß jeder Regier. 10 Schilling bis 1 Pfund Sterling Kopfsteuer zahlen. Um diese Steuer aufzubringen, muß er anderswo Arbeit antehmen. So ist dieses Steuerobjekt nicht nur ein willkommener Erpressungsmittel, sondern man zwingt die ausgeplünderten Bauern durch diese Maßnahmen zur Arbeit bei den europäischen Kapitalisten: Plantagen- oder Minenbesitzern.

Aber dies genügt nicht, da man noch mehr und noch billigere Arbeiter braucht und so führte man die Zwangsarbeit als eine „Naturalsteuer“ ein. Diese bezog sich auf alle Bauern und so mußten sie jährlich zwei bis drei Monate bei den Europäern arbeiten.

Die Felder bleiben unbebaut.

Also mußten die Regier. ihre Felder verlassen, ohne sie bebauen zu können. Wo sie für kapitalistische Unternehmer wirtschafteten, hatte man wenigstens Frau und Kinder zur Bewirtschaftung dort gelassen, aber die Bauernwirtschaften fanden keine Gnade. Das Hauptziel war doch die Zugrunderrückung der Bauernwirtschaften, um die Bauern dann als billiges Ausbeutungsgesetz der Europäer zu verwenden. Reisende, Missionare berichteten, daß nach einer „Zwangsarbeit-Rekrutierung“ ganze Gebiete verödeten. Die Felder werden dann an die europäischen Plantagenbesitzer abgegeben, „da die Eingeborenen ihr Land nicht bebauen können“.

Die Hungertat.

Von nichts anderem ist also die Rede, als daß die kapitalistischen „Interessenten“ gemeinsam mit ihren „Kolonialbeamten“ die Weihen aushungern, um dadurch willige Beute zu gewinnen. Diese Tatsache wird auch von den Missionaren bestätigt. Einer schreibt darüber ganz klar: „Die von der Hungersnot Getriebenen werden in den Minen verwendet und bekommen dafür einen Hundelohn. Für den Unternehmer ist die Hungersnot ein Geschäft.“

Die Hilfe.

Wie man die Hungersnot ausnutzt, um zu dem eigentlichen Ziel zu kommen, wird sehr anschaulich gezeigt bei der sogenannten „Hilfe“. Die belgische Kolonialverwaltung transportiert — um der Bevölkerung „zu helfen“, — Tausende von Arbeitern in die Industriegebiete von Katanga (Belgisch Kongo), wo eine große Nachfrage nach Arbeitern ist. Ebenso hat die englische Regierung die Hungernden auf die Plantagen geschickt. Diese unerhörte Schänderei nennen sie dazu noch „Kolonialhilfe“. In den belgischen Blättern ist davon die Rede, daß die hungerrnde Bevölkerung „Korn“ bekommen habe. Diese „Kornmenge“ konnte nicht sehr groß sein, da der Hungertod dadurch nicht aufgehalten wurde.

Die Sklette.

Ein Bericht erzählt: „Ich bin durch das Hungergebiet gewandert. Die Leute starren mit an, wachen aber viel zu schwach, um sich aufzurichten. Sie lagen an der großen Landstraße, hof-

ten, irgendwoher Hilfe zu erhalten. Sie waren so entleert abgemagert, daß alle Knochen sichtbar waren und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, das Gruppen von Skletten umherlagern, die sich nie und da bewegen. Die unmittelbare Katastrophe war, daß die Kornfrüchte nicht in genügender Menge gebaut wurden und die Transportmittel nicht erlaubten, größere Mengen dorthin zu schicken. Es ist ein ungeheurer Jammer und kann anscheinend niemand Herr der Lage werden.“

Geier und Hyänen . . .

„Lebende und Tote liegen nebeneinander. Geier umschweben das ganze Gebiet. Das Hyänengeheul in der Nacht ist so schrecklich, das an Schrecken nicht zu denken ist. Dabei kann man noch von Glück reden, daß diese Hyänen und Geier ihr Wert tun und die Leichen fortziehen, sonst würde eine Epidemie ausbrechen, die wieder Zehntausende von Eingeborenen ausrödtete.“

Nur eine großangelegte Hilfsaktion kann etwas nützen. Neben den Tausenden, die schon gestorben sind, sind noch immer Zehntausende, die zu sterben verurteilt sind.“

Wenn man diese Zeilen liest, denkt man unwillkürlich an die Plantagenbesitzer und Minenherren, die europäischen Auftragsgeber, die ebenso gierig die Hungeropfer verdingen, wie ihre Kollegen, die Geier und Hyänen.

Max Reimer.

Der unökonomische Haushalt

„Eigener Herd ist Goldes wert“

Trotz diesem sinnigen Spruch bleibt der Herd doch meist ein alter, rüßiger Racheherd oder ein kleiner verzerrter Gaslocher mit einer spärlich ausgebreiteten Flamme. Der in blauen oder roten Kreisläufen darüber schwebende Spruch: „Mein Heim, mein Stolz“, hängt gemohnheitsgemäß weiter an der gleichen Stelle, weil es einmal so schön war, zu glauben, daß „eignes Heim, Glück allein“ sei.

In der Frühe, wenn sich die getrennten Geschlechter und die wahlstehenden Haarschöpfe auf den Paravestien noch einmal umdrehen und mit der Daunenbede das Licht abblenden, steht die Arbeiterfrau schon am Küchentisch. Sie wartet: „Kaffee-messer soll kochen, die Milch soll kochen, der Pasterisier für die Kinder soll kochen; das noch dem andern, denn es ist nur eine Nimm da. Mittags muntert sich die Hausfrau, wie lange der Koffel heute braucht, sie sieht ein paar mal nach, ob die Kartoffeln noch nicht gar sind, und ehends ärgert sie sich, daß der Reis nicht quellen will. Wieviel Minuten verwartet eine Hausfrau am Tage, wieviel Stunden verwarten die Hausfrauen in ihrem Leben?

Jeden Tag laufen alle Frauen zum Kaufmann und fordern sich ein Pfund Mehl, ein Pfund Grieß, ein Pfund Zucker, ein Pfund Walzstoffs, Schmalz und Streichhölzer. Sie gehen die Straße herauf, die Straße herunter, zum Bäcker, zum Schlächter und in den Getränkeshändler. Ein dreites Kilometerband von Schritten ist notwendig für alle die Wege, die dazu gehören, eine Familie satt zu machen.

Tagtäglich schälen einzelne Weiber viele Pfund Kartoffeln, schneiden die Wägen, schaben das Gemüse, kochen das Fleisch. Jeder schält, schabt, hackt und schneidet für sich, für den eigenen kleinen Kochtopf. Ob die Töpfe größer oder kleiner sind, der Inhalt kräftiger oder magerer ist, immer müssen die Hände rühren. Ein Pfund Erbsen, zwei Pfund Erbsen, drei Pfund Erbsen kochen für sich, bis sie weich sind. Die Hausfrau muß dabei stehen, achtgeben, nachsehen, bis das Essen vom Feuer kommt.

Jede Familie hat in ihrer Küche eine große Schüssel voll von abgelesenen Geschirren. Jeder Teller, jede Tasse, jeder Löffel muß abgemahnen, gespült und getrocknet, jedes Messer gepulvert und abgerieben werden. Wenn der tägliche Geschirrbau im Schrank verstaubt steht, ist auch die Hausfrau erledigt.

Einmal in der Woche sehen die Frauen am Waschtisch, wiehen die Wäsche ein, warten, bis der Kessel kocht, um sich

dann die Finger wund zu reiben, damit am Sonntag die Familie sauber um den falschen Hasenbraten am Tisch sitzt.

Wieviel Zeit und positive Lebenskraft wird so tagtäglich zwischen Kaffeemühle, Mittagsschüssel und Stoppforn gemischt, zerrieben, zerhackt, zertrümpelt?

Rärgelt gibt es rationellere Methoden der Wirtschaftsführung, die die private häusliche Küche als unökonomischen Kleinbetrieb überholt haben. Eine Kartoffelschälmaschine schält vier Pfund Kartoffeln in zwei Minuten, ein Dampfkochtopf kocht jedes Essen ohne Aufsicht in zehn Minuten gar, ein Wallerteller pfeift, wenn das Wasser siedet, eine Knetmaschine knetet fünf Pfund Hefeteig in wenigen Minuten, ein Fleischhacker zerhackt 15 Pfund auf einmal, falls eine Hausfrau jemals Fleisch in seinen Schindeln hineingeben kann. Die Waschmaschine wäscht eine Wanne voll Wäsche in zehn Minuten rein, ein Bügler erledigt zehn Wäschelein und eine Wäschmangel. Ein paar Jahren zeigen, wer sich diese von hauswirtschaftlicher Kleinarbeit befreienden Maschinen kaufen kann:

Die Waschmaschine kostet 600 M., der Bügler 600 M., der Geschirrwäscher 27 M., die Kartoffelschälmaschine 36 M., der Fleischhacker 13 M., die Messerpumpe 16 M., der Reiber 18 M. Der sich zeitgemäß technisch orientierende Beschaffmeister der Damen der Bourgeoisie stellt sich diese Apparate als Luxusobjekte in der eigenen Stahlschleife auf. „Aber, Frau Geheimrat, haben Sie noch keinen Monopoli-Kaufmann, der geräuschlos arbeitet?“, Frau Ministerialrat, wer wird heute noch anders als mit der Lichtstrahlmaschine kochen, dort werden alle Nahrungsmittel durch aromatische Lichtstrahlen zubereitet. Die natürlichen Säfte werden durch nichts zerstört, und 233 Mark sind doch gar kein Geld.“ So werden aus den alle Hausfrauen erlösenden Maschinen problematische Schenkstücke auf „höheren Ebenen“, obwohl die technischen Leistungsmöglichkeiten nie von einem Einzelhaushalt ausgemerzt werden können.

Rationellere Wirtschaftsmethoden führen im kapitalistischen Staat zu ebenso ausweglosen Ergebnissen wie die Rationalisierung im Betrieb. Der Staat wird sich hüten, die Lebensbedürfnisse der Beschäftigten auf einen Generalnennwert zu bringen, er wird keine Großküchen bauen, die solche Maschinen an den richtigen Platz stellen. Er schneidet die Bedürfnisse der Allgemeinheit ab, hält die Entwicklung künstlich auf, weil der Privathaushalt mit der Kleinbürgerlichen Ideologie, die zermürbende Wirkung der hauswirtschaftlichen Kleinarbeit Stützpunkte seines kapitalistischen Systems sind.

In der Sowjetschule

Die Lösung: „Sparen, um den wirtschaftlichen Aufbau, den fünfjährigen Plan zu verwirklichen“, hat bei der Schuljugend lebhaften Widerhall gefunden. Der Delegierte der Sowjetpioniere erklärte von der Tribüne des Andrejewsaals im Kremel aus: „Das Eigenbleiben kostet dem Staat 40 Millionen Rubel! Wir müssen einen schonungslosen Kampf gegen das Nachzüglerturn führen!“ Die Kinder begannen nach den Gründen, die ihre Kameraden am Lernen verhindern, zu forschen. Faulheit? Auch das gibt es, gewiß. Aber vor allem ist es die Wohnungsnot, die den Kindern die Arbeit zu Hause erschwert. Und nun versucht man, Wägen zu schaffen. In manchen Schulen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich abends in den Schulräumen aufzuhalten, den Bedürfnigen werden Bücher und Hilfsmittel umsonst zur Verfügung gestellt. In der Ukraine haben Schulkinder einen Vertrag mit der Volksgesellschaft einer Textilfabrik geschlossen: die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sich, den Kindern in ihrer Entwicklung und ihren Studien an die Hand zu gehen (es folgt eine Reihe konkreter Maßnahmen), die Kinder verpflichten: „Wir liefern eine gute kommunistische Erbschaft.“ In der Krasnaja-Schule in Moskau wurde, wie die Pionierschule „Pravda“ berichtet, eine neue Lernmethode eingeführt: eine Gruppe wählt einen Schüler — den besten — aus, der dem Lehrer helfen soll, man nennt ihn Laborant. Die Laboranten arbeiten mit dem Lehrer täglich das Pensum durch, so daß sie ihn erklären können, erklären den Schülern, die gefehlt haben, ihre Aufgaben, beaufsichtigen die Hausaufgaben. Die Folge ist, daß das Eigenbleiben um 10 Prozent abgenommen hat. Das Laborantensystem ist besonders heutzutage wertvoll, wo auch in den Schulen die sonntagslose Woche eingeführt wird.

Ein zweiter Grund des Nichtmitkommens im Lernen ist die übermäßige „gesellschaftliche“ Arbeit, wie in Rußland die Arbeit in den Partei- und Jugendorganisationen genannt wird. Manche

Kinder sind mit gesellschaftlicher Arbeit außerordentlich überhäuft. Deswegen begründet die Schuljugend das ununterbrochene Schulfahr, das ihr die Möglichkeit geben wird, den Winter zu entlassen. So äußert sich ein Junge aus der 57. Schule, Manja Kogulew: „Das ununterbrochene Schulfahr kommt uns sehr gelegen, da uns die Aufgabe bevorsteht, das Eigenbleiben vollständig zu liquidieren. Es wird uns erlauben, statt sechs Stunden täglich, drei bis vier zu haben, sorgfältiger das Programm durchzuarbeiten und mehr Aufmerksamkeit den schwachen Schülern zuzuwenden. Das ununterbrochene Schulfahr wird das Nachzüglerturn aufheben und uns die Möglichkeit geben, vorwärtszukommen, ohne überflüssige Spesen für Staat und Familie.“

Die kleinen Sowjetbürger haben sowohl für selber, als auch der Gesellschaft gegenüber, mit der sie sich solidarisch fühlen, ein starkes Verantwortungsgesühl, das in unseren auf Autocität und Zwang beruhenden Bourgeoischulen überhaupt nicht aufkommen kann.

Bill Körber.

Ein neuer Farbfilm

Zeit zwanzig Jahren wird unermüdlich die Schaffung eines vollkommenen Farbfilms versucht. Kostspielige und mühsame Experimente haben bisher nur sehr kümmerliche Resultate ergeben. Nun hat der Pariser Chemiker Berthon zusammen mit Schweizer Physikern ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem die Herstellung farbiger, naturgetreuer Filme ohne große Umstände möglich sein soll. In der Schweiz ist bereits eine große Finanzgesellschaft gegründet worden, die sich mit der Organisierung der Produktion farbiger Filme nach dem Berthon'schen Verfahren befaßt soll. Die Vorführung mehrerer farbiger Filme soll ein großer Erfolg für Berthon gewesen sein.

Der Bonze

Wir haben beide an der Drehbank gestanden, Tage und Jahre. Im Dampf und im Dreck. Bei ihm aber konnte so schnell keiner landen. Er war besessen — seine Rede war led. Er spielte gerissen auf allen Registern, Schwang große Reden bei jedem Streif. Wir standen zusammen vor Klassenrichtern, Das war aber früher — vor langer Zeit. Er verließ den Betrieb — dem er antworteten Und sagte das letztemal: „Genossen!“

Ein paar Jahre sah er im Gewerkschaftsbüro In Ruhe und Frieden. Und wurde dick. Dann stieg er zum Kontrat — ins Regierungsbüro. Dort wurden ihm kräftig die Hände gedrückt. Niemand sah ihn mehr bei Demonstrationen, Seine Stimme beherrschte jetzt das Parlament — Beim Fünfundzettel spricht er mit großen Kanonen. Er, der Mann aus dem Volke, den jeder kennt. Sein Bild dringt die Zeitung in jede Gasse, Darunter steht Herr — aber nicht mehr Genosse.

Er liegt noch im Bett, wenn die Rebellen toben, Ruht von den Strapazen der weinlicheren Nacht. Dann schreibt er Artikel, die seine Arbeit loben, Denn er hat sich dabei gesund gemacht. Seit ist er im Vorstand irgendeiner L.G., zählt Aktien und schließt Dividenden! Heber unsere Knochen stieg er auf die Höf, Nun schöpft er mit vollen Händen. Er fährt ins Geschäft mit eigener Karosse, Man sagt zu ihm Herr, aber nicht mehr Genosse.



Trinkt die erstklassigen Biere der Bautzener Brauerei und Mälzerei A-G.

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler

Druggerie, Parfümerie, Fotohandlung JOHANNES TEICH

Kaffeebrennerei und Kolonialwaren Georg Nische

Herren Garderoben und Maßarbeit HEDER GROSSMANN

Kleiderstoffe u. Konfektion Paul Otte, Kornstraße 10

Kauf Fleisch- und Wurstwaren bei Erwin Gutke

Molkerei Bautzen - Seidau

D. Geiger, Kolonialwaren

Kauf Goldmaler Prischwitz

Freiarbeit Bader in Herren- u. Damenkleidung Walter Böttig

W. Wünsche, Eibau Kohlen, Briketts, Heideholz

Photohaus Eibau Kurt Peter, Hauptstraße 149b

Engel-Apothek, Eibau i. Sa. N. Wehle

Uhren und Goldwaren Adolf Krieger, Hauptstraße

F. Saneleid, Hauptstraße Deutsche Einfausgenossenschaft für Textilwaren

Thoma & Weis, Inh. Feich Bernhardt Hauptstraße

E. Julius Neumann jr. Bekleidungs- u. Schuhwaren

Kidob Thoma, Hauptstraße 1 Bekleidungs- u. Schuhwaren

Selbnersdorf Bäckerei und Konditorei Feich Hara, Oberstraße 287

Karl Große, Rumburger Straße 57b Herrenkleidung, Herrenartikel, Schöne Pelzwaren, Damenputz, Reparaturen

Porzellan und Kolonialwaren Vina Weidert, Zentrum Nr. 32

Paul Matthes, Nr. 48b 11. Werk und Fleischerwaren

Ernst Müller, Inh. Alfred Stolle, Kolonial- und Schmiedewerk, Zöllnersdorf i. Sa. 102

Bruno Schler Nachf., Inh. A. Rollach Selbnersdorf Lager in Groß- Klein- u. Kochmöbeln aller Art

Fritz Buske, Bäckerei u. Konditorei, Seifen Zentersdorf Straße 642

Heinrich Altmann, Materialwarenhandlung Zentersdorf i. Sa., Zentersdorf Str. 674

Großschönau Textil- u. Wollwaren Arbeiterkollektive

Warenhaus Karl Ulrich Leder- u. Bekleidungswaren

Hermann Seibt, Gerichtstraße 71 Leder- u. Bekleidungswaren

Helene Joachim, beim Eiserl, Schenauer 1 Spezialgeschäft für Lederwaren, Bekleidungs- u. Schuhwaren

Karl Seibt, Zöllnersdorfer Straße 16 11. Fleisch- und Wurstwaren und Geflügel

Waf- und Modewaren Linda Jungnickel Theodor-Weidert-Straße 56

Alwin Schossig Damen- und Herrenkleidung Woll- und Kurzwaren Theodor-Weidert-Straße 56

Lebensmittel Elisabeth verw. Adler, Heringstr. 13

Brot, Weiß- und Feinbäckerei Oskar Voigt

Görlitzer Schuhhaus A. Jacobssohn

Lebensmittel, Molkereiprodukte, Schokoladen-Tafelwaren Martha Schöder

ALFRED WOLF Uhren u. Goldwaren

Clemens Jüdel, Seminarstr. 5 Nähmaschinen- u. Spezialgeschäft

Schuhhaus Kristeller Das Schuhhaus für Alle

Arbeiter! Suchen Ihren Bedarf an Tabak und Schokoladenwaren bei Franz Bierleja

Brillen, optische u. Photoartikel liefert man am besten bei ERICH LENZ

Kolonialwaren, eigene Kaffeebrennerei, Drogen, Farben, Hermann Wänke

Edwardsberger Schlöbchen Inhaber W. Strödel

Heinrich Penker, Mandauerberg 14

Paulaner Bräu Bier- und Speisehaus für jedermann!

Hygien. Milchverwertung Schönfelder & Co.

Josef Kirdner Mandauerberg 11

Oberlausitzer Bierkeiler Telefon: 228 2 2 9

Drogenhaus und Photohandlung Max Hanemann

Speisehaus Zum Haderpeter

Empfehle preiswerte Fleisch- und Wurstwaren, u. Schokolade, Mehl und Zucker

Marie Lindner Materialwaren

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 d

Alwin Tannert, Drogen- und Kolonialwaren

Restaurant zum Volksbad Nr. 528

Rest. Rosengarten, Oibersdorf, empfiehlt seine Lokalitäten sowie Biergärtl.

Hermann Lange, Siedlung 522 E

Fleisch- und Wurstwaren Frühling - Schänke

Paul Glausch

Vogelwäldische Gärten Hermann Karl Michael

Richard Scholze

Alwin Schläger

Gustav Nuttger

PAUL HERZOG

Alwin Hempel

Richard Scholze

Alwin Schläger

Gustav Nuttger

PAUL HERZOG

Alwin Hempel

Ebersbach

Loewen-Druggerie

Porzellanmalerei

Hotel Kretscham

Walter Kniep

M. JURISCH

Berisdorf

Gustav Kluge

Neugersdorf

Reformhaus Vogel

Optik Arthur Firl

Reinhard Zentsch

Trinkt Hahnspach's

Reinhold Fiedler

Kaufen Sie Ihre Möbel

Hentschel & Schuster

Horst Weberbauer

Ernst Haussig

Reserviert

Paul Beyrich

F. W. Kretschmer

Hirsch-Lichtspiele

Neugersdorfer Lichtspiele

Vogelwäldische Gärten

Hermann Karl Michael

Bischofswerda

Bischofswerdaer Käseerei

Täglich ff. Tafelbutter

Außerenhaus Paul Diebold

Schokoladen- und Lebensmittelgeschäft

Kolonialwaren, Zigaretten, Zigarren, Tabake

Bischofswerdaer Käseerei

Täglich ff. Tafelbutter

Außerenhaus Paul Diebold

Schokoladen- und Lebensmittelgeschäft

RULEBI

H. Fleißig und Wurstwaren

Kolonialwaren, Gemüse u. Konserven

Josef Schaefer

Leutersdorf

Trinkt die gute Borgungsmilch

Ringelb Zempel

Gemüsehändler und Entwerfer

Reichhold Jüdel

Kamenz

Johannes Messerschmidt

Bernh. Meutzsch

Trinkt Biere der Kamenzer Brauerei

Schuhhaus Karl Pohle

Reinhold Schaller

Paul Mühlbach

Paul Lehmann

Musik-Spezialhaus O. Haase

Schuhhaus Hugo Ziel

Kurt Benad

Neukirch

M. Schramm

Gustav Richter

Friedr. Wolf

Mutsch, Nährwieback

Herrn. Zeldler

Drogenhandlung, Neukirch-Steinigtal

Niederoderwitz

Wilfried Goldberg

Emma Witmann

Justi Otto, Zöllnersdorf 12

Lebensmittel - Kartoffelbäckerei

Ernst Kremer

Uhren- u. Goldwaren Alfred Kleinig

G. verm. Zentner

Lebensmittel

Jonsdorf

R. Kissig

Kretschmer, Gastwirtschaft und Fleischererei

UHREN

Photo-Handlung

Kynast / Konditorei und Café

Tunnel-Schänke

Ostritz

Robert Bader

Karl Kleschinsky

Conrad Sprenger

Robert Schnaubelt

Bretzke

Trinkt Biere aus der Brauerei Bretzke

Im Warenhaus Ailons Schröter

Petzau

Fleisch- und Wurstwaren

Putzkau

Vetter & Hartwig

Taubenheim

Max Zieger

Großböhmsdorf

Kaufhaus Schönwald

Franz Schöne

Robert Philipp

Bäckerei Franz Knöfel

Neusalza-Spremberg

Bernhard Sändig

Schendorf

Julius Klim

Bernd Klaus

Hirschfeld

Oskar Bradsky

Erich Wendler

Willy Neger

Reserviert

Internationaler Wettbewerb revolutionärer Genossenschaften

Vertrag Merseburg—Düsseldorfer unterzeichnet

Moskau, 1. Januar (Tupretsk.). Die Genossen Horn und Senetmann, Bauarbeiter aus Merseburg, die in der Sowjetunion eingetroffen waren, um einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs zwischen der Konsumgenossenschaft in Merseburg und der Düsseldorfer Arbeiterkonsumgenossenschaft „Roter Chemiker“ abzuschließen, haben heute die Heimreise angetreten.

Die Konsumgenossenschaft Merseburg ist eine der revolutionären Genossenschaften Deutschlands, die diesen Sommer durch den reformistischen Vorstand wegen materieller und moralischer Unterstützung freier Metallarbeiter des Ruhrreviers aus dem Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften ausgeschlossen wurden.

Die Merseburger Konsumgenossenschaft steht in ständiger Verbindung mit der Düsseldorfer Arbeiterkonsumgenossenschaft und hat nunmehr beschlossen, in den sozialistischen Wettbewerb mit der Düsseldorfer Konsumgenossenschaft einzutreten. Der Vertrag wurde in einer Versammlung am 27. Dezember durch die Bevollmächtigten der Düsseldorfer Genossenschaft im Beisein von über 1000 Mitgliedern unterzeichnet. Der Vertrag bezweckt die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Tätigkeit beider Konsumgenossenschaften und stellt ihnen auch gleichzeitig politische Aufgaben. Die Merseburger Genossenschaft verpflichtet sich, ihre sozialpolitische Arbeit auszubauen und die Politik des Klassenkampfes konsequent zu befolgen, die Düsseldorfer Genossenschaft verpflichtet sich ihrerseits, alle Kräfte dem sozialistischen Aufbau zu widmen.

Von der Front des sozialistischen Aufbaus

400 000 Tonnen Superphosphat. Die „Pravda“ berichtet unter der Überschrift „Von der Front des sozialistischen Aufbaus“, daß in Leningrad auf dem rechten Ufer der Newa die vorbereitenden Bauarbeiten für ein großes Superphosphat-Kombinat begonnen haben. Der Bau eines Logers für Baumaterialien ist bereits fertiggestellt. Die Kosten werden sich auf 32 Millionen Rubel belaufen. Die Produktion von Superphosphat ist projektiert auf 400 000 Tonnen im Jahre.

Aluminium. Die Gebäude der neuen Aluminiumfabrik in Leningrad sind fertiggestellt, und die Fabrik wird in diesen Tagen in Betrieb gehen.

Medizinische Instrumente. Im „Krasmedkro“ (Fabrik für medizinische Instrumente im Ural) sind Ende Dezember die Gebäude für die mechanische Werkstatt, für ein chemisches Laboratorium und ein Verwaltungskombinat fertiggestellt. Bis zum 1. Februar d. J. werden die Ergänzungsbauten und die Einrichtungen beendet sein.

Ausfuhr von Mineralwässern. Amerikanische Firmen zeigen großes Interesse an den Mineralwässern der Sowjetunion. Mit einer dieser amerikanischen Firmen ist bereits ein Vertrag zum Abschluß gekommen. 200 Waggons Mineralwasser für diese Firma sind unterwegs.

Internationale Front der Arbeitslosen

Kampfdemonstrationen in Rumänien und Polen unter Führung der Kommunisten

Bukarest, 3. Januar. In Temeswar fanden gestern unter Führung der Kommunisten rumänische Arbeitslosendemonstrationen vor dem Rathaus statt. Trotz rassistischer Gummiknüppelattacken der Polizei behaupteten die Demonstranten den Platz. Sie setzten sich aktiv zur Wehr. Bei den Zusammenstößen wurden zehn Polizisten, zum Teil schwer, verletzt.

Als die Polizei sich gegenüber dem handharten Verhalten der Demonstrierenden nachlos erwies, wurde die Gewerkschaft alarmiert. Als sie begann, auf die Arbeitslosen Wasser zu geben, wurde sie von diesen übermannt und verprügelt. Es kam wiederum zu Zusammenstößen mit der Polizei, die nicht imstande war, den Platz zu räumen. Die Arbeitslosen beherrschten inwendig den Rathausplatz und alle Zugangsstraßen.

Nach Schluß der Demonstration verhaftete die Polizei Arbeiter, die einzeln nach Hause gingen. Ebenfalls wurden im Volkshaus Verhaftungen vorgenommen.

Demonstrationen in Lemberg

Lemberg, 3. Januar. Hier fanden gestern große Arbeitslosendemonstrationen unter Führung der legalen kommunistischen Partei statt. Die Demonstrationen bezogen gegen die Polizei am Wohnviertelgebäude vor. Es kam zu schweren Zusammenstößen.

Wien, 3. Januar. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen

in Wien ist in der zweiten Hälfte des Monats Dezember um 10 522 auf 93 206 gestiegen; damit ist der Stand um 817 höher als im Vorjahre.

Kongress der Roten Hilfe Amerikas

New York, 3. Januar. In Pittsburg wurde der IV. Kongress der Roten Hilfe der USA in Anwesenheit von 332 Delegierten eröffnet, die 200 000 Arbeiter vertraten. 44 Prozent der Delegierten sind Regearbeiter bzw. Frauen.

In einer Massenversammlung wurden die im Gastonia-Prozess Verurteilten sowie andere Gefangene der Klassenjustiz entlassenschaftlich begrüßt.

Auf dem Kongress wurden folgende Punkte behandelt: der organisierte Widerstand, der Bericht über die Beziehungen der Roten Hilfe zu den Gewerkschaften, über die Arbeit im Süden und über die Arbeit unter den Regern.

Neben einer großen Zahl von Kollektivmitgliedern zählt die Sektion der RHA in den USA gegenwärtig 8500 Einzelmitglieder.

Weitere Giftmordanklagen in Szolnok

Szolnok, 2. Januar. Der Staatsanwalt hat gegen zehn Frauen die Anklage wegen Giftmordes erhoben. Am 20. d. M. werden sich zwei Frauen wegen Giftmordes an ihren Geliebten vor Gericht zu verantworten haben.

Furcht vor Kolonialaufständen

Verfolgung der holländischen Kommunisten

Amsterdam, 3. Januar. In der letzten Zeit wurden in Amsterdam, Rotterdam, Haag, Haarlem, Utrecht, Velsen, Venhem und Dordrecht entweder in den Parteibüros oder in der Wohnung von Genossen Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Gebäuden der Parteizentrale erschienen fünfzehn Polizisten, die zwei Stunden lang alles in der Druckerei, Redaktion und im Parteibüro durchsuchten. Die Polizei beschlagnahmte vorwiegend antikolonialistische Flugblätter. Offenbar ist die rege revolutionäre Propaganda, die in der letzten Zeit in der Armee besonders von der kommunistischen Jugendorganisation getrieben wurde, der Anlaß zu diesem Überfall.

Besondere Bedeutung erhalten diese Verfolgungen im Zusammenhang mit den Aktionen der holländisch-indischen Behörden (Indonesiens), durch die holländische Bourgeoisie, die den vergeblichen Versuch der Unterbindung des heranwachsenden revolutionären Aufschwungs der Kolonialvölker unternahm.

Mussolinis Arm in Paris

Tardieu läßt Faschistengegner verhaften

Paris, 2. Januar. Hier wurden drei Italiener verhaftet, die nach Angaben der politischen Polizei Attentate gegen italienische Persönlichkeiten, insbesondere gegen die italienische Weltbunddelegation vorbereitet haben sollen. Alle drei Verhafteten sind als Kämpfer gegen den Faschismus bekannt. Die Verhaftung erfolgte zweifellos auf Anordnung faschistischer Kreise.

Der provokatorische Kampf, den Tardieu im Auftrag Mussolinis gegen bürgerliche Gegner des Faschismus führt, wird in der Pariser Presse auf das Stichwort der politischen Polizei hin zu einer Heiße gegen „Moskau“ benutzt, das einem Pariser „Bankier“ (!) große Geldsummen für die Vorbereitung der Attentate gegeben habe.

SPDe. koalitionsbereit

Neujahrsvorlesung in der „Arbeiter-Zeitung“

Wien, 2. Januar. Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle eine Neujahrsvorlesung der Sozialdemokratischen Partei. In dieser Neujahrsvorlesung wird wieder die Forderung der inneren Abkehrung gestellt, um damit „der Republik den Weg zu einer Investitionsanleihe zu öffnen“. An Forderungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, insbesondere der Arbeitslosen, enthält diese Neujahrsvorlesung kein Wort.

Am Schluß kündigt der Aufsatz Neujahrsvorlesung zum Neujahrstag für den Herbst dieses Jahres, spätestens aber für das Frühjahr des nächsten Jahres an und schreibt: „Wir müssen alle Kraft daran setzen, im nächsten Wahlkampf so stark zu werden, daß niemand mehr ohne uns und gegen uns wählen registriert können.“

Diese Worte sind nichts anderes als die offene Ankündigung der Bereitschaft der SPDe., nach den Wahlen in die Koalition mit der Bourgeoisie zu gehen und ihre jetzige tatsächliche Mitarbeit mit dem Faschismus in eine Regierung der Koalition zu verwandeln.

Das „rote“ Wien gegen die Sowjetunion

Wien, 2. Januar. Bisher hatte die Gemeinde Wien auf Grund eines Landesgesetzes eine 70prozentige Garantie für Aufträge der Sowjetunion an Wiener Industrien übernommen. Mit dem heutigen Tage hat die Gemeinde diese Garantie ablaufen lassen, ohne sie weiter zu verlängern.

Diese Maßnahme ist eine schwere Schädigung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und der Sowjetunion. Obwohl dadurch die Arbeitslosigkeit in Wien verflärt werden wird, hat es sich die sozialdemokratische Gemeindevverwaltung nicht verfallen lassen, dem Faschismus und dem internationalen Imperialismus diesen Dienst zu erweisen.

Sau Pedro (Kolumbien), 2. Januar. Heute nachmittag wurden von der Küste aus Flammen an Bord des Flugzeugmutter Schiffes Saratoga wahrgenommen. Vier Matrosen erlitten schwere Brandwunden.

G. BEJLYCH • L. PANTELEJEW

66

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1929

Zum Auswaschen!

„Arme Bija ... Anfang des 19. Jahrhunderts ... Das literarische Pantheon ... Arme Bija ...“

Am Tisch sitzt Alf.

Toll ist die Klasse.

Armer Alf.

Was machst du in der Klasse?

„Spach widwah widwampampah. Dummkopf, widwumpampah widwumpampampah.“

„Stich!“

„Ein Kärtchen! Ein Bild!“

„Na also los!“

„Soll ich den Teig anrühren?“

Am Tisch sitzt Alf.

Toll ist die Klasse.

Eine Rangeweile zum Auswaschen!

Höflich Dschaparidze Stimme:

„Hurra! Ich hab's!“

Toll ist die Klasse ...

Pit-John fiel auf den Boden. Offenbachs Hand erstarrte

mitte auf dem Dreieck des Admirals. Alfis Stimme wurde mit

einem Male laut und deutlich:

„Seit 1774 gab Nikolaj Michajlowitsch Karamsin das

„Moskauer Journal“ heraus, in dem er seine „Briefe eines russi-

schen Reisenden“ veröffentlichte. Seit 1796 hat Nikolaj Michaj-

lowitsch ...“

„Ein Gedanke!“ rief Dschaparidze wieder.

Dreißig Augen wendeten sich ihm zu.

„Was denn?“

„Was?“

„Sprich!“

Dschaparidze fragt offen heraus:

„Kopft ihr euch?“

Fünfzehn Reden antworten:

„Ja!“

Dschaparidze hebt seinen warzenbedeckten Finger:

„Eine Lotterie.“

Alfis Stimme dringt wieder in ihrem Grab.

„Seit 1893 ... Ja ... Geschichte des russischen Reiches ...

kauflicher Geschichtsschreiber ...“

Die Klasse gleicht jetzt einem aufgewühlten Ameisenhaufen.

Japans monotones Lied nimmt ein wütendes Tempo an:

Am Tisch sitzt Alf.

Toll ist die Klasse.

Armer Alf.

Was machst du in der Klasse?

„Stich! Stich! Stich!“

Die Klasse ist ganz aus dem Häuschen. Keine Rede mehr

von Rangeweile. In jedem Hirn nur ein Gedanke:

„Lotterie!“

„Weg mit der Rangeweile! Kein Mensch braucht mehr

Karten zu spielen, oder Teig zu rühren, oder Japans falschen

Gesang.“

„Los! Eine Lotterie!“

Durch die Tür streckt sich eine Hand mit einer Glocke. Die

Hand bewegt sich rhythmisch, nach oben, nach unten, nach oben,

nach unten; die Glocke gibt einen häßlichen, aber sehr voll-

kommenen Klang von sich.

Schon sind Jantel, Pantelejew und Japs bei Dschaparidzes

Bank.

„Allo, wollen wir?“

„Ja ... Los! Los!“

Der Generalrat hat eine Besprechung:

„Du, ich, er und er ... In Kompagnie ... Einserhundert?“

„Los!“

„Eine Lotterie! Teufel! Daß kein Mensch bis jetzt daran

gedacht hat!“

„Herrlich!“

„Das ist was!“

„Ausgezeichnet.“

„Und die Sachen?“

„Was für Sachen?“ Die kriegen mir schon zusammen.

Jeder gibt, was er kann.“

Jantel:

„Ich laß mir Urlaub geben und bring dann eine Kasse mit.“

„Ich auch.“ sagt Pantelejew.

Japs, salziniert von der neuen Idee, entschließt sich zu einer

Selbental, zu einem Riesopfer.

„Ich geb alles, was ich habe. Hundertzwanzig Bogen

Papier, Bleistifte. Alles für die Lotterie.“

Dschaparidze, der geistige Urheber, beißt sich in die Lippen.

Er ist in der fünften Kategorie und kann keinen Urlaub be-

kommen.

„Ich geb, was ich kann.“ sagt er.

Morgen ist Sonnabend, d. h. Urlaubstag. Der Freitag ist

gewöhnlich der langweiligste Tag der Woche. Doch heute gibt

es keine Langeweile. Die ganze Klasse sitzt im Bann des neuen

ausfüllen soll. Dschaparidze stolziert durch die Klasse, hebt

seinen biden, warzenbedeckten Finger und sagt:

„Mein Mann!“

Das Jahr hat 365 Tage, 52 Wochen.

In jedem einzelnen Tage jeder einzelnen Woche läutet in

der Schick die Glocke. Sie läutet morgens, um die Republik

zu wecken, sie läutet zum Tee, zu den Stunden, zum Schlaf-

gehen.

Doch am angenehmsten für das Ohr des Schickers ist das

Läuten, das Sonnabends den Schluß des Unterrichts ankündigt.

Denn das bedeutet gleichzeitig:

„Urlaub!“

Gewöhnlich bleibt nach Schluß der Stunden alles in der

Klasse, in den Bänken; jetzt aber erinnert die Schick an ein

Irrenhaus, sogar an die Teufelsgestaltung eines Irren-

hauses.

Hier in der vierten Klasse herrscht wildes Durcheinander.

„Boden wälchen!“ ruft Spach, der Klassenälteste.

„Boden wälchen!“ hallt es wider von allen Seiten.

„Boden wälchen! Wer ist an der Reihe?“

Spach hat ein alphabetisches Namensverzeichnis in der Hand.

„Einer von oben, einer von unten: Terokelof, Tschornof,

Contu, Offenbach ...“

„Ich will nicht!“

„Mach keine Gesichtchen!“

Geschimpfe, Streit, Gelächel ...

Pantelejew, Jantel und Kaufmann wollen den Boden nicht

wälchen, sie wollen in Urlaub gehen ... Kaufmann „kauft sich

los“, d. h. er findet einen Vertreter.

„Würfel!“

Der dicke Molotow-Würfel wälcht wie aus dem Boden

empor.

„Bätsch du für mich?“

„Wieviel?“

„Ein Viertel!“

„So siehst aus!“

„Wieviel denn sonst?“

„Ein ganzes Pfund!“

Es ist für Kaufmann bitter, ein ganzes Pfund Brot zu

geben, aber der Wunsch, möglichst schnell in Urlaub zu gehen,

liegt über alle Bedenken.

„Gut, hol dich der Teufel!“

Für das Pfund Brot will Kaufmann wenigstens das

Maximum an Vergnügen haben. Mit aller Kraft schnippt er

den Finger auf Würfel's Stirn:

„Gut!“

Jantel und Pantelejew sind ganz außer sich:

„Was soll das wieder? Und die Lotterie? Und unsere

Lotterie?“

Kluge Frauen

bestens preiswert
+ Gummi-Strümpfe +

Hüftformer Leibblenden
Kaschettstrümpfe, verschiedene
Vorleibblenden, Urteile
alle Frauen-Spitzer
Mutterstrümpfen
Kryogen, Duschstrümpfe
alle Frauen-Artikel
Frau Freisleben
Posiplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachb. Frauenmode
Man achte auf Firma
Gummi-Freisleben

Käse, Butter, Milch,
und Quark; diese
vier machen stark!

Gustav Schuster
Wolkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 20

Berufs- kleidung

schönere, zuge-
Malerartikel
-stempel
Hemden
-strümpfen
-portwalen
Jasentücher
Taschentücher
Preis: äußerst billig bei

Ernst Klaar

Ilgenasse 22
Ecke Josephstraße
Viele Ortskrankenkassen
Inhaber: Ernst Klaar

Burgschänke Dohna

empfehlen seine Lokalitäten
und Festweine zur Abhei-
tung von Sommerfesten
Jeden Sonntag öffentliche
Musik
Verkehrsgelände

Besitzt Du
schon
den neuen
Liebknecht?

Das Fremd-
wörterbuch des
Arbeiters
neu erschienen
und erhältlich
in der



**Arbeiter-
Buchhandlung**
Viktoriastraße 21

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

empfehlen
Richard Noack
Fleischermeister
Doberschau 24

Mit dem

VORWÄRTS AUFWÄRTS

Tausenden ist es schon gelungen, ihren Hausstand zu heben, indem sie sich unserer Verbraucher-Organisation anschlossen. Unsere vorteilhafte Versorgung mit Bedarfs-
gütern jeder Art sollten auch Sie sich zunutze machen.

Montag, den 6. Januar 1930

eröffnen wir im eigenen Heim

Dresden-N.

Waldschlößchenstraße 12

unsere

Verteilungsstelle 179

Neugeschaffene, zweckvoll-moderne Räume, eine erstklassige Kühlanlage zur Frischhaltung empfindlicher Lebensmittel sind die Merkmale auch dieser Verteilungsstelle. Wir sind überzeugt, damit den höchsten Ansprüchen aller Verbraucher, die bei uns Mitglied sind und es werden wollen, zu genügen. Konsumentgenossen sind selbstverständlich zur Besichtigung herzlich eingeladen.



KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater vom 6. bis 12. Januar

mit aufgerufenen Nummern der Dresdner Volksbühne

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Opernhaus	19 Uhr Die Hochzeit des Figaro	19,30 Uhr Die Entführung aus dem Serail	19,30 Uhr Der fliegende Holländer VB.: 328-422	19,30 Uhr Undine	19,30 Uhr 4. Sinfonie-Konzert 11,30 Uhr Öffentliche Hauptprobe	19 Uhr Der Zigeunerbaron VB.: 493-495
Schauspielhaus	19,30 Uhr Die Frau im Fenster Der Tod und der Tod	19,30 Uhr Herr Lamberthier VB.: 5711-5820	19,30 Uhr Katharina Knie VB.: 5891-5897	19,30 Uhr Torquato Tasso	19,30 Uhr Minna von Barnheim VB.: 5898-5960	19,30 Uhr Torquato Tasso VB.: 6061-6083
Albert-Theater	19,30 Uhr Die Frau vom Meer	19,30 Uhr Der heimliche Mönch	19,30 Uhr Die Frau vom Meer	19,30 Uhr Meine Frau, die nichts spielt	19,30 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt	19,30 Uhr Der Zauberlehrling 19,30 Uhr Der unheiml. Mönch
Komödie	19,15 Uhr Das große ABC VB.: 8661-8780	19,45 Uhr Das große ABC VB.: 8781-8810	19,15 Uhr Wie der Wald in die Stadt kam 20,15 Uhr Das große ABC VB.: 8811-8890	20,15 Uhr Das große ABC VB.: 8891-8971	20,15 Uhr Das große ABC VB.: 8971-4050 und 2991-3080	19,30 Uhr Tausend 19,15 Uhr Wie der Wald in die Stadt kam 20,15 Uhr Das große ABC VB.: 3011-3100
Residenz-Theater	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1001-1050	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1101-1100	20 Uhr Die Wunderblume 20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1101-1150	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1151-1200	20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1201-1250	20 Uhr Die Wunderblume 20 Uhr Mit dir allein auf einer einsamen Insel VB.: 1251-1265
Central-Theater	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6201-6250	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6251-6300	20 Uhr Die Rose von Stambul 20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6301-6350	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6351-6400	20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6401-6450	19 Uhr Die Rose von Stambul 20 Uhr Die Rose von Stambul VB.: 6451-6500

Dresdener Volksbühne, E. V.

6. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 8. Jan. 8 Uhr, Gewerbehalle
Führungsveranstaltung Nr. 2101-2150, 4551-5000, Aarecht II
Leitung: Generaldirektor Paul Schatting
Orchester: Dresdner Philharmonie
Solist: Paul Aron (Klavier)

1. Ruffel Patzke: Triumph des Lebens, Vorspiel für Orchester
(zum 1. Mal / 2. Cl. Uebung); 2. Ruffel Patzke: 4. Orchester
(Namenlos-Werk) / 3. Ruffel Patzke: 3. Orchester
für großes Orchester

Konzeßleitung: Julius Blücher, Prager Straße 12

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden
erlaubt, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzert-
karten-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1,50 nur
in der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 3,- bei
F. Ries, Besprende 21, und in der Abendkasse. Mitglieder,
Jugendliche und Nichtwohnortbürger erhalten gegen Ausweis an der
Abendkasse Uebungs-Geldkarte zu M. 1,-.

5. Pflicht-Veranstaltung (4. Spieljahr)
Rot: Dienstag, 7. Januar, Weiß: Mittwoch,
den 8. Januar, 20 Uhr, in den Lennensälen
Gastspiel d. Sächsischen Landesbühne



Fuhrmann Henschel

Schauspiel von Gerhart Hauptmann
Nichtmitglieder zahlen 2 Mark Eintritt

Bäckerzwangsinnung zu Freital

Einer geehrten Kundschaft zur geg. Kenntnis:
Das Weißgebäck

Ist durch seine Qualität beliebt und nicht zuletzt durch
seinen vorzüglichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit.
Um das Weißgebäck mit diesen Eigenschaften auch weiter-
hin herstellen zu können, backen die Bäckermeister obiger
Innung, einschließlich untenstehender Ortschaften, dasselbe
ab Montag den 6. Januar 1930 in größerem Gewicht und zum
Preis von 4 Pf. und 6 Prozent Rabatt. Der dadurch ratio-
nelle Arbeitsvorgang kann die sich fortwährend steigenden
Unkosten in der Hauptsache ausgleichen.

Wir hoffen auf das Verständnis unserer geehrten Kund-
schaft und bitten, den Bäckermeistern auch weiterhin das
geschätzte Wohlwollen zu bewahren.

Die Bäckerzwangsinnung zu Freital
einschließlich der Ortschaften Gittersee, Klein-Naundorf,
Oberpeterwitz, Wurgwitz, Hermsdorf, Saalhausen u. Weißig.
Reinhold Padelt, Obermeister.



SOEBEN ERSCHEIN BAND 68

J. STALIN

PROBLEME DES LENINISMUS

II. FOLGE

DIESER BAND UMFASST DIE WICHTIGSTEN
REDEN UND AUSSÄTZE STALINS AUS DER ZEIT
VOM SEPTEMBER 1927 BIS DEZEMBER 1928 UND
BILDET DIE FORTSETZUNG DES BANDS DER
MARXISTISCHEN BIBLIOTHEK, DER BISHER
BEREITS DREI AUFLAGEN ERLEBT HAT

322 SEITEN GANZLEINEN RM. 4,-

ZU BEZIEHEN DURCH JEDEN LITERATUR-
OBMANN, KOLPORTEUR ODER DIREKT DURCH
DIE BUCHHANDLUNG

10%
Rabatt

Umbau

wegen
gewähren wir auf alle Waren
während der Bauarbeiten in
unseren Geschäftsräumen
Bitte nutzen Sie die Gelegenheit!

- Paradekissen, prima Stoff 6,80 4,50 3,45 2,45
- Linon-Beiwäsche, 2-teilig, herliche Qualität 10,00 7,50
- Damast-Beiwäsche, 2-teilig 21,50 16,50 12,50 10,00
- Bettlüber, prima Qualität 5,50 4,50 3,45 2,90
- Handtücher, prima Qualität, Handt. 1,20 0,95 0,78
- Seldene Brokatdecken 19,50 14,50 12,50 9,50
- Gardinen, voll 1,80, Stoff 11,50 10,00 7,50 4,95 3,95
- Schlafdecken, wundervolle Muster 9,50 7,50 6,95
- Wollene Bettdecken, beste Qualität 5,50 4,50
- Bett-linoleum, 120 cm breit 4,00 3,00 2,50
- Hemdenbartha, gute Ware 0,95 0,78
- Weißer Körperwasch, blickweiß 1,05 0,80
- Strümpfe, beide Mäße, Baumw. 2,25 1,95 1,50 0,95 0,45
- Piö: n-Fullerhosen für Herren, echt Mäße 5,50



Wäsche- u. Baumwollhaus
Fraueneck
Ecke Hauptstraße
Friedrichstraße 9, im Altm.